

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando:
Dorteljähr 3,30 Mt., monatl. 1,10 Mt.,
wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgepaltene Kolonelle
ober deren Raum 40 Pfg., für
Verlags- und Veranlagungs-Anzeigen,

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Freitag, den 18. April 1897.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Oben.

Das Frühlingsfest, das seinen Ursprung dem hoffnungs-
freudigen Aufwachen der Menschen über das Erwachen der
Lebensschaffenden Natur aus winterlicher Erstarrung verdankt,

Uns ist das Wiedererwachen der Natur ein Symbol der
Erweckung der Geister, ein Symbol der Menschheitsbefreiung
aus den Banden wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher
Knechtung.

Wir sehen ein neues Geschlecht um uns heranwachsen,
ein Geschlecht, das von sich schüttelt den Bann jahrhundert-
langer Vorurtheile, ein Geschlecht, das Herr sein will im
eigenen Hause, das die menschliche Gesellschaft nicht ein-
gepfercht lassen will im Zwangsbau einer hierarchisch ge-
gliederten Unterthanenschaft, das ihr Raum und Luft schaffen
will zur Begründung einer freien Gemeinschaft Gleich-
berechtigter.

Mit Freude und Stolz, voll Glückhoffnung und Sieges-
gewißheit sehen wir dieses junge Proletariatsgeschlecht die Glieder
reden und machtvoll zugreifen, wo es veraltete Einrichtungen
zu stürzen, lebensfähige Neuerungen zu schaffen gilt.

Kein Jahr vergeht, ohne uns das Schauspiel eines neuen
Aufschwungs der proletarischen Bewegung auf irgend einem der
Werkplätze der Menschheitsbefreiung zu bringen; kein Tag
vergeht, ohne uns mannigfachen Widerhall in das Ohr klingen zu
lassen von dem Kleinkampfe der Emanzipation.

Der gewerkschaftlichen Kämpfe giebt es kein Ende und jeder
von ihnen, mag er dem einzelnen Verluste bringen, stählt die
Kraft des Gesamtproletariats, lehrt ihm neue, bessere Methoden.
Unablässig auch wird das Selbstbewußtsein, das politische
Geschick und die Widerstandsfähigkeit unserer Genossen ge-
schärft durch die Kleinkämpfe, die ihnen aufgezwungen werden
durch Maßregelungen und Bedrängungsversuche staatsrettungs-
bessiger Behörden.

Und die großen Kämpfe unserer Genossen in allen Ländern,
die das Gemeinsamkeitsgefühl der internationalen Sozial-
demokratie wach erhalten, auch ihrer ist kein Ende. Raum
hatten wir den plötzlichen elementaren Vorstoß der belgischen
Sozialdemokratie mit freudiger Sympathie begleitet, da hält
uns auch schon der gleichartige Erfolg unserer österreichischen
und italienischen Genossen in Athen und belebt unsere Hoff-
nungen auf neue Erfolge im eigenen Lande, wenn im
kommenden Jahre die Wahlbewegung uns auf den Plan ruft.

Überall Leben, Streben, Vorwärtstreiben, unwin-
derliche Ausbreitung!

Nicht nach Hunderten, nach Tausenden zählen die Apostel,
die in Wort und Schrift, von den Tribünen der Parlamente,
in den Spalten der Presse und Literatur die neue Lehre ver-
breiten. Nicht nach Hunderttausenden mehr, nach Millionen
bereits zählen die Kämpfer, die gemeinsam einstehen für die
gemeinsame Sache.

Und da giebt es wirklich noch Leute, die da glauben, die
Sozialdemokratie lasse sich ausrotten bis auf den letzten
Stumpf!

Nicht leichter ist das als die sämtlichen Knospen zu
brechen und zu zerstören, die sämtlichen Keime zu vernichten,
welche die Frühlingssonne aus den Nesten und aus der Erde
hervortreibt. Wohl können noch Fröste kommen, auch nach
dem Osterfest, und hier und dort die Entwicklung hemmen,
aber wie lange wird es währen, und die vorübergehende
Demmung ist verwunden, neue Keime spritzen lebenskräftiger
hervor, wo die ersten erdödtet waren, und bald steht Alles in
Blüthe, sicher vor den Unbilden der Winterzeit.

So schreckt uns auch nicht der Winterhauch der Reaktion.
Sie wird verwunden werden wie schlimmere Reaktionsperioden
vor ihr, und schließlich wird sie nur die Bahn ebnen für die
sieghaftere Ausbreitung des Sozialismus in der Sommerzeit
der Menschheitsentwicklung.

Das vernichtete Programm
von Erfurt.

Man schreibt uns:
Es ist eine alte Erfahrung, daß nichts einen felsenfesten
Glauben an die eigene geistige Überlegenheit verleiht wie eine rechte
frisch-fröhliche Halb- und Halbwissenschaft. Diese ist
es offenbar auch, die dem Pastor Naumann seine göttliche Stärke
und Erleuchtung auf dem Gebiete der Sozialpolitik einflößt.

der neue Luther unreife Studenten, unklare Schriftsteller und sonstige
schlechte Musikanten besaube und endlich gar die ganze „Berliner
Bewegung“ der Konservativen beherrsche, als Stöcker und Wagner
Tag für Tag mit dem Evangelium der nationalen und sozialen
Mission zum Volke herabstiegen, da konnte man dem Vorgehen
immer noch eine gewisse historische Bedeutung beimessen. Heute
freist es, nach allem was unterdessen geschehen ist, zum
mindesten an Geschmacklosigkeit. Mehr wie geschmacklos ist
es jedoch, wenn das ganze Halbverständnis des Herrn Naumann
auch noch über verwickeltere Fragen der sozialistischen Theorie
schiedsrichterlich aburtheilen will, wie er das neulich in der
„Zeit“ that.

Nach Herrn Naumann ist wieder einmal ein Grundstein des
sozialistischen Programms und der sozialistischen Wissenschaft über
Nacht in die Brüche gegangen, nämlich die Lehre von der
„sich stetig verschärfenden Verelendung der arbeitenden
Klasse“:

„In dieser Anerkennung liegt das Aufgeben der Revolutions-
taktik, denn wenn eine Besserung innerhalb der vor-
handenen Gesellschaft erreichbar ist, dann hat es keinen Sinn,
die Revolution zum Mittelpunkt des politischen Denkens zu
machen.“

Welch eine Entdeckung! Welch eine vernichtende Entdeckung!
Doch sehen wir näher zu!

Die „Sächs. Arbeiter-Zig.“ und der „Vorwärts“
haben bereits darauf aufmerksam gemacht, daß wenn Herr Naumann
die große Güte haben wollte, etwas weniger die Schriften der
Marxisten schnellfertig zu kritisieren und dafür etwas mehr in ihnen
studierend zu lesen — daß er dann bei dieser Gelegenheit recht viele
Vorläufer für das reifenhaft ausgearbeitete Neue, das Erneuerste
finden kann, gerade unter den schimmlichen Marxisten, von Marx
selber ganz zu schweigen. Die „S. A. Z.“ hat bereits auf die Ab-
handlung von Bernstein in der „Neuen Zeit“ (1896/97, 2. Bd.)
verwiesen. Diese Abhandlung ist — 1890/91, Herr Naumann! —
eigens zur Widerlegung der Anschauung geschrieben, daß der Lohn in der
kapitalistischen Wirtschaftsordnung ewig unabänderlich auf den not-
wendigen Unterhaltsbedarf beschränkt sei und womöglich noch sinken
müsse. Und wir dürfen wohl offen die Vermuthung aufsprechen,
daß Bernstein bei seiner Arbeit sich des Betraths des allerzweifel-
haftesten Marxisten erfreute: von Friedr. Engels. Engels schrieb
jedem in dem gleichen Jahre (Brentano contra Marx, S. 1):

Die stets wiederholte Erklärung, daß Arbeiterschut-
zgesetzgebung und Gewerkschafts-Organisationen die Lage der
Arbeiterklasse zu verbessern geeignet sind, ist keineswegs
(Brentano's) eigene Entdeckung. Von der „Lage der
arbeitenden Klassen in England“ und der Misère
de la philosophie bis zum „Kapital“ und bis zu meinen
jüngsten Schriften haben Marx und ich dies hundertmal
gesagt.

Doch weiter! Wir können von Herrn Naumann am Ende
nicht verlangen, er solle Marx-Engels und die nam-
haftesten Marxisten kennen, wenn er über den Marxismus
leitartikelt; solche übermäßige Ansprüche haben wir uns durch jahre-
lange Bekanntheit mit den üblichen Gegnern des Sozialismus
gründlich abgewöhnt. Doch von einem Politiker, der die Sozial-
demokratie überwinden will, sind wir allerdings so unbescheiden zu
verlangen, daß er das sozialdemokratische Programm einigermaßen
kennt und sich auch den und jenen Kommentar dazu einmal flüchtig
angesehen hat. Auch dazu hat sich, wie es scheint, Herr Naumann
bis hier nicht gemüht gegeben. Denn eine absolute Form hat die
von Naumann herangezogene Behauptung in dem Erfurter Pro-
gramm durchaus nicht. Es heißt da einfach, nach der Schilderung
der großen ökonomischen Umwandlung unserer Zeit:

Für das Proletariat und die verfallenden Mittel-
schichten — Kleinbürger, Bauern — bedeutet sie
wachsende Zunahme der Unsicherheit ihrer Existenz, des Glucks,
des Drucks, der Knechtung, der Erniedrigung, der Ausbeutung.
Schreiber dieses ist überzeugt wie nur irgend einer, daß unter
bestimmten Umständen (Umstände, die zum Theil auch verschiedene
Entwicklungsstufen der kapitalistischen Produktionsweise darstellen)
eine Hebung dieser Arbeiterschichten auch innerhalb der kapitalistischen
Gesellschaft möglich ist. Aber selbst wenn er ganz außer acht lassen
wollte, daß man mit keinem Programm auskommen kann, ohne die
in ihm niedergelegten Grundanschauungen propagandistisch zugun-
stigen und die Worte auch nach ihrer agitatorischen Schlagkraft ab-
zumägen — selbst dann wüßte er an dem Satze nichts Wesentliches
auszustellen. Indeß, minima non curat praetor (um Eupallien
kümmert sich ein großer Geist nicht); vielleicht hält irgendwer in der
Partei eine um einen Grad andere Nuancierung der
Worte für eine bedeutsame politische Leistung, wir
werden ihm nicht im Wege stehen; wir haben wohl
auch genügend saubere Stillen unter uns, um die Wünsche
aller sozialpolitischen Flohtrader durch eine allerjubelste Nachseilung
zur Befriedigung zu bringen. Wenn man jedoch nicht schulmeisterlich
feinlich ist, so kann man sich unseres Erachtens auch recht gut mit
der bestehenden Wortfassung befriedigen, besonders nach dem in
Kautsky's Kommentar alles zur Beseitigung hyperkritischer
Bedenten Nöthige durchaus treffend und richtig gesagt worden ist.
Da Kautsky zugleich der alleinige Verfasser der Programmstelle ist,
so wird man seine eigene Umschreibung des Inhaltes wohl als
genügend anerkennen müssen.

Nun hat Kautsky in seinem „Erfurter Programm“ ein ganzes
Kapitel dem „Widerstreit der das Proletariat erhebenden
und der es herabdrückenden Tendenzen“ gewidmet. Hier
heißt es unter anderem (S. 108 ff.):

Die Erhebung des Proletariats aus seiner Erniedrigung
ist ein unvermeidlicher, naturnothwendiger Prozeß.
Die Tendenzen der kapitalistischen Produktionsweise
gehen dahin, die arbeitende Bevölkerung immer mehr herab-
zubrüden. Die moralische Wiedergeburt des Proletariats
ist nur möglich im Widerstreit gegen diese Tendenzen
und ihre Träger, die Kapitalisten. Sie ist nur dadurch möglich,
daß die Gegenwirkungen, die Gegen Tendenzen genügend er-
starken, die im Schooße des Proletariats durch die neuen
Bedingungen erzeugt werden, unter denen es arbeitet
und lebt.

Die herabdrückenden Tendenzen sind zu verschiedenen
Zeiten, in verschiedenen Gegenden, in verschiedenen Industrie-
zweigen sehr verschieden... Die Gegenwirkungen...

hängen ebenfalls von den mannigfaltigsten Be-
dingungen ab... Aber zum Glück für die Weiter-
entwicklung der menschlichen Gesellschaft tritt
bei den meisten Proletariatschichten früher oder
später der Moment ein, wo die erhebenden
Tendenzen entschieden die Oberhand ge-
winnen.

Sollen wir um e' r ganz unmotivirten Quertreiberei willen
noch weitere Zitate häufen, wo für jeden Kundigen die Dinge längst
klar liegen? Denn auch wer seit kurzen erst den Sozialismus
kennt, wird wissen, daß derselbe keine Spul in derselben Weise vor
sechs und sieben Jahren durch die bürgerliche Presse heulte, als die
Sozialdemokratie, und zwar als Gesamtpartei — das „eherne
Lohngesetz“ a' gab. Um etwas anderes handelt es
sich jetzt auch nicht. Doch komisch, Herr Brentano und seine
Freunde lasen damals aus den Grundzügen des Erfurter Pro-
gramms ganz genau dasselbe heraus, was Herr Naumann heute als
höhere Erkenntnis dem Erfurter Programm entgegenge-
setzt sehen will! Und was der ganzen Lächerlichkeit die Krone aufsetzt:
Herr Brentano's Triumphlied bestand aus Variationen einer
Neuerung... Liebnacht's. Eine wirklich sehr verspätete
Neuerung von anderer Seite, aber desselben Inhaltes, dient heute
Herr Naumann dazu, das Eder... Liebnacht's zu prophezeien!
In der That, 1890 ging der bürgerliche Preßlärm los, weil in Halle
vom Programm-Referenten ausgesprochen war:

Ein e' hernes Lohngesetz existirt thatsächlich nicht...
Der Ausdruck ist agitatorisch von Lassalle gebraucht worden
und hat seinen Zweck auch herrlich erfüllt Er hat etwas Greif-
bares, Anschauliches, allein wissenschaftlich richtig ist er nicht.
Wenn es ein e' hernes Lohngesetz gäbe, wenn der Lohn auf das
absolute Minimum herabgedrückt werden könnte, dann wäre
es ja nicht möglich, daß in einem und demselben Lande, in einer
und derselben Branche ganz verschiedene Lohnzustände wären...
Schon Marx hat das e' herne Lohngesetz für eine
„ökonomische Fiktion“ erklärt.

Der das aussprach, war nicht Herr Naumann, sondern Lieb-
nacht selber. Von da ab war bereits offiziell in der Partei
abgethan, was schon durch eine lange Preßerörterung vorher all-
gemein als unhaltbar zugestanden worden war.

Welch' eine ebenso lächerliche wie zugleich beschämende Komödie
der Irrungen spielt sich also wieder einmal ab!

Herr Naumann gab durch seine groteske Unkenntnis der Dinge
und seine übliche Sensationsmacherei das Signal dazu. Sollte der
vordringliche Pastor wieder einmal, wie die Jungfrau in der Bibel,
einen Bräutigam aus unseren Reihen erwarten, so wird er gut thun,
vorher etwas mehr Del auf seine geistige Lampe zu gießen. —

Politische Uebersicht.

Berlin, 17. April.

Konfliktlust soll im Reichskanzleramt und im preus-
sischen Ministerium aus Mulaß der angeblich jetzt zum Abschluß
gekommenen Verhandlungen über die Umgestaltung des preus-
sischen Vereinsgesetzes geherrscht haben. Jetzt soll, wie die
„National-Zeitung“ meldet, alles wieder beigelegt sein. Auf
wie lange? —

Die Situation im Orient hat sich in den letzten Tagen
nicht geklärt. Die Nachrichten widersprechen sich wieder.
Wir beschränken uns auf die Wiedergabe der wichtigsten
Meldungen:

Aus Athen meldet das Pariser Blatt „Politique coloniale“,
ein Spezialgesandter des Sultans sei in Athen eingetroffen
und verhandle im Auftrage des Sultans mit dem König
selbst über folgende Vorschläge des Sultans: Kreta
verbleibt ein offizieller Theil des türkischen Reiches; die Insel bleibt
durch griechische Truppen besetzt; der König ermet ein General-
gouverneur, der als Basak der Türkei von dieser seine Jurisdiktion
erhält; Griechenland verpflichtet sich dabei, die Rechte der Türkei
auf deren europäischen Besitzungen anzuerkennen, während der
Sultan verspricht, eine Grenzregulirung zwischen der Türkei und
Griechenland vorzunehmen. König Georg ist geneigt, diese Be-
dingungen anzunehmen und beauftragte seinen Gesandten in
Konstantinopel, Erundigungen einzuziehen, ob diese Vorschläge des
Sultans einst zu nehmen sind.

Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Athen: Die innere Anleihe
bei der Nationalbank, jonsischer Bank und epiro-ithessalischen Bank
in Höhe von 20 Millionen Drachmen und 10 Millionen Zinsbilletts
wurde in erster Lesung votirt.

Aus Kanea wird der „Frankf. Zig.“ telegraphirt: Das öster-
reichische Torpedofahrzeug „Liger“ schoß zwei in der Bucht von
Cacerios befindliche Segler in Brand. Die Ladung wurde von den
Christen gerettet. Die in der vergangenen Nacht erfolgten Angriffe
auf das Fort Jazbin wurden abgewiesen, da ein türkisches und ein
italienisches Schiff die Stellung der Ausständischen beschoßen.

In Dierapetra herrscht eine Typhus- und eine Blattern-
epidemie. Die Ausständischen haben die Wasserversorgung der
Stadt abgeschnitten, sodas die Einwohner gezwungen sind,
aus am Meerestrande angelegten Zisternen ihr Trinkwasser
zu nehmen. Die Stadt Heraklion befindet sich bezüglich
der Wasserversorgung in gleicher Lage; doch haben die türkischen
Truppen die Quellen wieder besetzt. Die Gefangenen im dortigen
Gefängnis haben revoltirt; dieselben werden mit einem türkischen
Transportschiffe nach Rhodos gebracht.

Neapel, 16. April. Wegen Unfähigkeit Cypriani's übertrug
die griechische Regierung die Führung der italienischen Freiwilligen
dem polnischen Grafen Juraszinski. Letztere erließen eine Prokla-
mation an die makedonische christliche Bevölkerung, sich zu erheben
und mit den griechischen Freiwilligen für die Freiheit gegen das
Türkenjoch zu kämpfen.

\*) Vielleicht ließ Herr Naumann einmal die bekannte Program-
mkritik von Marx aus dem Jahre 1875: „Das System der Lohn-
arbeit ist ein System der Sklaverei, die im selben Maße härter
wird, wie sich die gesellschaftlichen Produktionskräfte der Arbeit ent-
wickeln, ob nun der Arbeiter bessere oder schlechtere Zahlung
empfangt.“



**Sarissa, 17. April.** Gestern kam es an der Grenze bei Negro zu einem Zusammenstoß zwischen Griechen und Türken; Veranlassung hierzu gab ein Versuch von türkischer Seite, einen verlassenen Grenzposten zu besetzen. Die Griechen widerstehen sich dem und die Türken eröffneten infolge dessen ein heftiges Feuer. Nach vierstündigen Kämpfen zogen die Türken sich zurück. Ueber die Zahl der Toten und Verwundeten ist nichts bekannt. Heute früh 6 Uhr begann von neuem ein lebhaftes Feuergefecht, bei welchem Artillerie eingriff. Dem Vernehmen nach haben die Griechen drei Grenzstationen genommen und die Station Kotroni mit Dynamit zerstört; die Türken wären zurückgeworfen worden. Einer ähnlichen Depesche zufolge hat das Feuer aufgehört.

**Konstantinopel, 17. April.** Nach hier eingetroffenen Meldungen sind in den nächsten Tagen neue griechische Angriffe zu Lande und zur See zu erwarten. Auf türkischer Seite werden überall die Stellungen an der Grenze verstärkt und der Uebergang von der Defensiv zur Offensiv vorbereitet. Zur Bekämpfung der Angriffe der griechischen Freischaren werden hinter der regulären Armee albanesische Waischibozuks bereitgestellt, welche eventuell Gegenangriffe einleiten sollen.

**Konstantinopel, 17. April.** Aus von Edhem Pascha eingegangenen Berichten geht hervor, daß die griechische Armee nunmehr in die Offensive übergeht. Gestern Abend haben reguläre griechische Truppen an verschiedenen Stellen die Grenze überschritten und befinden sich nun auf dem Marsch nach Giannina. Das Vorbringen der Griechen hat große Erregung und allgemeine Entrüstung hervorgerufen, und es werden türkischerseits bereits alle Maßregeln getroffen, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

**Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.** Tat-Twam vor Gericht. Wie die „Personen-Correspondenz“ meldet, findet am 27. April, Vorm 9 1/2 Uhr, vor dem neunten Strafhammer des Landgerichts I der Prozeß gegen Dr. Kurt Eisner aus Würzburg und Dr. Richard Brede aus Berlin wegen Majestätsbeleidigung statt, begangen durch den in Nr. 118 der Wochenschrift „Die Kritik“ enthaltenen Provinzialbrief „Ein undiplomatischer Neujahrsempfang.“ Dr. Kurt Eisner, der bekanntlich seine Pseudonymität als Tat-Twam selbst beibehalten, wird durch Rechtsanwalt Böventhal-Frankfurt a. M. und Dr. Richard Brede durch Rechtsanwalt Henke-Berlin seine Vertretung führen lassen.

Wegen Majestätsbeleidigung ward die Wittwe Dorette Ehlers aus dem Nachbarorte von Hannover, Brint, in der Strafkammerung vom 12 d. M. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Deutsches Reich.

— Kommt das Vereinsgesetz oder kommt es nicht? Mit diesem Fragezeichen unterhält sich in der osterlichen Stille die bürgerliche Presse. Entgegen der Meinung, daß das Vereinsgesetz in diesen Tagen dem Landtage zugehen soll, behauptet die in solchen Fragen meist gut unterrichtete „Ndn. Ztg.“, daß „der Landtag sich wohl kaum noch in dieser Tagung mit dem neuen Vereinsgesetz zu beschäftigen habe.“

Wir können's abwarten. —

— Des Pöb's in jüngerlicher Herz muß vor Freuden geklopft haben, als er in der Zeitung die Begnadigung des Gemeindevorstehera Sekulla las, der bei Ratibor, im preussischen Junker-Gebirge, der edlen Kulturangelegenheit oblag, zententenen Gefangenen Holzplöde unter die Fingernägel zu treiben, um so Geständnisse zu erpressen. Diese Methode, zu Geständnissen zu kommen, ist bekanntlich nicht neu; sie war im Mittelalter allgemein und hat in den Inquisitionen und Hexenprozessen eine große Rolle gespielt. Die moderne „Gefühlsduselei“ fährt jedoch zur Abschaffung dieser Foltermethode, die sich nur in Spanien erhielt und dort und in den spanischen Kolonien noch lustig praktiziert wird. Herr v. Pöb hat jedenfalls unter anderen Folterkunststücken auch an dieses gedacht, das seinem ostelbischen Junker-Ideal „regelmäßig sich wiederholender, eindringlicher und nachhaltiger sich fühlbarer machender Schmerz-erregung“ wunderbar gut entspricht. Herr v. Pöb wird sich freuen, Herrn Sekulla, seinen Gesinnungsbruder, jetzt bald wieder auf freien Fuß zu sehen.

Wir wünschen ihm Glück!

Bei dieser Gelegenheit müssen wir aber unseren Rath wiederholen, Herr v. Pöb möge es einmal persönlich mit den paradiesischen Zuständen des Zuchthauses versuchen. Bietet es doch seiner Schilderung nach Alles, was das preussische Junkerherz verlangt. Also warum die Begeisterung für die Sühntätigkeit des Zuchthauses nicht in Thaten umsetzen? Wir verlangen gar nicht, daß Herr v. Pöb sich zu dauerndem Aufenthalt Einlaß in sein Junkerparadies verleihe, allein er könnte wohl einmal auf Probe hineingehen. Das ist ein Vorschlag zur Güte, der sich gewiß hören läßt. Der rituelle Hauptling des Bundes der Landwirthe liebt ja solche Probe-Abenteuer. Auf die Börse ging er seinerzeit „zur Probe“, und von den Früchten des „Ostbaums“ naschte er „zur Probe“. Warum nicht „zur Probe“ ins Zuchthaus, wo es „Liebesgaben“ regnet und die „Ernährung auf Staatskosten“ vollständig durchgeführt ist, wozu der Rader von Staat und Reichstag noch nicht zu bewegen war.

Ein, zwei Jährchen Zuchthaus, — lockt es Sie nicht, Herr von Pöb? An „guter Gesellschaft“ würde es nicht fehlen. Für passenden und standesgemäßen Umgang sorgt Herr v. Hammerlein. —

— Wie man titelt und Kellame macht. Das Bismarck'sche Pressegeheiß, das die Kellame für den Firmenschein noch schamloser und aufdringlicher betreibt, wie das Gesinde der „Goldenen Hundertzahn“, verschmäht kein Mittel, um seinem byzantinischen Treiben Vorschub zu leisten. Veröffentlicht es da zum Beispiel folgende Schwindel-Notiz:

**Bamberger über Bismarck.** Ludwig Bamberger hat sich bekanntlich längst aus einem eifrigen Anhänger und Verehrer Bismarck's in einen politischen Gegner verwandelt. Um so mehr mögen sich die Verkünder und Hörgler unter Bismarck's Feinden die Worte merken, welche L. Bamberger in dem jetzt erschienenen fünften Band seiner „Politischen Schriften“ sagt: „Preußen hätte drei Moll's und dreimal so große Heere haben können, ohne den Kopf Bismarck's wäre die That nie vollbracht worden. Und der erfindende leitende Kopf ist es, welchem die That gehört. Moll's und das Heer waren nur Werkzeuge, wenn auch noch so wichtige.“ Das wahre Verdienst Bismarck's dürfte, so meint Bamberger, nicht mit dialektischen Einreden geleugnet werden.

Wer das liest, muß meinet, Bamberger habe diesen patriotischen Unfluth jetzt geschrieben. Aber der Anspruch datirt aus den 70er Jahren, wo Bamberger unter dem Einflusse des Kriegs gleich so vielen anderen an der nationalen Drebkrankheit litt, übrigens in einem lichten Augenblick eht bismarckisch-eynisch das häßliche Geschändnis machte: „Hunde sind wir ja doch.“ Der „Hund“ Bamberger schweißweilte allerdings mit den nationalsten der nationalen „Hunde“ um die Wette, allein seitdem hat er den „Hund“ angezogen und damit natürlich auch die „Hunde“-Berehrung für Bismarck. —

— Die freisinnige Vereinerung scheint in Königsberg i. Pr. den früheren Abg. Broemel kandidiren zu wollen, was um so interessanter ist, als auch seitens der national-liberalen Partei und der freisinnigen Volkspartei Kandidaturen aufgestellt werden. Ein nettes Beispiel für die von denen im Niedert angestrebte große einige liberale Partei. In Wiesbaden II scheint dagegen die freisinnige Vereinerung auf die Auffstellung eines Kandidaten verzichten zu wollen. —

— Von dem sozial-konservativen Wochenblatte ist es nun wieder ganz still geworden. Herr v. Massow erklärt, mit demselben gar nichts zu thun zu haben, und die anderen Personen, die damit in Verbindung gebracht wurden, schweigen sich ganz aus. —

**Leipzig, 17. April.** In dem Landesverrath-Prozeß gegen den früheren Dopolfeldwebel Meinede aus St. Privat bei Metz ist der

Termin zur Hauptverhandlung vor dem Reichsgericht auf den 10. Mai anberaumt. —

### Oesterreich.

**Wien, 16. April.** Wie die hiesigen Blätter melden, beschloß das Exekutivkomitee der deutschen Landtags-Abgeordneten Böhmens eine große Protestversammlung gegen die Sprachenverordnung für den 2. Mai nach Teplitz einzuberufen. Die deutsche Volkspartei beabsichtigt ebenfalls die Einberufung einer Protestversammlung, während die Deutsch-Nationalen die Abhaltung eines Parteitag's in Dresden zu dem gleichen Zwecke planen.

Die Blätter veröffentlichen einen Aufruf des Klubs der deutschen Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses, in welchem es heißt, derselbe werde die Sprachenverordnung und ihre Urheber mit allen Mitteln bekämpfen, bis dem deutschen Volke wieder sein Recht geworden. Der Aufruf fordert die kräftigste Unterstützung der Parteigenossen und Wähler in diesem schweren und voranschreitend langwierigen Kampfe. —

**Die Vereidigung Dr. Ruzger's als Bürgermeister von Wien** findet am 20. April statt. —

### Ungarn.

— Ueber den Agrar-Sozialismus in Ungarn entnehmen wir der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ die folgende Darstellung: Gerichtliche Verfolgungen, Pandurenwirtschaft und die Sozialistendebatten im Pester Abgeordnetenhaus, alles will nicht versagen: die sozialistische Bewegung unter den Landarbeitern des Allöbde besteht und verbreitet sich immer weiter. Gerade jetzt erfüllen alarmirende Nachrichten von einem geplanten Schmittstreik die Pester Blätter. Der offiziöse „Pester Lloyd“ erklärt diese Nachrichten zwar für falsch, aber was er und die übrigen Blätter erzählen, liefert den Beweis, daß sich die Allöbder Landarbeiter eine in ihrer Art geradezu vollkommene Organisation geschaffen haben. Trotz alles Parlamentsgeschwäzes geschieht selbstverständlich garrichts zur Bänderung des Nothstandes im Allöbde. Die Allöbder Behörden und die Regierung begnügen sich damit, die Landarbeiter durch Gendarmen und Polizei „in Ruhe zu erhalten.“ Es wird ihnen jede Versammlung verboten, jede öffentliche Vereinthätigkeit unmöglich gemacht. Die Landarbeiter haben gelernt, diese Gemisnisse unwirksam zu machen. Sie bilden Tischgesellschaften, auch die Frauen kommen in solcher Weise zusammen, und thatsächlich besteht unter den etwa 2000 Arbeitern der Landstadt Hodmezö-Basarhely die genaueste Verbindung, geschlossenes, zielbewusstes Vorgehen. Die Allöbder lassen sich durch die Brutalität der Behörden zu keinen Unüberlegtheiten aufreizen, sie ziehen, wie ein ungarisches Blatt sagt, vor den Beamten, die ihre Versammlungen auflösen, den Hut und meinen nur in ruhiger Festigkeit: Es wird noch einmal anders werden!

Die nächste wirtschaftliche Maßregel dieser geheimen, aber festen Organisation besteht in der Verwandlung des bisherigen „Deputats“ in Lohnzahlung. Die Arbeiter werden nicht weiter auf Antheil, sondern nur im Tagelohn, zur Erntezeit für 2 Gulden (3,40 M.), arbeiten. Beim Arbeiten auf Antheil sind sie von den Pächtern und Grundbesitzern immer auf das schlimmste überfordert worden, wurde doch nebst anderem der Antheil in den letzten Jahren von einem Neuntel auf ein Fünftel der Ernte herabgesetzt. Der Unterschied zwischen Lohnzahlung und Vergütung in Ernte-Antheil beläuft sich auf 30—40 fl. (50—67 M.); was das bedeutet, sagt der Umstand, daß die Landarbeiter mit geringen Ausnahmen im Winter von ihren Sommererparnissen leben müssen. Die Organisation der Allöbder Feldarbeiter hat sich von den drei Komitaten (entprechend etwa den preussischen Landratskreisen) Bekes, Szegrad, Eranad, ihrem Ausgangspunkt, über andere sieben Komitate verbreitet. Sie ist zu einer Macht geworden, die der Regierung und den Allöbder Grundbesitzern Furcht einflößt. Die Grundbesitzer und die Pächter zittern vor einem Streik in der Erntezeit. Aber es fällt natürlich niemandem ein, der Gefahr durch Reformen begegnen zu wollen. Sie beabsichtigen durch Einführung slowakischer Arbeiter die Allöbder Kernmagazin nach Möglichkeit brotlos zu machen. Ganz die Art der magyarischen „nationalen“ Politik (ganz so wie die nationale Politik unserer Agrarier! Neb. d. B.), die durch unsägliche chauvinistische Qualereien ein paar hundert deutsche oder jüdische Städte magyarisiert, während jährlich zehntausende urmagyarischer Kleinbauern und Feldarbeiter dem heimischen Glend nach Amerika entziehen müssen. Die Organisation der Allöbder Feldarbeiter ist wohl der glänzendste Beweis dafür, daß auch die ärgste Brutalität, alle wirtschaftliche und politische Uebermacht der verbündeten Unternehmern und Behörden die Widerstandskraft des Proletariats, wenn es einmal erweckt ist, nicht zu brechen vermag. —

### Frankreich.

**Paris, 16. April.** Der frühere Deputirte Planteau hat die Kommergerie seit Mittwoch noch nicht wieder verlassen. Er ist nach dem euphemistischen Wortlaut des Gesetzes nicht verhaftet, sondern dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt, der ihn in der Panama-Affäre seither eingehend verhörte. Francois Planteau ist im Jahre 1888 in Limoges geboren. Er widmete sich zunächst der Porzellanmalerei und ging dann nach Paris, um Medizin und fremde Sprachen zu studiren. Im Jahre 1885 wurde er vom Haute-Vienne-Departement mit radikalem Programm zum Deputirten gewählt und gründete 1887 die sozialistische Gruppe. Er galt für einen Bewunderer Boulanger's. Im Jahre 1889 fiel er im 18. Pariser Arrondissement gegen den Sozialisten Hodelacque bei den Deputirtenwahlen durch. Arton behauptet, ihm 55 000 Fr. gegeben zu haben, wofür Planteau in Arton's eine Druckerei gekauft haben soll. Planteau leugnet dies und erklärt, seine Druckerei mit dem Gelde bezahlt zu haben, welches er durch den Verkauf seines Uebersehungs-bureaus am Börsenplatz erbrachte. Die jetzige Leiterin dieses Bureaus, Mel. Barcelone, bekräftigt dies, doch scheint der Untersuchungsrichter dieser Aussage noch keinen vollen Glauben zu schenken, da er Planteau noch einige Tage in Untersuchungshaft behalten will, um nähere Informationen hierüber einzuziehen. —

### Belgien.

**Brüssel, 16. April.** („N. Fr. Pr.“) Der König drückte den Ministern seine Unzufriedenheit darüber aus, daß die Ausstellungsbehörde der Sozialistenpartei einen Raum zur Errichtung einer Nachbildung des Volkshauses in der Ausstellung vermietet habe. Unter allen Umständen müsse dies sowie jede sozialistische Kundgebung in der Ausstellung verhindert werden. Die Sozialisten erklärten, wenn man ihnen den Kontrakt mit der Ausstellungsbehörde kündige, würden sie gegen die Ausstellungsbehörde die gerichtliche Klage erheben und tagtäglich sozialistische Kundgebungen während der ganzen Ausstellungszeit in den Straßen Brüssels organisiren. —

### England.

— Die Regierung steht mit der Grafschaft Cornwallis wegen Ankaufs der Insel Scilly in Unterhandlungen. Die Regierung beabsichtigt, auf dieser Insel eine Kohlenstation für die Kermellkanal-Flotte zu errichten. —

### Spanien.

**Madrid, 16. April.** Die Königin-Regentin begnadigte heute vierzehn zum Tode Verurtheilte, darunter drei, welche wegen Empörung verurtheilt waren. —

— Ausweisung eines deutschen Anarchisten aus Barcelona. Die ausländischen Anarchisten Joanow, Bernat und Brandt — der letztgenannte ist ein Deutscher — die kurz nach dem Bombenattentate auf der Cambiosstraße in Barcelona verhaftet und bis jetzt in Haft gehalten wurden, sollen, nachdem sich ihre Unschuld herausgestellt hat, in wenigen Tagen aus der Haft entlassen, aber für immer aus Spanien ausgewiesen werden. —

### Rumänien.

**Bukarest, 16. April.** Die Tagung des Parlaments wurde heute mit einer Volkstags des Königs geschlossen. —

### Rußland.

**Petersburg, (Ndn. Ztg.)** Die Folgen der letzten Studentenunruhen treten in zahlreichen Ausfindungen zu Tage, wodurch in der hiesigen Studentenschaft große Erbitterung hervorgerufen wird. Viele suchen sich durch Flucht dem Arme der Polizei zu entziehen, die in ihrem Uebereifer rücksichtslos vorgeht und vor wenigen Tagen den Selbstmord eines politisch verdächtigten Studenten bei der Verhaftung durch ihre Tragungen verschuldet. Der Selbstmörder wurde mit großer Feierlichkeit unter Theilnahme der gesammten Studentenschaft beerdigt, ohne daß die Polizei dagegen unmittelbar einschreiten durfte, während sie allerdings nachträglich zwanzig Verhaftungen ausführte.

Die Teilnehmer an der letzten Studentendemonstration anlässlich des Selbstmordes eines Studenten sind mit für russische Verhältnisse auffallend niedrigen Strafen von meist 4 Tagen Arrest davon gekommen. —

### Asien.

— Japan rüstet mit aller Macht. Vor dem Kriege mit China betrug das japanische Budget 100 Millionen Yen — ungefähr 200 Millionen Mark — jährlich; das Jahresbudget beträgt jetzt 300 Millionen Yen — also 600 Millionen Mark — jährlich, davon die Hälfte für Rüstungen zu Wasser und zu Land. Die Ueberzeugung, daß mit Rußland abgerechnet werden muß, ist im Lande allgemein. —

### Afrika.

— Der Verband der südafrikanischen Republiken. Eine Sonderausgabe des „Gouvernements-Courant“ des Orange-Freistaates vom 22. März bringt den Wortlaut der Beschlüsse, welche von den Präsidenten der Transvaal-Republik und des Orange-Freistaates nach Beratung mit den Ausschüssen aus beiden Volksräthen am 17. März gefaßt sind. Es heißt darin: beide Staaten hätten in dem Streben, ihre Interessen gemeinsam zu machen, und in dem Wunsche, eine föderal-Union zu Stande zu bringen, sich bis zum Zustandekommen einer solchen, die nicht sogleich werde in Wirksamkeit treten können, über folgendes geeinigt:

1. Es soll ewig dauernder Friede und Freundschaft bestehen zwischen dem Orange-Freistaat und der Südafrikanischen Republik. 2. Der Orange-Freistaat und die Südafrikanische Republik verpflichten sich gegenseitig, einander mit allen verfügbaren Kräften und Mitteln zu unterstützen, wenn die Unabhängigkeit eines der beiden Staaten bedroht oder angetastet wird, es sei denn, daß derjenige Staat, der Unterstützung gewähren soll, darthut, daß die Sache des anderen Staates keine rechtmäßige ist. 3. Die Regierungen der beiden Staaten halten es für wünschenswerth, daß sie sich so bald als möglich gegenseitig über dasjenige, was den Frieden und die Unabhängigkeit eines der beiden Staaten zu benachtheiligen geeignet ist, informieren.

Diesem Beschlusse sind noch einige Bestimmungen hinzugefügt über die nähere Regelung der Dilettierung im Kriegsfall, über Einbringung von Gefangenwärtern in beiden Staaten, wonach die Bürger des einen Staates und deren legitime Nachkommen bei einer Ueberbelagerung in den anderen Staat nach Ablegung des Unterhauens-Eides sofort stimmberichtigte Bürger desselben werden können, sowie über Errichtung eines gemeinschaftlichen Rathes von Abgeordneten beider Staaten (je 6 aus jedem), dessen Aufgabe es sein soll, zu verhandeln und den Regierungen beider Staaten schriftlich zu berichten über Gegenstände von gemeinsamen Interesse, wie gegenseitigen Schutz und Handelsverkehr, Anträge bezüglich einer föderal-Union und Einwendungen dagegen, Mittel zur Beförderung der Gleichförmigkeit in der Gesetzgebung beider Staaten und ferner Dinge, welche von der Regierung des einen oder anderen Staates dem Rath der Abgeordneten zur Erwürdigung mitgetheilt werden. Außerdem enthält die Nummer des „Gouvernements-Courant“ einige Aenderungen des Vertrages von Potchefstroom vom März 1889. Danach genießen die Bürger eines jeden Staates in anderen dieselben Rechte und Vorrechte und sind keinen schwereren Verpflichtungen und Abgaben unterworfen als im Heimathlande. Die Produkte des Bodens und der Industrie des einen Staates werden in dem anderen nicht höher besteuert als die heimischen Produkte. Nur Spirituosen machen eine Ausnahme. Jede Streitigkeit über Auslegung des Vertrages und Protokolls von 1889 wird einem gemeinsamen Schiedsgericht unterworfen. —

— Kräger will den Urtändern endlich Konzessionen machen. Einer Kapstädter Meldung der „Daily Mail“ zufolge verspricht Präsident Kräger, eine Vorlage einbringen zu lassen, die Urtändern, die zwei Jahre in Transvaal anständig sind, das Stimmrecht für alle, ausgenommen die Volkswahlwahlen, giebt; Urtänder, die vier Jahre anständig sind und den Treueid leisten, erhalten das Stimmrecht auch für die Volkswahlwahlen. —

**Durban (Natal), 16. April.** Ein englisches Geschwader von 7 Schiffen ist unvermuthet hier eingetroffen. Heute Abend werden zwei weitere Kriegsschiffe erwartet, deren Ziel und Bestimmung unbekannt ist. —

### Amerika.

**Aus Washington** wird berichtet: Der Antrag des Senats West, welcher die Befähigung der Verfügung des Schatzsekretärs Dr. Gage in betreff der rückwirkenden Kraft des Steuerzwanges befreit, ist mit 24 gegen 23 Stimmen dem Finanzkomitee überwiesen worden. Dieser Ausgang zeigt, daß der Kampf im Senat um das Dingley-Gesetz heftiger sein wird, als es um irgend ein früheres Steuergesetz der Fall war. Die Senatoren des Westens treten mit aller Entschiedenheit für einen Schutz auf Häute, Wölle und Wampen ein, die Senatoren des Ostens widersetzen sich ebenso entschieden diesen Forderungen, welche unzweifelhaft die Fabrikanten des Ostens benachtheiligen werden. In das kritische Stadium wird das Steuergesetz wahrscheinlich bei Beratung der landwirtschaftlichen Zölle gerathen, besonders bei den Titeln Häute und Wölle. Die Opposition Neu-Englands gegen diese ist im Steigen, und die Regierung wird jede einzelne Stimme nöthig haben, um ihre hohen Sätze auf Häute und Wölle durchzusetzen.

Die „Times“ melden: Die Municipal-Wahlen in New-Jersey zeigen einen ebenso großen Gewinn der Opposition, wie die von Ohio. In Paterson, dem Wohnsitz des Vizepräsidenten Hobart, ergab die vorige Wahl eine Mehrheit für die Republikaner von 3400 Stimmen, die jetzige Wahl ergab eine demokratische Mehrheit von 1200 Stimmen. Die Republikaner wurden in fast allen großen Städten geschlagen. Sie versuchen zwar, wie in Ohio, lokale Gründe vorzuschleppen, aber die beiden Wahlen zusammen machen es doch zweifelhaft, ob der Sieg vom vorigen November als ein dauernder aufzufassen ist.

— Die Vereinigten Staaten und Hawaii. „Daily Chronicle“ zufolge steht die Annexion Hawaii's seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Aussicht. Vorher werde der Kongress eine Resolution annehmen, welche die Besignahme durch eine fremde Macht verbietet. —

— Ueber die Prozesse des „Vorwärts“ mit Hans Blum sind unserem englischen Partei-Organ, der „Justice“, sehr ungenaue Mittheilungen gemacht worden und aus den falschen Mittheilungen ergibt sich natürlich ein falsches Urtheil. Zunächst ist der „Vorwärts“ nur wegen beleidigender Form verurtheilt worden. Zweitens sind die Behauptungen des Hans Blum als unbegründet anerkannt worden. Dies das Sachliche. Und nun das Urtheil. Die „Justice“ meint, ein Einvernehmen der deutschen und französischen Sozialisten sei nothwendig. Das versteht sich von selbst und wir farbeten fortwährend auf Befestigung dieses Einvernehmens hin, das längst vorhanden ist. Wenn aber die „Justice“ anzudeuten scheint, daß das, wessen Hans Blum die deutsche Sozialdemokratie beschuldigt, durchaus nicht so ganz unrichtig gewesen sei, so erwirkt sich die „Justice“ hier als ganz und gar ununterrichtet. Es handelte sich nicht um ein Einvernehmen mit den französischen Sozialdemokraten, sondern um eine Verschönerung der deutschen Sozialisten mit dem chauvinistischen französischen Kriegs-



minister und Diktator in apo Boulanger, der selbst von preussischen Spionen umgeben war und dem diese, zur Rom-  
promittierung der deutschen Sozialdemokratie, den  
Plan einer „Verschwörung“ suggeriert hatten. Die „Justiz“ wird  
nun einsehen, wie arg sie getäuscht worden ist, wie erwarren von  
ihr Nichtigstellung.

## Partei-Nachrichten.

Die Parteigenossen im rheinischen Reichstags-Wahlkreis  
Bergheim-Euskirchen, wo wegen Abbleibens des bisherigen Ab-  
geordneten eine Reichstagsnachwahl vorzunehmen ist, werden vom  
Genossen Fr. Stange in Euskirchen, Frauenbergerstraße 338 1/1,  
um Angabe ihrer Adressen ersucht, damit die zur Agitation not-  
wendige Fühlung der Parteigenossen untereinander hergestellt werden  
kann. Jetzt stehen die einzelnen Orte mit einander in keinerlei  
Verbindung.

Als „Gewerksmäßiger Sozialdemokratischer Aktivist“  
war unser Parteigenosse August Baudert in Apolda, der  
bekanntlich Mitglied des württembergischen Landtages ist, von dem  
Gemeindevorstand des Dorfes Mölsch, einem Herrn Wittig, be-  
zeichnet worden. Entgegen diesen und anderen Behauptungen ver-  
öffentlicht Genosse Baudert folgende Erklärung:

„Die Bezeichnung: „gewerksmäßiger Aktivist“ fasse ich ent-  
weder als aus Unkenntnis der Verhältnisse geschehen, oder als eine  
absichtlich Unwahrheit auf, indem ich nie aus finanziell-  
gewinnbringenden Gründen in Versammlungen gesprochen habe.  
Ebenso sind die weiteren Behauptungen der Wahrheit nicht ent-  
sprechend. Ueberall, wo ich über dieses Thema gesprochen habe, ist  
auch von meinen politischen Gegnern die Sachlichkeit und ruhige  
Kritik in den Vorträgen — kürzlich sogar von einem evangelischen  
Geistlichen mit Dank — anerkannt worden. Ich überlasse es jedem  
gerechtfertigten Menschen, sich sein Urtheil über eine solche Verge-  
wältigung selbst zu bilden.“

Aus Belgien, der Hauptstadt Serbiens, ging uns die  
erste Nummer eines Arbeiterblattes zu, dessen Name,  
ins Deutsche übertragen, „Arbeiter-Zeitung“ ist.

Für die Maidemonstration in London sind im Hyde-  
Park 12 Rednertribünen in Aussicht genommen. Die an dem Tag  
nach dem Part theilnehmenden politischen und gewerkschaftlichen  
Gruppen haben sich an bestimmten Stellen zu versammeln und zur  
festgesetzten Stunde in Bewegung zu setzen, um zu dem am Ab-  
ende ausgehenden Demonstrationzug zu stoßen und sich ihm anzu-  
schließen.

**Todtenliste der Partei.** Einen unermüdlichen und opfer-  
muthigen Kämpfer haben wieder die Dresdener Partei-  
genossen verloren und zwar durch den Tod des Tischlers Eduard  
Gatzke, der der Partei seit Anfang der 70er Jahre an-  
gehörte. Besonders hat er auch unter dem Sozialistengesetz seinen  
Mann gefunden.

### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Der Spinner August Henschke aus Pforten war  
seinerzeit mit einem Strafmandat von 1 M. bedacht worden, weil  
er im vorigen Jahr in Rabat Sonntag die „Märkische Volks-  
stimme“ und den „Märkischen Landboten“ verbreitet hatte. Das  
Strafmandat richtete sich auf die Oberpräsidial-Verordnung vom  
8. Oktober 1896 in Verbindung mit § 366 Abs. 1 des Strafgeset-  
zbuchs, und zwar sollte Henschke mit der Vertheilung dieser Druck-  
schriften eine öffentlich bemerkbare Arbeit verrichtet haben.  
Das Schöffengericht in Pforten bestätigte das Strafmandat, die  
Strafammer in Guben hob jedoch am 24. März das Urtheil des  
Schöffengerichts auf und sprach Henschke frei. In der Begründung  
heißt es u. a.: „Nicht jede Arbeit, welche am Sonntag vorgenommen  
wird, ist strafbar. Dazu gehört vor allen Dingen, daß sie öffentlich  
bemerkbar gewesen ist, dies ist vorliegend nicht der Fall gewesen;  
die Vertheilung der Blätter ist von dem Angeklagten innerhalb der  
Häuser an die darin befindlichen Bewohner vorgenommen worden, konnte  
also in der Öffentlichkeit nicht bemerkt werden. Dazu kommt aber,  
daß nicht jede öffentlich bemerkbare Arbeit gegen die Präsidial-  
Verordnung verstößt. Nur gedruckte und solche andere  
Zählungen, deren Vornahme das religiöse Gefühl der den Sonntag  
Feiernden zu verletzen und dadurch die Feier zu stören geeignet ist,  
soll nicht zulässig sein. . . . Das Vertheilen von Blättern, sei diese  
auch politischen Inhalts, kann dazu nicht gerechnet werden, um so  
weniger, als es außerhalb der Kirchen- und innerhalb der für den  
öffentlichen Geschäftsverkehr freigegebenen Zeit geschehen ist.“

Die „Brandenburger Zeitung“ schreibt: Neun  
Mark Geldstrafe bezahle oder 8 Tage drummen soll unser  
Vertrauensmann Genosse Reudert, weil er in einer von ihm ein-  
berufenen öffentlichen Versammlung am 18. März das Entfallen  
einer roten Fahne gebührend hat. Reudert soll damit gegen die  
Polizeiverordnung vom 16. Juni 1891 verstoßen haben. Das Blatt  
erinnert aus diesem Anlasse daran, daß 1891 aus ähnlichem  
Anlasse die rote Fahne konfiszirt worden sei, daß aber der Aus-  
gang der Klage gar nicht abgewartet, sondern die Fahne schon  
vorher herausgegeben wurde. Nachdem am 14. August der Versuch  
selbstgeschlagen war, den Vertrauensmann zur Abholung der Fahne  
aus dem Rathhaus zu bewegen, wurde zwischen dem damaligen  
Polizei-Inspektor Schwarzkopf und dem Genossen Schneider ein Ab-  
kommen getroffen, daß die Fahne in die Wohnung des letzteren  
geliefert werde. Und so erschien denn am Sonnabend, den  
22. August, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, der damalige  
Polizeigerichtspräsident in Begleitung eines Dienstmannes, der die  
Fahne trug, in der Wohnung des Genossen Schneider, um dieselbe  
abzuliefern.

Die Ungeheuerlichkeit, daß ein Wundarzt im Plauen'schen  
Grunde bei Dresden eine Versammlung wegen ungenügender  
Beizung des Volkes aufstellte, ist von der Amtshaupt-  
mannschaft Dresden-Vollstadt in der überaus milden Form missbilligt  
worden, daß die Handlungsweise des betreffenden Beamten „nicht  
den Intentionen der königl. Amtshauptmannschaft entspricht“ und  
daß jener „in dieser Beziehung verhandigt worden“ sei.

## Das Urtheil im Prozeß Koshemann

wird auch von der bürgerlichen Presse, soweit sie sich in  
dieser Tragödie bereits vernehmen läßt, mit bedenklichem Kopf-  
schütteln behandelt.

Die „Volks-Zeitung“ schreibt: „Der Ausgang des  
Prozesses gegen Koshemann hat in weiten Kreisen des Publikums  
überall die Befürchtung hervorgebracht, daß die Verhandlungen die  
Meinung gebildet, daß die Kette der Indizienbeweise, die von der  
Anklagebehörde geschmiedet worden ist, nicht fest geschlossen worden  
sei und daß das Belastungsmaterial nicht so „erdbeben“ ausgefallen  
sei, wie es nach der subjektiven Anschauung des Kriminalkommissars  
Wöfel beschaffen gewesen sein soll. So gewiß kein Mensch etwas  
dagegen hat, daß Verbrecher, die ihre verkehrten politischen An-  
schauungen durch Plänenmaschinen zu unterstützen suchen, mit der  
ganzen Strenge des Gesetzes bedroht werden, so gewiß ist es, daß  
eine wahre Befriedigung über die Verurteilung derartiger Mord-  
buben nur da Platz greifen kann, wo sich gegen die bedrückte  
Macht des überführenden Materials keinerlei Zweifel mehr geltend machen  
lassen.“

Die „Berliner Zeitung“ resumirt:  
„Koshemann ist, und das war für ihn verhängnisvoll, ein  
Mensch, bei dem man sich nach alter kriminalistischer Anschauungsweise  
„der That verheben kann“. Ein schwacher Kopf, den die anarchistischen  
Lehren verwirrt haben, einer jener unreifen, verbohrtten Fanatiker,  
für die die Rost und Konsorten ihre blutdürstigen Schriften  
fabriziren, während sie selber sich wohlweislich fern vom Schuß  
halten. Das ist alles. Es ist danach nicht unmöglich, daß Koshemann  
mit seinem Freunde Westphal an der Abendung der Räte  
irgend wie theilhaftig war; erwiesen ist es aber ganz und gar nicht.  
Der Spruch der Geschworenen geht zu denen, die das so wie so  
von allen Seiten bedrohte und herabgefetzte Ansehen der Geschworenen-  
gerichte erschüttern.“

In der „Zeit“ läßt Hugo C. Jüngst sich wie folgt aus: Die  
Wirkung des Urtheils auf das Publikum war eine so überraschende,  
daß seltsame Gerüchte aufstiegen; man kann es nicht fassen, daß  
die Geschworenen lediglich auf die vorliegenden Jugendaufgaben hin  
einen theoretischen Schwärmer zehn Jahre ins Zuchthaus schicken,  
und erzählte zur Aufklärung das Märchen, es agiere hinter den  
Kulissen ein Kronzeuge, ein Hauptmitchuldiger Koshemann's,  
der aber nicht auf die Szene trete, da ihm zur Belohnung  
für geleistete Verdienste Strafflosigkeit zugesichert sei. Im  
Grunde wird kein Mensch, der unsere gerichtlichen Institutionen  
kennt, ein derartiges Verdeckspiel für möglich halten, aber  
der Eindruck, den das Resultat dieses Prozesses gemacht hat, läßt  
sich nicht besser charakterisiren, als durch Aufzeichnung dieses Ge-  
rächtes. . . . Bei dem notorischen Mißtrauen, das weite Kreise  
unseres Volkes seit langem ergriffen hat, wird man es als ein Un-  
recht empfinden, daß man den Aussagen der Belastungszeugen, wie  
z. B. einem Brede, gegen den so schwerwiegende Vorwürfe erhoben  
wurden, mehr Bedeutung beilegte, als denen der Entlastungs-  
zeugen. — Auch dem Mißtrauen gegen die deutsche Polizei, die sich  
nun in letzter Zeit so manche Schlappe geholt hat, hat der Prozeß  
neue Nahrung zugeführt. Denn Anschuldigungen von so schwer-  
wiegender Art, wie sie Landauer gegen diese Behörde erhoben hat,  
bleiben trotz aller Proteste nicht ohne Eindruck.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt über die plötzliche  
Verhaftung der Zeugen Spöhr und Landauer: „Ob diese sofortige  
Verhaftung während des Prozesses eine sehr geschickte war, wird  
man, nachdem das Gericht die Freilassung der Verhafteten sofort  
nach der ersten Vernehmung verfügt hat, bezweifeln dürfen. Es er-  
scheint nicht ausgeschlossen, daß der Vorgang einen tiefen Eindruck  
auf die Geschworenen gemacht hat, die sich sagen mußten, daß die  
Polizei nur dann so scharf vorgehen würde, wenn sie die Beweise  
dafür, daß die beiden Zeugen tatsächlich einen Meineid geleistet, in  
der Hand habe.“

Nur ein einziges Blatt bejubelt die Verurteilung, und das ist  
das Organ des rohesten Theils des deutschen Volkes, das Organ  
des Schnapsjunks, die solterbegeisterte — „Deutsche Tages-  
Zeitung.“

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgebung.

**Achtung, Zimmerer!** Die Differenzen bei dem Zimmermeister  
Hillerich sind beigelegt. Die Lohnkommission.

Eine allgemeine Lohnbewegung der Berliner Schrift-  
steller dürfte unmittelbar bevorstehen. Entsprechend den Beschlüssen  
des Halberstädter Kongresses, die eine einheitliche Regelung der  
Lohn- und Arbeitsverhältnisse festlegten, haben Leipzig, Stuttgart  
und andere Städte längst Einheitstaxen eingeführt, nur die Berliner  
Schriftsteller setzen allen hierauf bezüglichen Anträgen Wider-  
stand entgegen. Der Vorstand der Berliner Schriftsteller stellte  
indef einen neuen Tarif auf, der in zwei Versammlungen, am  
6. und 9. dieses Monats zur Verabredung stand und nach erregten  
Debatten schließlich angenommen wurde. Dieser Tarif ist nun  
sämtlichen Chefs der Berliner Schriftsteller per Post mit dem  
Bemerken zugegangen, sich bis zum 21. d. M. über dessen Annahme  
zu erklären. Der neue Tarif enthält nur unwesentliche Erhöhungen,  
er sieht von der Forderung des achtstündigen Arbeitstages vorläufig  
ab und betont die Beseitigung der Ueberstunden, event. in Fällen,  
wo solche unvermeidlich sind, Lohnzuschläge von 10 pCt. für die erste  
und 25 pCt. für jede weitere Ueberstunde.

Die Bauarbeiter beschlossen in einer öffentlichen Versammlung,  
am 1. Mai morgen eine Branchenversammlung abzuhalten.  
Für eine möglichst allgemeine Arbeitsruhe soll Propa-  
ganda gemacht werden.

Der allgemeine Arbeiter- und Arbeiterinnen-Verein hält,  
wie durch Infexat bereits bekannt gegeben, am 1. Feiertag bei  
Stabernack, Inselstr. 10, seine Generalversammlung ab. In  
letzter Stunde ist es gelungen, den Genossen Schulz für ein  
Referat über: „Gegen die Prügelschlaggen“ zu gewinnen. Ent-  
regte Theilnahme, namentlich der Frauen ist daher erwünscht.

In Rixdorf siegten bei den Erprobungen der Delegirten zur  
Ordnungs-Klasse unsere Genossen, die sich übrigens zum ersten Male  
an der Wahl theilnahmen, mit großer Majorität.

### Deutsches Reich.

Der Verband der Barbier, Friseur und Perrückenmacher-  
Gehilfen beabsichtigt in der nächsten Zeit in eine lebhaftere Agitation  
einzutreten, um die Mitgliederzahl des Verbandes zu erhöhen. Der  
Vorstand, dessen Sitz in Braunschweig ist, ersucht die örtlichen  
Gewerkschaftskartelle um möglichst ausgedehnte Unterstützung durch  
Stellung von Referenten zu den Versammlungen u. s. w. Namentlich  
soll die Agitation in Süddeutschland einziehen. Da die Barbier-  
laden-Inhaber jetzt allgemein die Preise erhöhen wollen, halten es  
die Gehilfen mit recht für zeitgemäß, auch ihrerseits Lohnforderungen  
zu stellen.

Eine Geschichte der Organisation der Steinarbeiter  
Deutschlands wird im Auftrage des 8. Kongresses der Stein-  
arbeiter herausgegeben und von Anfang Mai an in Heften à 20 Pf.  
erscheinen. Bestellungen sind zu richten an den Geschäftsführer der  
Steinarbeiter Deutschlands Paul Mitschke, Rixdorf bei Berlin,  
Steinmehlr. 14.

**Achtung, Steinscher!** In Hannover sind wegen der  
Lohnfrage Differenzen ausgebrochen, es ist deshalb Zugang fernzu-  
halten. Die Göttinger Steinschmiedmeister weigern sich bis jetzt,  
die aufgestellten Forderungen zu bewilligen. Es ist deshalb auch hier  
Zugang fernzuhalten. In Allenstein will der Steinschmied  
Bretzlowitz statt des im vorigen Jahre festgesetzten Tagelohns von  
4,20 M. nur noch 4 M. zahlen. Er rechnet dabei hauptsächlich auf  
Justerbürger Steinscher. Da diese aber größtentheils organisiert  
sind, so dürfte es gelingen, die geplante Lohnherabsetzung abzu-  
wehren. Die Pyritzer Steinscher und Hammer haben ihren  
Meistern folgende Forderungen gestellt: Stundenlohn für Stein-  
scher 45 Pf., über Land 50 Pf.; für Hammer 30 Pf. und zehn-  
stündige Arbeitszeit. Bis her wurde bei 11. (über Land 11 1/2)  
stündiger Arbeitszeit 4 M. resp. 2,25 M. Tagelohn gezahlt. Der  
Zentralvorstand.

Die Tischler Stettin, die, wie wir schon mittheilten, mit  
401 gegen 72 Stimmen den Generalstreik beschlossen haben, fordern  
9 1/2 stündige Arbeitszeit an stelle der jetzt zehnstündigen und An-  
erkennung des schon im Jahre 1890 imgehabten Tarifs. Die  
Tischler-Zinnung lehnte, trotz zweimaligen Ersuchens, jede Unter-  
handlung mit der Lohnkommission ab. Die Lohnkommission ersucht  
nun um strenge Vermeidung des Zugangs und bittet alle arbeiter-  
freundlichen Blätter, von der Angelegenheit Notiz zu nehmen. Die  
Adresse der Lohnkommission ist: G. Rinsky, Stettin, Bogislav-  
straße 50, Hof links II. Etage.

Aus Lübeck wird gemeldet: In der Nacht vom Sonnabend  
zum Sonntag voriger Woche brach aus dem Emallirwerk von  
Carl Thiel u. Söhne ein Feuer aus, das einen Lagerschuppen  
einschloß und einen Schaden von etwa 60 000 M. verursachte.  
Mehrere der früher bei Thiel u. Söhne Streikenden wurden in der  
betreffenden Nacht festgenommen; sie konnten aber sämtlich ihr  
Alibi nachweisen. Es wird stark vermutet, daß der genannte  
Schuppen aus Rache angezündet worden sei. Die Staatsanwaltschaft  
hat daher eine Belohnung von 500 M. auf die Ermittlung des  
Thäters ausgesetzt.

Da heutzutage fast jeder Fabrikant seine Baueinheiten samt  
Inventar genügend hoch zu versichern pflegt, weshalb ein Brand  
selten mit besonderem Verlust für den Kalamitosen  
verbunden ist, so ist unseres Erachtens ein Anschlag seitens der  
ehemaligen Arbeiter der Thiel'schen Fabrik schon aus diesem Grunde  
ausgeschlossen.

Die Enquete-Kommission für die Prüfung der Arbeits-  
verhältnisse im Hamburger Hafen hat, wie im „Amtsblatt“ be-  
kannt gemacht wird, am 10. April die Erhebungen über die Lohn-  
verhältnisse und Arbeitsbedingungen der Hafenarbeiter zum Abschluß  
gebracht. Es sind in gemeinschaftlichen Sitzungen mit Unternehmern

und Arbeitern gehört worden: die Schauerleute und Scharführer in  
je 4 Sitzungen; die Staatsquartarbeiter, Schiffsmaler, Schiffstretiger  
und Kohlenarbeiter in je 2 Sitzungen; die schwarzen Schauerleute,  
Speicherarbeiter, die Liniararbeiter der Hamburg-Amerika-Linie, die  
Getreide-Arbeiter, Werftarbeiter, Kesselreiniger, Schiffer und Maschi-  
nisten auf Ostendampfern in je 1 Sitzung; ferner die Seeleute in  
7 Sitzungen.

Das in den Verhandlungen gewonnene umfangreiche Material  
wird nun einer Sichtung unterzogen, worauf in die noch erforder-  
lichen Verhandlungen mit den Unternehmern eingetreten werden  
soll. Daneben wird die Kommission sich mit der Prüfung der Be-  
schwerden und Wünsche beschäftigen, zu deren Erledigung es staat-  
licher Maßnahmen bedarf. Bei der Schwierigkeit der zu lösenden  
Fragen und bei den großen Verschiedenheiten in den einzelnen Be-  
trieben wird, wie der „Hamb. Corr.“ mittheilt, der endgültige Ab-  
schluß aller Arbeiten auch bei größtmöglicher Förderung noch einige  
Zeit in Anspruch nehmen.

Zur Lohnbewegung unter den deutschen Bergleuten, be-  
ziehentlich zu dem Schreiben, worin Genosse Heinrich Müller  
die ausländischen Bergleute ersuchte, bei einem etwaigen Streik der  
Deutschen keine Ueberstunden zu machen, schreibt der „Bau-  
handwerker“:

Ein wirtschaftlicher Bericht (7. April) meldet von einer  
„geradezu rapiden“ Erhöhung der Förderung im rheinisch-westfälischen  
Kohlenrevier. Die Kohlenförderung betrug 1895 38 048 801 Tons,  
1896 41 631 243 Tons und ab Januar 1897 ist die Erhöhung so  
stark, daß die Vertheilungsziffer auf 44 831 765 Tons stieg. Ab  
1. April sind aber für etwa 20 Wochen zusammen rund 1 1/2 Millionen  
Tons wieder hinzugekommen und ist jede Förderungsbegrenzung  
aufgehoben. Dabei ist der Abfall nicht in gleicher Art gestiegen,  
so daß eine „Ueberproduktion“ befürchtet wird. Es vermehren sich  
also die Kohlenlager. Ein Ausfluß wäre unter diesen Umständen  
eine sehr mißliche Sache. Wir thun daher unsere Pflicht, wenn  
wir jetzt schon rechtzeitig zur Vorsicht mahnen. Die Betriebsunter-  
nehmer scheinen sich langer Hand auf einen Kampf mit den  
Arbeitern vorzubereiten. Man würde monatelang den  
Ausfluß anhalten können, ohne erhebliche Zufuhr aus  
dem Auslande zu gebrauchen. Niedrige Frachten würden im Noth-  
falle Kohlenbezug aus Amerika gut möglich machen. Dabei erscheint  
uns heut nach den Erfahrungen, die beim Streik der Hamburger  
Hafenarbeiter gemacht sind, die internationale Organisation eine  
schöne Täuschung. Schließlich ist man auch des „unpolitischen“  
Arbeitlers sicher? werden die katholischen und evangelischen Or-  
ganisationen unter Führung von Professoren und Pastoren auch die  
Streikthaten ohne Murren mitmachen? Werden die streikenden  
deutschen Bergarbeiter ihren Rücken im Lande selbst frei haben?  
Das sind alles Fragen, die sich uns jetzt aufdrängen, da ihre Be-  
sprechung noch an der Zeit ist.“

Im Bremer Schuhmacherstreik scheint es leider zu keiner  
Einigung zu kommen. Die Bremer Bürger-Zeitung berichtet auf  
grund eines von den ausländischen Arbeitern an die Einwohnerschaft  
gerichteten Flugblatts: Die Verhandlungen am Dienstag über den  
Arbeitslohnvertrag haben bald wieder abgebrochen werden müssen. Die  
Meister glaubten kaum mehr zugestehen zu können, als in dem von  
ihren Seite ausgearbeiteten Tarif, welcher indessen keineswegs die Auf-  
hebung des Logis beim Meister und den für die Gehilfen damit  
verbundenen Mehraufwand von 2,50 M. wöchentlich für ein Logis  
genügend in Berücksichtigung gezogen hatte. Was die Meister  
schließlich mehr bewilligen wollten, war so minimal, daß die An-  
nahme den Gehilfen zur Unmöglichkeit wurde.

Ueber den Töpferstreik in Breslau ist mitzutheilen: Im  
Streik befinden sich noch, nachdem 20 abgereist sind, 194 Töpfer und  
Oseleher. Etwa 70 Gehilfen arbeiten in den geforderten Be-  
dingungen. Eine Anzahl von Gesellen hat noch angefangene Arbeiten  
zu beenden und wird erst dann in den Streik mit eintreten können.  
Streikbrecher sind nicht vorhanden.

In Leipzig beschäftigte sich am Donnerstag Abend eine von  
etwa 600 Personen besuchte allgemeine Buchdrucker-  
Versammlung mit dem bekannten Beschlusse des Gewerkschafts-  
kartells. Nach der Diskussion über das mit stürkischem Beifall  
aufgenommene Referat des „Correspondent“, Redakteurs Rex-  
häuser wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Die Ver-  
sammlung hat von dem Bericht ihrer in der allgemeinen Versamm-  
lung vom 28. März gewählten Delegirten und dem dieselben ab-  
lehrenden Beschluß des Gewerkschaftskartells Kenntnis genommen.  
Die Versammlung verurtheilt auf das entschiedenste den  
unserer Gewerkschaft gegenüber dokumentirten Standpunkt  
des Kartells und legt gegen diese Vergeßlichkeit hiermit  
Protest ein. Die Versammlung kann diesen Beschluß innerlich weder  
von den Gesichtspunkten der modernen Arbeiterbewegung noch von  
dem der praktischen Thätigkeit anerkennen, sondern sieht sich durch  
die thatsächlichen Vorgänge veranlaßt, diesen Beschluß lediglich nach  
seiner Ethikologie zu würdigen. In der Erwägung, daß die Ver-  
sammlung die Mandate ihrer Delegirten als rechtmäßig und legal  
ausgestellt und auch für die Zukunft als zu Recht be-  
stehend erachtet, erklärt dieselbe, daß sie jede weitere Zahlung  
von Beiträgen an das Gewerkschafts-Kartell wie an  
die in demselben vertretenen Gewerkschaften bei eventuellen  
Lohnlämpfen so lange versagt, bis nicht vom Kartell die auf der  
statutarischen Grundlagede desselben einzig rechtmäßig gewählten  
Delegirten als Vertreter der Leipziger Buchdrucker-Gehilfenschaft  
angenommen werden. Im weiteren erklärt die Versammlung, bis auf weiteres  
nur auf Gewerkschaftslisten — unbestimmt, welcher Natur die-  
selben sein mögen — zu zeichnen, welche den Stempel der Leistung  
der organisirten Buchdrucker Leipzigs tragen. Obgleich dieselben  
durch den angezogenen Beschluß des Kartells vor der ganzen deutschen  
Arbeiterchaft als Verächter an den Prinzipien derselben zu denunziren  
versucht werden, erklärt die Versammlung, noch wie vor mit aller  
Entschiedenheit den fortgeschrittensten gewerkschaftlichen Stand-  
punkt zu wahren, und wird die Leipziger Buchdrucker-Gehilfenschaft  
genau wie bisher im Sinne des Klasseninteresses und auf der  
Grundlage der Solidarität der Arbeiterchaft Deutschlands für die  
allgemeinen und großen Prinzipien des arbeitenden Volkes auch in  
der Zukunft eintreten und den ihr angewiesenen Platz innerhalb  
der modernen Arbeiterbewegung gewissenhaft auszufüllen bestrebt  
sein.“

Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde der bisherige  
freiwillige Hilfsfonds aufgelöst und der Restbetrag desselben —  
circa 300 M. — den streikenden Diamantarbeitern von Hanau  
überliefert.

In München haben bis jetzt 75 Meister die Forderungen der  
Schuhmacher bewilligt. Nicht bewilligt haben u. a. die Hos-  
lieferanten H. Dirrigl, Kurringer und Eduard Mayer. Die  
Zahl der streikenden Schuhmacher hat sich infolge der Bewilligungen  
auf 75 vermindert.

### Ausland.

Aus Amsterdam berichtet die „Frl. Ztg.“ zur Aussperrung  
der Diamantarbeiter: Zwischen den verbündeten Juwelieren und  
den verbündeten Fachvereinen der Diamantarbeiter ist endlich  
ein Kompromiß eingetret: die Arbeiter haben die Sperre bei der  
Firma Biffer auf, darauf haben die Juweliers die von ihnen ver-  
hängte Aussperrung auf, und nach kurzer Zeit erfüllt Biffer die Lohn-  
forderungen der Arbeiter.

Aus Paris wird uns geschrieben: Im Kohlenrevier  
des Gard-Departements haben die Grubenproben wieder  
einmal unter den Arbeitern eine heftige Gährung hervorgerufen.  
Vor zwei Wochen wurden 250 Arbeiter entlassen und die Entlassung  
von weiteren 250 Arbeitern in Aussicht gestellt. Der scheinbare  
Grund davon ist eine Abfahrtskrise, in Wirklichkeit bezwecken die Aus-  
deuter, die Organisationsbestrebungen der Arbeiter im Keime zu  
ersticken. Denn die Arbeiter haben, ein herrliches Beispiel  
der Solidarität gebend, der Gesellschaft angeboten, für die  
Dauer der Krise die Arbeitslosigkeit vom lärmlichen  
Personal schichtenweise tragen zu lassen. Die Verwirklichung  
dieser Forderung wurde sogar vom Kohlenwerks-  
Direktor anerkannt. Dieser wurde aber dafür vom Verwaltungs-



der Gesellschaft — gemässigt. Das war das Signal zum elementaren Ausbruch eines Streiks, für den sich sofort gegen 3000 Arbeiter erklärten. Es ist ein Solidaritätsstreik. Die Ausständigen fordern die Wiederanstellung der Entlassenen, zu deren Gunsten sie auf einen Theil des künftigen Verdienstes verzichten wollen. — Die Regierung, die es in der Hand hatte, den Konflikt durch einen leisen Druck auf die konservative Gesellschaft zu verhüten, hatte die Ausbungerer gewähren lassen. Man besaß sie sich, ihnen eine ungewisse Militärmacht zur Verfügung zu stellen: Gendarmen, Infanterie, Kavallerie, es fehlte nur die Artillerie. Die aufgeregten Kohlengräber werden einer übermenschlichen Selbstherrlichkeit bedürfen, um die Provokation der Regierung zu schanden zu machen.

**Tom Mann**, der Sekretär des englischen Hafenarbeiter-Verbandes, wird demnächst in Paris und den französischen Hafenplätzen über den Hamburger Hafenarbeiter-Streik und über die englischen Arbeiterorganisationen sprechen. In den Hafenplätzen wird er versuchen, die Hafenarbeiter zu organisieren.

## Unternehmer-Verbände.

Dem Grundsatz der Führer der Organisation der Metallindustriellen Deutschlands, möglichst viel Öl ins Feuer des Klassenkampfes zu gießen, wird von den Gesinnungsverwandten an der Pleiße mit klavischer Geschäftigkeit Folge geleistet. Der Verband der Metallindustriellen Leipzig hat folgende Bekanntmachung erlassen:

1. Der Verband erachtet die sämtlichen Arbeitgeber für verpflichtet, mit aller Entschiedenheit und Strenge gegen diejenigen Arbeiter einzuschreiten, welche sich an der Arbeitseinstellung am 1. Mai a. o. betheiligen sollten.
2. Jedem Arbeitgeber liegt die Pflicht ob, etwaige Gesuche von Arbeitern um Beurlaubung für den 1. Mai abschlägig zu beschreiben.
3. Fehlen am 1. Mai nur einzelne Arbeiter — ohne nachweislich gerechtfertigten Grund — so sollen diese sofort entlassen werden.
4. Wenn in einem Betriebe zwei Drittel der Arbeiter feiern, so liegt es dem Arbeitgeber ob, nach eigenem pflichtmäßigen Ermessen selbst bis zum vollständigen Schließen seines Betriebes zu schreiten.
5. Wegen Arbeitsverweigerung am 1. Mai entlassene Arbeiter dürfen nur mit reduziertem Lohn und nur von ihrem alten Arbeitgeber wieder eingestellt werden.
6. Arbeiter, welche anlässlich des 1. Mai entlassen werden, dürfen während der folgenden sechs Wochen in keinem anderen Betriebe des Bezirkes Aufnahme finden.

Diese Bekanntmachung ist die größte Satire auf das „Hausrecht“ der Unternehmer, das wahnen zu wollen gerade die Organisationen der Metallindustriellen ihren Mitglieðern versprechen.

## Soziales.

In Hamburg hat sich die Liga zur Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses aufgelöst, weil es ihr nicht gelungen ist, die bürgerlichen Kreise für ihre Bestrebungen auch nur soweit zu interessieren, daß sie hoffen könnten, den Achtuhr-Ladenschluss in absehbarer Zeit zu verwirklichen. Wenn etwas geeignet ist, die Ansicht unserer Partei zu erhärten, daß die bürgerliche Gesellschaft keine Verbesserung des Arbeiterlooses freiwillig zugiebt, sondern daß sie dazu gezwungen werden muß, wozu einerseits die Organisation der Arbeiter, andererseits die Gesetzgebung gehört, so sind es die betrübenden Erfahrungen, die die Ligen für den Achtuhr-Ladenschluss mit dem „Gemeinsinn“ des Bürgertums machen.

Das bayerische Kriegsministerium hat angeordnet, daß Arbeiter und Arbeiterinnen der Militärverwaltung, welche kein fortlaufendes Einkommen beziehen, an „Königstagen“ der volle Tageslohn — sowohl an Wochentagen als auch an Sonn- und Feiertagen — gewährt werde.

Anlässlich der Rentnerfeier hatte das Stadtverordneten-Kollegium in Waldheim i. S. beschloffen, würdigen Feiertags-theilnehmern, deren Jahresverdienst 1200 M. nicht übersteigt, einen Steuer-Erlass zu gewähren. Unser Burgstädter Parteiorgan, die „Volkstimme“, wandte sich gegen diesen Beschluß, worauf im Amtsblattchen von Waldheim ein längerer, vermuthlich von „maßgebender“ Seite geschriebener Artikel erschien, worin u. a. ausdrücklich verneint wurde, daß bei Beurteilung der Frage nach der Würdigkeit derjenigen, die den Steuer-Erlass wünschen, die politische Gesinnung ohne jeden Einfluß sein sollte. Diese Versicherung des Amtsblattschreibers stimmt aber nicht mit der Wirklichkeit überein. Man theilt uns darüber mit: Ein Fabrikant sollte einem bei ihm beschäftigten Veteran, der die Vergünstigung des Steuer-Erlasses gewährt haben wollte, ein Zeugnis ausstellen. Zur Antwort erhielt der Veteran: Wenn Sie im Holzarbeiterverband sind, kann ich Sie zu der Vergünstigung nicht empfehlen.

Unser Burgstädter Bruderorgan hatte überhaupt die rechtliche Zulässigkeit eines solchen Steuer-Erlasses bezweifelt. Dieser Einwand ist nicht unbegründet, denn die sächsische Städte-Ordnung schreibt vor, daß derartige Vergünstigungen nur durch Gesetz oder Staatsvertrag zulässig sind. Blicke also, um den Steuer-Erlass mit dem Gesetzen in Einklang zu bringen, nur übrig, ihn als Armenunterstützung aufzufassen. Der Amtsblattschreiber giebt denn auch zu, daß der Steuer-Erlass nur den Veteranen gewährt werden soll, die dieser „Wohltat“ bedürftig sind. Mit der Armenunterstützung ist aber der Verlust des Wahlrechts verbunden, und das bei dem erbitterten Klassenkampfe, der in Sachsen tobt, schließlich ein Veteran, der einen solchen in Rede stehenden Steuer-Erlass bewilligt bekommen hat, gegebenenfalls des Wahlrechts verlustig erklärt werden kann, ist wenigstens nicht ohne weiteres ausgeschlossen.

## Geriçhts-Beitung.

Das Urtheil gegen Koschemann und Genossen konnte, da es erst in später Nachtstunde eintraf, in einem kleinen Theil der Auflage unseres Blattes keine Ausnahme mehr finden. Wir wiederholen daher die Mittheilungen über den Ausgang des furchtbaren Gerichtsdrames an dieser Stelle.

Am 8 1/2 Uhr zichen sich die Geschworenengerichtsbekanntmachung zurück, die 11 Uhr 20 Min. beendet ist. Durch den Spruch der Geschworenen wird Koschemann der Beihilfe zum versuchten Mord und der Beihilfe zum Verbrechen gegen das Srenghoff-Gesetz für schuldig, der Angeklagte Westphal des wissenschaftlichen Bestandes nach der That für schuldig, Frau Westphal und Weber in allen Punkten für nicht schuldig, Frau Gärtler ebenfalls in allen Punkten für nicht schuldig erklärt. — Staatsanwalt Kanow beantragt gegen Koschemann mit Rücksicht darauf, daß er einerseits noch jung und ein verkannter Fanatiker ist, andererseits aber ein schweres Verbrechen vorliegt und es durchaus notwendig ist, vor ähnlichen Verbrechen abzuschrecken, unter Einrechnung der 9 monatigen Gefängnisstrafe eine Gesamtsstrafe von 10 Jahren 1 Monat 10 Tagen, 10 Jahren Ehrverlust unter Polizeiaufsicht. Gegen Westphal lautet der Antrag auf 1 Jahr Gefängnis. H. A. Dr. Dieber beantragt, daß der Gerichtshof, weil sich die Geschworenen offenbar in ihrem Spruche zu ungunsten des Angeklagten Westphal geirrt haben, auf Grund des § 373 der Strafprozeß-Ordnung den Spruch aufhebe. Nach Löwe könnte dieser Paragraph schon plagarisieren, wenn nach Ansicht des Gerichtshofes nur ein non liquet vorliegt. — Koschemann und Westphal erklären, daß sie völlig unschuldig seien und die Strafe nicht annehmen. — Der Gerichtshof wies nach längerer Beratung den Antrag des Rechtsanwalts Dieber, die Sache des Angeklagten Westphal an ein neues Schwurgericht zu verweisen, zurück, da es keinem der Prozeßbetheiligten zusteht, einen Antrag auf Grund des § 317 zu stellen. Der Gerichtshof ist, wie der Vorsitzende äußert, der Meinung, daß Koschemann schwer zu bestrafen sei, weil die menschliche Gesellschaft vor so schweren Thaten zu schützen sei. Der

Gerichtshof verurtheilte Koschemann zu 10 Jahren 1 Monat 10 Tagen Zuchthaus unter Anrechnung von 3 Monaten Zuchthaus auf die Untersuchungshaft, ferner zu 10 Jahren Ehrverlust, Westphal zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft. Frau Westphal, Weber und Frau Gärtler werden freigesprochen. — Schluß 12 1/2 Uhr nachts.

Eine energische Zurückweisung wurde dem Bundesfänger Brauer gesten von dem Vorsitzenden der VIII. Strafkammer des Landgerichts I zu theil. Brauer, der in den Diensten des Thierschutzvereins steht, sollte sich selbst bei Ausübung seines Berufs einer Thierquälerei schuldig gemacht haben. Das Schöffengericht hatte ihn zu 6 M. Geldstrafe verurtheilt, der Angeklagte aber hiergegen Berufung eingelegt. Im gestrigen Termin wurde wiederum festgestellt, daß der Angeklagte am 15. Januar in der Brangelstraße ein Hündchen aufgegriffen hatte. Er packte es im Genick und drückte es beim Judichheben so arg, daß es die Zunge weit hervorstreckte. Die Herrin des Thieres erhob Einspruch gegen diese Behandlungsweise. Nachdem der Angeklagte sich überzeugt hatte, daß Maulkorb und Marke in Ordnung waren, setzte er das Thier nicht nieder, sondern ließ es so stark zur Erde fallen, daß es eine erhebliche Erschütterung erlitt. Dann ergriffte er die Angeklagte, indem er der Besizerin des Hundes noch eine unanständige Handbewegung machte. Der Vorsitzende sprach sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß nicht auch seitens der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden sei, das erste Urtheil sei viel zu gelinde. So müsse es leider bei dem früheren Erkenntnis sein Bewenden haben.

Gegen den Bankier Sternberg schwebten vor mehreren Jahren zwei Untersuchungen, deren eine, die nicht geschäftlicher Art war, bereits vor zwei Jahren durch Freisprechung ihre Erledigung fand. Bezüglich der anderen Untersuchung wird die Verhandlung im Oktober d. J. stattfinden. Der lange Verzug wurde durch stattgehabte sehr umfangreiche Recherchen in den gesammten Büchern einer größeren Zahl von Aktiengesellschaften verursacht. Nachdem diese beendet sind, erhebt die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Vergehens gegen das Aktiengesetz. Dieses soll bestehen in angeblicher Beeinträchtigung der vom Beschuldigten damals geleiteten „Vereinsbank“ anlässlich einer im Jahre 1885 stattgehabten Kapitalreduktion und in geschäftlichen Handlungen, die nach Annahme der Staatsanwaltschaft den Interessen der Deutschen Vaugesellschaft nicht entsprechen haben sollen, deren Verwaltungsvorsth der Beschuldigte gleichfalls lange Jahre geführt hat. Bezüglich letzterer wird der Vorwurf erhoben, daß ständige Mittel der Gesellschaft nicht zur Tilgung von aus den Grundstücken derselben befindlichen ersten Hypotheken verwendet, sondern als Baardepositum bei der Weimarerischen Bank zu etwas geringererem Zinssatze angelegt wurden, ferner, daß diese einige Zeit darauf in eine Kreditbank umgewandelte Gesellschaft, die alsdann den Namen „Deutsche Kredit- und Baubank“ führte, auf Veranlassung und unter Führung des Beschuldigten verschiedenen Gesellschaften Kredite gewährt hatte, die, wenn sie auch nicht Verluste für die Deutsche Vaugesellschaft herbeigeführt, dennoch nach der Meinung der Anklage eine „Gefährdung“ derselben gebildet haben. Da von der Verteidigung bestritten wird, daß die in Rede stehenden Handlungen für die betr. Gesellschaften von Nachtheil gewesen seien und in sehr umfangreichem Schriftsatz der Beweis dafür angetreten wurde, daß die Transaktionen des Beschuldigten den Gesellschaften zum Vortheile gereicht hätten, so wird sowohl eine beträchtliche Anzahl Sachverständiger zu vernehmen, wie auch ein sehr umfangreiches buchhalterisches Material in der Hauptverhandlung zu erörtern sein und diese eine größere Zahl von Sitzungstagen in Anspruch nehmen.

Die feindlichen Börsenhandbücher. Die Neumann, die Salting, hieß die Parole eines für Finanzkreise interessanten Streits, der gestern mit großer Festigkeit vor der 147. Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts ausfochten wurde. Es handelte sich um einen Wettkampf zwischen den beiden bekannten Börsen-Jahrbüchern, dem von Neumann herausgegebenen „Jahrbuch der Berliner Börse“ und dem Salting'schen „Börsenhandbuch“. Der Redakteur des „Deutschen Oekonomist“, W. Christians hatte in einer Besprechung des Ergänzungsbuches zu Salting auf die Nützlichkeit dieses hingewiesen und dabei gerügt, daß der Herausgeber des anderen Jahrbuches, Neumann, „die Sterne gebast habe“, diese Nachträge als störend und unliebsam zu bezeichnen. Hierauf hatte der letztere durch H. A. Dr. Lubjanski die Privatklage gegen Christians erheben lassen. Wie aus der Verhandlung hervorging, hatte das Amtsgericht den Antrag auf Erhebung der Privatklage abgelehnt, weil in dem Ausdruck „die Stirn haben“ keine Beleidigung zu erblicken sei und dem Beklagten außerdem der Schutz des § 193 zur Seite stehe. Auf die hiergegen eingelegte Beschwerde verfügte das Landgericht die Eröffnung des Hauptverfahrens. In demselben suchte Rechtsanwalt Dr. Goffmann die Auffassung des Amtsgerichts aufrecht zu erhalten und dazuhin, daß die von dem Kläger an dem „Salting“ geübte Kritik eine unberechtigte gewesen sei, da dieses Buch den „Neumann“ an Werth überstiege. Rechtsanwalt Lubjanski dagegen berief sich auf das Zeugnis der Direktoren der „Deutschen Bank“, sowie des Redakteurs des „Reichsanzeigers“ Diemerroth darüber, daß der „Neumann“ wegen seiner Ueberhörslichkeit und wegen Vermeidung der Nachträge in ersten Finanzkreisen weit höher geschätzt werde, als der „Salting“. In dem Ausdruck „die Stirn haben“, eine gelinde Umschreibung für „die Dreißigkeit“ haben, sei zweifellos eine Herabsetzung der Werthschätzung einer Persönlichkeit zu erblicken. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß das Gericht an seiner früheren Auffassung, wonach der Ausdruck „die Stirn haben“ keine Beleidigung enthalte, festhalte und aus diesem Grunde auf Freisprechung erkannt habe.

Sonntagsruhe und deutsche Jurisprudenz. In unserem Vororte Schmüdow ist die Zeit des Sonntagvormittags-Gottesdienstes „für gewöhnlich“ auf 10 bis 12 Uhr de h ö r l i c h festgesetzt, während t h a t s ä c h l i c h der Gottesdienst neuerdings von 9 bis 10 Uhr früh stattfindet. Zu den Gemeindevorständen, die in Gemeinschaft mit dem Herrn Pfarrer den Gottesdienst in die genannte Morgenstunde verlegten, gehört auch der den Berlinern wohl-bekannteste Gastwirth Kurras. Der Mann, ein gewöhnlicher Sterblicher mit gesundem Menschenverstand, nahm nun an, daß er als Gastwirth in seinem Gewerbebetriebe nur die Zeit des w i r k l i c h e n Gottesdienstes zu berücksichtigen und nur während i h r e s Verlaufs in seinem Lokal „ruhestörenden Lärm“ zu verhindern habe. So kam es, daß eines Sonntags Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr in seinem Garten musiziert und auch Regel geschoben wurde. Schleimigst war der Amtsdorfvorsteher mit einem Strafmandat bei der Hand, indem er sich auf die Regierungs-Volksverordnung für den Regierungsbezirk Potsdam v. 26. Mai 1888 berief, § 6 derselben gebietet u. a., daß aller den Gottesdienst störende Gewerbebetrieb in der sonntäglichen Kirchzeit ruhe und speziell darf in Schankstätten aller Art dann nicht Regel geschoben und nicht fortgesetzt werden. Der § 7 bestimmt dann weiter, daß die ortspolizeiliche Obrigkeit die Stunden öffentlich bekannt zu machen habe, die als Anfang und Ende der Kirchzeit gelten. Dieser § 7 hatte es dem Ortsvorsteher angethan und mit ihm auch den Gerichten, bis zum Kammergericht hinan. Gestern erklärte der Strafsenat des Neuwirkergerichts den Kurras ebenfalls für schuldig, und das, obwohl man es ihm glaubte, daß er während der w i r k l i c h e n Kirchzeit die gesetzlichen Vorschriften respektirt hatte. Das Kammergericht nahm in Uebereinstimmung mit den Vorinstanzen an, daß der Betrieb des Gastwirthsgewerbes nach den §§ 6 und 7 der fraglichen Regierungsverordnung während der Zeit jenen Beschränkungen unterliege, die von der Ortspolizeibehörde als Kirchzeit öffentlich bekannt gegeben werde. Das sei aber in Schmüdow die Zeit von 10 bis 12 Uhr gewesen. Daß der Gottesdienst thatsächlich nicht mit ihr zusammenfiel, ändere an der Schuld des Angeklagten nichts. Auch sein guter Glaube, er habe die von ihm selbst mit bestimmter Kirchzeit von 9 bis 10 Uhr früh nur beachten brauchen, sei für das Urtheil unerheblich.

Unter der schweren Anklage des versuchten Mordes und des Diebstahls wurde gestern die im Juni 1880 geborene Dienstmagd Gertrud Wiebig der neunten Strafkammer des Landgerichts I aus

der Untersuchungshaft vorgeführt. Da die Angeklagte noch nicht 18 Jahre alt ist, gelangte die Sache vor der Strafkammer und nicht vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Die Angeklagte stand im Dienst beim Schlächtermeister Fey, Frankfurter Allee 110, woselbst gleichzeitig die Verkäuferin Anna Vorchardt in Stellung war. Die Letztere entdeckte am 15. März d. J., daß die Angeklagte ihr verschiedene Wäschstücke gestohlen hatte. Sie ging zur Polizei, um es anzuzeigen. Als sie zurückgekehrt war, nahm sie in der neben dem Laden gelegenen Küche den Nachmittagskaffee ein. Hierbei wurde sie durch Klingel der Ladenthür gestört. Als die Vorchardt den Kunden abgefertigt hatte und die Kaffeetasse leeren wollte, fiel ihr auf, daß der Inhalt einen eigenthümlich säuerlichen tragenden Geschmack angenommen hatte. In der Küche wurde aufgelöste Jodessenz als Ruzmittel benutzt, die Vorchardt, die nur einen kleinen Schluck von dem Kaffeestoff zu sich genommen, dachte sofort daran, daß man ihr etwas von dem Gift in den Kaffee gegeben und als sie sah, daß die Flasche mit der Lösung nicht mehr auf dem erhöhten, schwer zugänglichen Regal, sondern auf dem Küchentisch stand, sagte sie der Angeklagten, welche sich während der kurzen Abwesenheit der Vorchardt allein in der Küche befunden hatte, die That auf den Kopf zu. Bei der polizeilichen Vernehmung räumte die Angeklagte auch ein, etwas von dem Inhalte der Flasche dem Kaffeestoff zugefügt zu haben, sie wollte die Vorchardt unschädlich machen, damit dieselbe nicht als Zeugin gegen sie auftreten könne. Im gestrigen Termine behauptete die Angeklagte, die einen etwas beschränkten Eindruck machte, daß sie der Vorchardt nur einen Poffen habe spielen wollen, sie habe nur 3 Tropfen zugefügt. Da ein Gerichtschreiber bisher nicht in Anspruch genommen worden ist und der Vertheidiger, H. A. von Gordon noch eine ganze Anzahl Beweisanträge stellte, so beschloß der Gerichtshof, den Termin zu verlagern, um zur nächsten Hauptverhandlung eine umfangreiche Beweisaufnahme herbeizuführen.

Das Reichsgericht gegen die sozialdemokratische Presse. Das Landgericht Kassel hat am 25. Januar den Redakteur Konrad Hundt von der Anklage der Beleidigung durch die Presse freigesprochen. Es handelte sich um zwei Artikel des von dem Angeklagten redigirten Blattes, von denen der erste gegen einen Gendarmen, der zweite gegen einen Forstinspektor gerichtet war. Die gegen den Gendarmen erhobene Beschuldigung, er habe zwei Ankläger, die er beim unerlaubten Fischen getroffen, fesselt und bei Leistung von Widerstand gefesselt, erwies sich als wahr. Darauf, daß die Fesselung nur sehr harmloser Natur gewesen sein soll, glaubte das Gericht besonderes Gewicht nicht legen zu sollen. In dem zweiten Artikel, der auf Vorkommnisse in der Domäne Frankenhansen bezug nahm, wurde gesagt, der betreffende Forstinspektor habe kleinen Kindern die von ihnen gesammelten Beeren öfters weggenommen und zertrümmert; auch wanderten die Beeren häufig in seine Küche. Der Angeklagte hatte diesen Artikel auf besonderen Wunsch von Interessenten in Frankenhansen veröffentlicht, deren Interessen durch allzu rigoroses Vorgehen des Forstbeamten geschädigt wurden. Das Landgericht hat angenommen, daß der Angeklagte in diesem Falle berechtigte fremde Interessen kraft Auftrages wahrgenommen habe und daß ihm deshalb, da weder aus Form noch Umständen die Absicht der Beleidigung sich ergebe, der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zu gute komme. Wenngleich es noch andere Mittel gab, die Interessen der Auftraggeber wahrzunehmen, so hat das Gericht dem Angeklagten doch gelehrt, daß er sich für verpflichtet hielt, das Mittel der Publikation anzuwenden und es für zweckmäßig hielt. — Die vom Staatsanwalt eingelegte Revision richtete sich hauptsächlich gegen die Freisprechung in dem zweiten Falle. Der Reichsanwalt erklärte die Revision in der Verhandlung vor dem Reichsgerichte für begründet. Rechtsirrtümlich sei es, dem Angeklagten den Schutz des § 193 deswegen zuzuerkennen, weil der Angeklagte sich für berechtigt gehalten hat, durch die Veröffentlichung, wie sie geschehen, die Interessen der betreffenden Personen wahrzunehmen. Ein Auftrag, u n w a h r e Thatsachen (daß die Beeren in die Küche des Forstbeamten wanderten, ist nicht festzustellen gewesen) zu veröffentlichen, ist dem Angeklagten nicht ertheilt worden. — Das Reichsgericht erachtete das Urtheil gleichfalls nicht für ausreichend begründet, hob es auf und verwies die Sache an das Landgericht Marburg.

## Verfammlungen.

Die Charlottenburger Particigenossen nahmen in einer öffentlichen Versammlung, die am Dienstag, den 18. d. M. stattfand, nach einem recht beifällig aufgenommenen Referat des Genossen Calwer über die Gleichberechtigung der Arbeiter ihre Stellung zur diesjährigen Kaiserfeier. Von den Genossen K u b e, G ö r t e, J e m m i n g und M e t s n e r wurde empfohlen, da, wo es die Verhältnisse erlaubten, den 1. Mai durch feierliche Arbeitsruhe zu feiern, und die von seiten der hiesigen Gewerkschaftskommission einzuberufende Vormittagsversammlung in Lokal „Bismarcks-höhe“ zu besuchen, in welcher die Teilnehmer Maxten als Ausweis vollständiger Arbeitsruhe empfangen. Aber in anbeacht der wirtschaftlichen Verhältnisse und des noch nicht völlig erwachten Massenbewußtseins der Arbeiter müsse man die Hauptfeier auf den Abend verlegen. Laut Beschluß der Versammlung soll die Abendfestlichkeit, zu deren Arrangirung ein Komitee von 16 Personen gewählt wurde, in den Lokalen „Bismarcks-höhe“ und möglichenfalls auch in der „Gambrinus-Brauerei“ abgehalten werden.

## Depeschen und letzte Nachrichten.

Schleswig, 17. April. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Auf der Schlei ist ein Ruderboot gekentert. Von den fünf Insassen sind vier gerettet, dagegen der Bahnhofsbesitzer Bestler Balentin ertrunken.

Hamburg, 17. April. (W. Z. B.) Das Schadenafeuer in Harburg war gegen Mittag gelöscht. Niedergebrannt sind die Harburger Oelfabriken Brindmann u. Co., das Oelager von Friedrich Thörl u. Co. und das auf der anderen Seite des Kanals liegende Lager der Expeditionsfirma Heinson u. Brammer, während das Holzlager der Firma Mag Brindmann unversehrt geblieben ist. 300 Pioniere waren auf der Brandstätte thätig. Menschen wurden nicht verletzt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

Harburg a. d. Elbe, 17. April. (W. Z. B.) Seit gestern Abend 11 Uhr steht die Oelfabrik von Mag Brindmann in Flammen. Zwei Abtheilungen Pioniere konnten durch Ziehen von Gräben das Feuer auf die Fabrik und die Oelager beschränken und die großen in der Nähe befindlichen Holzlager schützen.

Harburg, 17. April. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Malergehilfen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Diefelben fordern 5 Pf. Lohnerhöhung per Stunde, nämlich 50 Pf. anstatt 45 Pf. Ein Theil der Arbeitergehilfen hat die Forderung bereits bewilligt. — Der Feuerschaden an der in Flammen ausgegangenen Brindmann'schen Leinwand-Fabrik beträgt fast 3 Millionen Mark.

Leipzig, 17. April. (W. Z. B.) Bei einer Kollision zweier Eisenbahnzüge auf der Hauptlinie der Teerospolter Eisenbahn wurden fünf Beamte und fünf Passagiere schwer, vier andere leicht verletzt. Außerdem wurde großer Materialschaden angerichtet.

Paris, 17. April. (W. Z. B.) Dem „Petit Journal“ zufolge ist in der Nähe von Chambery ein Deutscher, namens Franz Wächter, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden.

Rom, 17. April. (W. Z. B.) Die „Agenzia Stefani“ meldet, die Regierung habe beschlossen, dem Admiral Canrovaro 2 Bataillone und eine Gebirgsbatterie zur Verfügung zu stellen, um auf Kreta die italienischen Marinesoldaten zu ersetzen, welche als Garnison für die Küstenstädte bestimmt waren.

Budapest, 17. April. (W. Z. B.) Der ehemalige Reichstags-Abgeordnete Ernst Lalmovic hat sich in Monte Carlo erschossen.

Athen, 17. April. (W. Z. B.) (Melbung der „Agence Havas“.) Dem Vernehmen nach ist das Gesetz, welches mittags abgebrochen war, wieder aufgenommen worden.



Wegen Beihilfe zu einem Versuch.

Nach siebenstägigen Verhandlungen ist von den bürgerlichen Geschworenen des Schwurgerichts in Moabit ein Mann wegen Beihilfe zu einem Mordversuch und wegen Beihilfe zum Verbrechen gegen das Sprengstoff-Gesetz verurtheilt worden, weil er eine entfernte Bekanntschaft mit derjenigen Persönlichkeit hat, von der der Mordversuch wahrscheinlich ins Werk gesetzt wurde, und die gelehrten Richter des Gerichtshofs haben diesem salomonischen Urtheil die Würde gegeben, indem sie die Strafe für die solchermassen festgestellte Beihilfe zu einem Versuch auf 10 Jahr und 1 Monat Zuchthaus ansetzten.

Die Verurteilung über den Namen würde über den Namen unserer heutigen Betrachtung weit hinauswachsen. Wir müssen uns darauf beschränken, zur Würdigung des eigenartigen Charakters dieses Prozesses auf einige markante Punkte hinzuweisen. Den Haupttheil der langwierigen Verhandlungen bildete das Verhör von Zeugen zur Identifizierung des Angeklagten mit einer Persönlichkeit, die am 29. Juni 1895 in Färbenwalde die an den Polizei-Obersten Krause adressirte Riste mit der sogenannten Föllensmaschine auf die Post gegeben habe. Dieser Identifizierungsversuch ist nun vollständig mißglückt. Die Wahrscheinlichkeit der Identität haben nur solche Zeugen behauptet, die den Ristenträger häufig gesehen haben, wie ein Beamter, der die Riste auf dem Eisenbahnperon abzuknippen hat. Am den Verth dieser Rekognition zu würdigen, muß man sich einmal vergegenwärtigen, wie viel Personen im Laufe eines Tages bei einem solchen Perronbeamten vorbeipassiren und wie häufig die Begegnung ist. Gegenüber der Sicherheit, mit der jener Perronbeamte nach zwei Jahren noch in Koscsemann die fragliche Person zu erkennen glaubte, fällt es um so mehr ins Gewicht, daß ein Zeuge, der längere Zeit im Stube der fraglichen Person gegenüber gesehen hat, über die Rekognition völlig unsicher und wie andere Zeugen der selben Ansicht war, es mit einem verkleideten Frauenzimmer zu thun zu haben und nur dann die Identität Koscsemann's mit jener Person überhaupt für möglich hielt, wenn Koscsemann seinerzeit absichtlich den Eindruck eines verkleideten Frauenzimmers hätte hervorrufen wollen. Andere Zeugen bestritten die Identitätsmöglichkeit unbedingt.

Mit der Rekognition hat sich also nichts anrichten lassen. Der beste Beweis dafür liegt darin, daß ja in dem Urtheil die Geschworenen gar nicht einmal darauf saßen, denn sonst hätten sie den Koscsemann als Thäter, nicht aber wegen angeblicher Beihilfe verurtheilt.

Unter den sonstigen Indizienbeweisen ward auf den Kauf einer Weckuhr in Wusterhausen und die Aussage eines Bibliotheksdieners Brede nur von der Anklagebehörde Gewicht gelegt.

Rachgewiesen wurde, daß einige Tage vor der Aktenabfertigung in Wusterhausen eine Weckuhr in einem Uhrmacherladen gekauft wurde, wie ja nach den Grundrissen der Wahrscheinlichkeitsstatistik gleichzeitig hunderte von Weckuhren in Berlin selbst oder dessen Nachbarorten gekauft wurden. Daß Koscsemann der Käufer gewesen, ist weiter nichts als Vermuthung. Doch halt, dem findigen Auge des Staatsanwalts ist doch ein besonderes Merkmal für den Kauf der Uhr durch Koscsemann aufgefallen. Der Käufer hat den Namen Kurte angegeben. Kurte beginnt mit K wie Koscsemann. Der Nachwert dieses Judiciums erhellt aus folgender Berechnung: Das Alphabet hat 26 Buchstaben, Berlin mit Vororten etwa 500 000 erwachsene männliche Einwohner. Auf etwa 20 000 derselben ruht also der nämliche Verdacht wegen des ominösen Initials K, wie auf Koscsemann. Indes, wo die Gründe so dürftig sind, hilft jeder Tropfen, denkt die Staatsanwaltschaft, und er hat ja auch geholfen.

Bei der Verwertung des Wusterhäuser Uhrenkaufs durch die Anklagebehörde vermissen wir nun aber völlig den Nachweis, daß die in der Aktenabfertigung gefundene Uhr die nämliche ist, wie die in Wusterhausen gekaufte, oder auch nur, daß der Uhrenhändler ein mit der Ristenuhr identisches Fabrikat führt. Ist das Fabrikat das nämliche, so wäre damit für die Schuld Koscsemann's noch immer blutwenig erwiesen, ist es aber ein anderes, so fällt damit die ganze Wusterhäuser Uhrengeschichte überhaupt ins Wasser. Deshalb haben denn die Herren Vertheidiger diesen Punkt gar nicht berührt?

Was die Behauptung des Bibliothekdieners Brede anbetrifft, daß Koscsemann vor der That mit seinem Aktenabfertiger gegen den Obersten Krause renommirt habe, so steht diese Behauptung im klaren Widerspruch zu der Ansicht, die die Anklagebehörde über den Charakter des Angeklagten Koscsemann hegte. Sie stellt ihn vor als einen äußerst raffinierten, wohlüberlegt handelnden, vorsichtigen Menschen. Und der sollte seine Absicht, einen Mordversuch auf einen höheren Polizeibeamten zu begehen, einem anderen Beamten, dessen politische und persönliche Gegnerschaft ihm nicht unbekannt war, mitgetheilt haben? Das ist so außerordentlich unwahrscheinlich, daß zur Glaubhaftmachung der Brede'schen Denunziation etwas mehr gehört, als diese Denunziation des Brede selbst nach Ausschreibung der Belohnung auf Entdeckung des Verbrechens. Die früher erwiesene Kenntniß Brede's von dem Verhalten der politischen Polizei gegenüber Koscsemann deutet auf politische Beziehungen Brede's hin. Deshalb sind die Herren Vertheidiger diesen Spuren nicht ernsthaft nachgegangen?

Und dann: alle Indizien, wie die unrichtige Adressirung, die mangelhafte Ausführung der „Föllensmaschine“, die nach Urtheil eines Sachverständigen einem Mechaniker nicht zuzutrauen war, wurden von der Anklagebehörde als raffinierte Prokrusten gedeutet, um den Verdacht anarchischen Ursprungs abzulenken. Deshalb hat demgegenüber die Vertheidigung nicht geltend gemacht, daß mindestens ebenso viel dafür spricht, daß ein Attentäter aus Privatrazie bei der bekannnten Neigung der Staatsbehörden, derartige Attentate auf ein anarchisches Komplott zurückzuführen, derartlich versucht haben könnte, dem Attentat einen anarchischen Anstrich zu geben? Das eine wäre doch mindestens ebenso möglich wie das andere.

Doch freilich, was braucht man sich über derartige Unterlassungen zu wundern! Hat doch einer der Vertheidiger es für angezeigt gehalten, in seiner „Vertheidigungsrede“ feierlich zu erklären, daß er das Aktenvermögen jedenfalls für ein anarchisches Unternehmen halte. Wir vermögen nicht in der Seele dieser Helden der Rechtsanwaltschaft zu lesen. Wir vermögen aber, seine Motive waren ähnlicher Natur, wie diejenigen des Vertheidigers der Mörder des Justizrats Lepz, der es bejammerte, zur Vertheidigung jener Personen anerkannt zu sein, um jedweden Verdacht zu entgehen, daß er mit den Mördern irgend welche Sympathien hege. Sie wollte seine fleckenlose bürgerliche Reputabilität befunden. Was aber auch die Motive des Herrn Werthauer gewesen sein mögen,

seine Erklärung mußte, wenn sie nicht direkt den Ausschlag gab zur Verurteilung, doch bei den Geschworenen die Neigung verstärken, einmal ein Exempel für Anarchisten zu statuieren. Das Urtheil läßt sich nur so verstehen, daß die Geschworenen sich sagten: Der Koscsemann ist zwar nicht der Thäter überführt, aber mit einem anarchischen Komplott haben wir es sicher zu thun — sagt es doch der Vertheidiger selbst. Die Möglichkeit besteht, daß auch Koscsemann bei diesem Komplott betheiligt war. Sprechen wir ihn frei, so leidet das Ansehen der Staatsbehörde, die nach so manchen Mißerfolgen sich diesmal die erdenklichste Mühe gegeben hat, um das unwahrscheinliche wahrscheinlich zu machen. Verurtheilen wir also den Koscsemann wegen Beihilfe. Das wird beitragen zur Verstärkung von Religion, Ordnung und Sitte, und verdient hat der Koscsemann ein paar Jahre Zuchthaus jedenfalls, schon wegen seiner ordnungswidrigen Gesinnungen.

So bildet dieses Möglichkeitsurtheil ein Seitenstück zu dem Urtheil über die Chitagoer Anarchisten, das acht Jahre nachher Gouverneur Algeid zu fähnen versucht hat. In der politischen Strafrechtspflege Deutschlands bedeutet es einen neuen Schritt bergab.

lokales.

Nur Lokalfeste wird uns noch folgendes berichtet: In Reichenow ist nur der Saal in Börscher's Seepark, Marktstraße 1-2 zu Versammlungen zu haben. In Birkenwerder ist dergleichen nur der Saal des Herrn Burgemeister, Paradiesgarten, frei, in Oranienburg-Sandhausen das Lokal von Boyde, ferner steht es in Hermsdorf das Lokal von Land zur Verfügung. Alle anderen Lokale sind nicht zu haben. Man wolle diese Mittheilungen besonders genau beachten.

In Grünau steht der Arbeiterschaft das Lokal von Wagner, Friedrichstr. 1, zur Verfügung, in Friedrichsfelde sind die Lokale von Karl Schulz, Prinzen-Allee 6 und Wale zu haben.

Die Parteigenossen des 3. Wahlkreises werden hierdurch zu zahlreichem Erscheinen in der am 3. Feiertag, abends 6 Uhr, in den Arminialhallen stattfindenden öffentlichen Versammlung eingeladen. Genosse Lehrer Heinrich Schulz wird über „Fris Reuter“ sprechen. An den Vortrag schließt sich ein Kränzchen an. Die Vertrauensperson.

Eine Konferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Akkumulatorenfabrikations-Betrieben soll auf Veranlassung des Reichsanwalters am nächsten Mittwoch im Bureau der Berufsgenossenschaft der Feinmechanik, Jerusalemstraße 66, 2 Tr., stattfinden. Es handelt sich um einen Entwurf von gewerbehygienischen Vorschriften für die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung elektrischer Akkumulatoren aus Blei und Zinkverbindungen. In diesen Betrieben sind bekanntlich Krankheiten infolge von Bleivergiftungen der Arbeiter besonders häufig. Der den an der Konferenz teilnehmenden Arbeitnehmern mit Material dienen kann, wird gebeten, möglichst sofort entsprechende mündliche oder briefliche Mittheilungen an unsere Redaktion zu richten.

Ueber die Stadtverordneten-Mehrheit, welche den Antrag auf Einführung des zehnjährigen Arbeitstages für die Kutscher und Schaffner der Pferdebahn abgelehnt hat, äußert sich die „Volks-Zeitung“: „Angesichts der Thatsache, daß gegenwärtig die Kutscher und Schaffner weit über zwölf Stunden täglich im Dienst sein müssen, mußte der Antrag des Ausschusses als der Ausdruck der notwendigsten Fürsorge für diese Angestellten angesehen werden. Dennoch wurde er abgelehnt, dank der sozialen Blindheit der Parterriellekollektoren-Fraktion. Auf die menschlichen Phrasen der Stadtverordneten Wohlgeruth und Spinola einzugehen, verlohnt nicht der Mühe: was über diese Art von Freisinn zu sagen ist, das haben wir unendlich oft schon gesagt.“

Und in der „Zeit“ schreibt v. Gerlach: „Das schönste aber hat sich doch Herr Wohlgeruth geleistet. Er stimmte „aus Angst“ nicht für den Antrag Singer, aus Angst, daß nämlich seine Annahme Anträge auf Einführung einer Höchst-arbeitszeit in anderen städtischen Betrieben zur Folge haben könne. Nicht das also ist für Herrn Wohlgeruth maßgebend, ob an sich der Antrag berechtigt ist. Ihn beherzigt nur die „Angst“, daß die Annahme eines berechtigten Antrages die Stellung von anderen Anträgen herbeiführen könne, die vielleicht ebenso berechtigt sind. Das wäre allerdings furchtbar, gar nicht auszubedenken in seiner Schredlichkeit — für ein echt menschliches Herz, wenn die Ausbeutung der menschlichen Arbeit nicht bloß in einem, sondern in einer ganzen Anzahl von Betrieben eingeschränkt würde. Diese freisinnige „Angst“ ist köstlich. Solche „Angst“-Produkte befördert das Dreiklassenwahlrecht an das Tageslicht. Wir haben keine Hoffnung, daß sie anders als mit diesem Wahlrecht selbst wieder in die Tiefen verschwinden, aus denen sie besser nie hervorgeflogen wären.“

Solche Angstprodukte, so meinen wir, befördert die heutige Gesellschaft. Und die Angstprodukte kommen um so trasser und unverblümt zu tage, je näher die heutige Gesellschaft ihr Ende nahen fühlt. Daher sind derartige sozialpolitische Resultate, wie die in der letzten Stadtverordnetenversammlung gezeigten, nichts weniger als eine Niederlage der sozialdemokratischen Arbeiterschaft.

Die Anarchisten Landauer und Spohr, welche bekanntlich nach ihrer Aussage im Koscsemann-Prozess verhaftet worden waren, befinden sich bereits seit Donnerstag wieder auf freiem Fuß. Man hatte sie wegen Verdachts des Meineides und der Beihilfe, einen Verbrecher der Verhaftung entziehen zu wollen, verhaftet und fandete dann nach dem Ursprung der ominösen Henmann-Karte. Sowohl in den Wohnungen Landauer's und Spohr's sowie auch in der Druckererei von Siebenmard wurden Tinten, Schriftproben u. s. w. beschlagnahmt. Bei Spohr ließ man die Tinte „aus Versehen“ stehen.

Gegen den Vertheidiger Koscsemann's, Rechtsanwalt Werthauer, ist, wie die „Berl. Ztg.“ hört, ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er sich unbedeutend Zutritt in das Untersuchungsgefängnis verschafft und Koscsemann bestimmt habe, ihn an stelle seines bisherigen Rechtsbestandes als Vertheidiger anzunehmen. Auf diesen Vorgang bezog sich die Frage des Staatsanwalts an den Untersuchungsrichter Vandrichter Hellerworden: „Würden Sie, Herr Zeuge, es auch als Durchsucherei betrachten, wenn irgend jemand — er sei, wer es sei — ohne richterliche Erlaubniß die Zelle eines Angeklagten aufsucht?“ Die Antwort lautete: „Gewiß, das ist ja gänzlich unerlaubt.“ Von den beiden Verurtheilten Koscsemann und Wespilal ist natürlich gegen das Urtheil Revision eingelegt worden.“

Zum Prozeß Koscsemann. Ein Gerichtsberichterstatter will wissen, daß es sich im Verhandlungszimmer der Geschworenen herausgestellt habe, daß die Föllensmaschine doch von einem Fachmann hergestellt sein müsse. Allem Anscheine nach sei diese Thatsache für die Abgabe des Spruches der Geschworenen von schwerwiegender Bedeutung gewesen. Dieser Umstand wird das öffentliche Urtheil über den Spruch der Geschworenen kaum ändern.

Ein Leser macht uns darauf aufmerksam, daß der Weg vom Bahnhof Weiskensee nach Schloß Sterneder mindestens 25 Minuten lang sei und auf keinen Fall, wie der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer am Donnerstag meinte, in 10 Minuten abzumachen wäre. Dies sei selbst unter den günstigsten Umständen unmöglich. Ein Blick auf den Stadtplan bestätigt die Richtigkeit dieser Meinung.

Die Heiligkeit des Charfreitags ist an dem Umbau des Hotels Bristol, Unter den Linden 8, in keiner Weise dort respektirt worden, wie man es in der Hauptstraße der Hauptstadt des Reiches der Gottesfurcht und frommen Sitte eigentlich erwarten

sollte. Am Hauptfeiertage der protestantischen Christenheit haben an diesem Bau die Puhler sich von 6 Uhr morgens bis 5 Uhr abends gegen das dritte Gebot vergehen müssen, daß, wie man so sagt, die Schwarte knalle. Möglicherweise wollte der Baumeister hierdurch seinen Leuten Gelegenheit geben, den Anfall an Verdienst wieder weit zu machen, den sie dadurch erlitten haben, daß ihnen für die zwei Zentenar-Feiertage der schuldige Lohn nicht gezahlt wurde. Der Bau zeichnet sich übrigens noch durch einige Besonderlichkeiten aus. Die Maurer und Bauarbeiter dürfen erst um 8 Uhr morgens beginnen und müssen bis 7 1/2 Uhr abends arbeiten, damit die Hotelgäste nicht im süßen Morgenschlummer gestört werden. Bestenfalls noch ist der Umstand, daß der trotz polizeilichen Verbots im Winter bei 5-7 Grad Kälte ausgeführte Rohbau, der erst am 8. April abgenommen wurde, bereits am 12. April ausgeputzt worden ist, trotzdem laut Baupolizei-Ordnung ein jeder Rohbau sechs Wochen lang zum Austrocknen frei stehen bleiben muß. Wie ist solche Geheißwidrigkeit möglich?

In der Freireligiösen Gemeinde fand am 14. April die Vorstandswahl statt. Gewählt wurden wieder als Vorsitzender Apotheker D. Friederici in Südben und als dessen Stellvertreter Buchhändler A. Hoffmann, Blumenstr. 14. Letzterem wurde auch das Amt des Begräbnisplatz-Zuspektors übertragen, so daß sich jetzt die Mitglieder der Beerdigungen zuerst an diesen zu wenden haben. Der Vorsitzende gab in der Versammlung einen kurzen Bericht über das verfloffene 52. Gemeindejahr. Erwähnenswerth ist davon folgendes: Die Mitgliederzahl beläuft sich jetzt auf ungefähr 11,000 Personen einschließlich der Kinder. Beerdigungen fanden auf dem Begräbnisplatz Pappel-Allee 15/17 im verfloffenen Jahre 78 statt. Dasselbst dürfen nach jüngst gefaßtem Beschlusse nur noch Mitglieder beerdigt werden! Das Verbot der freireligiösen Unterweisungen an die Gemeindefinder, welches das Provinzial-Schul-Kollegium gegen Dr. Bruno Wille und die Lehrerin Fräulein Ida Altmann erlassen hatte, ist noch immer nicht aufgehoben und wird auch wohl vorläufig bestehen bleiben, da auch eine Klage beim Ober-Verwaltungsgericht wegen mangelnder Kompetenz des letzteren erfolglos blieb. Nachdem die Gemeinde ihre Sonntagsvorträge (vormittags 11 Uhr) seit annähernd 30 Jahren im früheren großen Saale des Vereins der jungen Kaufleute hat halten lassen, finden dieselben von jetzt an im Festsaale der Berliner Refectore, Kommandantenstr. 57, statt. Gäste sind immer sehr willkommen.

Der Gewerbeaal VI und die Tischerschule V für den Südosten unserer Stadt beginnen am 22. April d. J. das Sommersemester. — Maschinenbauer, Mechaniker, Kunst- und Bauhelfer, Kunstschmiede, Girler, sowie die Angehörigen verwandter Gewerbe finden hier die für ihren Beruf erforderliche zeichnerische Ausbildung. Der Unterricht wird von praktischen Technikern erteilt. Die Angehörigen des Tischergewerbes werden im Freihandzeichnen, Fach- und Projektionszeichnen durch die in der Praxis stehenden Tischler und Architekten ausgebildet.

Der Unterricht findet jeden Abend von 7 1/2-9 1/2 Uhr und Sonntags vormittags von 9-11 Uhr statt. Anmeldungen nimmt täglich vor Beginn des Unterrichts der Rektor Schünemann im Zimmer der 151. Gemeindefschule, Reichenbergerstraße 181/182, entgegen.

Urania. Am Mittwoch, den 21. April, wird in der „Neuen Urania“ in der Taubensstraße „Der Kampf um den Nordpol“ noch einmal als Schülervorstellung zu ermäßigten Preisen nachmittags 4 Uhr gegeben werden; derselbe Vortrag kommt in der Festwoche auch abendlich zur Aufführung. Das Repertoir der Urania in der Invalidenstraße lautet: Sonntag, Herr Dr. Schwahn: „Die Wunder des Hellosphone-Paras“; Montag, Herr Dr. Schwahn: „Silber aus dem Weltall“; Dienstag, Herr Dr. Eyles: „Berichte aus Allgäuer Luft“; Mittwoch, Herr Professor Müller: „Fahren im Kampf ums Polein“; Donnerstag, Herr G. Witt: „Bau des Weltalls“; Freitag, Herr Dr. Kroner: „Reisebilder aus Vorder-Indien“; Sonnabend, Herr Dr. Sagar: „Japan I“.

Das Berliner Aquarium hat während der letzten Tage so wohl aus den südlichen Meeren wie auch aus der Nord- und Ostsee wiederholt Zufuhren erhalten, so daß die Seewasserbecken nicht nur mit einer reichen Bevölkerung ausgestattet sind, sondern auch in diesen eine ganze Anzahl seltener, neuer, nach Erscheinung und Lebensweise merkwürdiger Meeresthore ausgenommen haben. Außerdem kamen einige Ballons Meeresthore an, welche leichter auf verschiedene Seewasserbecken verteilt wurden, so daß diese nun, wenngleich natürlich nicht in dem Maße wie die Süßwasserbecken, im Schmutz frischen Grüns sich zeigen. Ganz besondere Beachtung erregen in der „künstlichen Fischzucht“ junge Lachsflüsschen, welche soeben als die Erstlinge aus den vor einiger Zeit hier angelangten und sorgsam behandelten Eiern ausgeküpft sind, und noch die eigenthümlich unvollkommene Fischgestalt und den anhängenden, ihre Nahrungsgewinne bildenden Dotterack aufweisen. Aus unsern afrikanischen Becken traf eine Sammlung von Land- und Wasser-Schildkröten ein, von denen einige Arten hier noch nie ausgefressen waren.

Im Poliklinischen Institut, NW., Wilsnackerstr. 63, finden im beginnenden Sommerhalbjahre arme Kranke unentgeltlich Rath und Behandlung; es ordiniren: Für Frauen-Krankheiten Herr Dr. Goldschmidt 5 1/2-6 1/2 Uhr; für die Krankheiten der Harnorgane Herr Dr. Wankiewicz täglich 12 bis 1 Uhr, Sonntags 11 bis 12 Uhr.

Ein Männerbund zur Bekämpfung der Unfruchtbarkeit existirt in Berlin und sein Leiter ist ein Herr Pastor Onasch. Die fromme „Kreuz-Zeitung“, in der früher Fräulein Flora Gäß ihre liebwerthen Besuche machte, bringt einen Bericht des Pastors, in dem gesagt wird, daß die Ursachen der Unzucht nicht Arbeitslosigkeit und schlechte Bezahlung seien, sondern daß als eigentlicher Grund die Neigung zum Laster, in zweiter Linie Puh- und Weltsucht wie auch Arbeitseigen in betracht kommen. Der Pastor Onasch hat offenbar in der Frauenwelt der oberen Zehntausend sehr able Erfahrungen gemacht.

Seh'n Sie, das ist ein Geschäft! Der Konfektionär berichtet: „Der Verkauf des Berliner Waarenlagers von Ray Simon in Frankfurt a. Main an Hermann Engel in der Landsbergerstr. 87, für den Preis von 85 000 Mk., war für diesen ein besonders gutes Geschäft, da er es am andern Tage an die hiesige Firma Wertheim für 165 000 Mk. weiter verkaufte. Das Personal, welches bis Ende Mai engagirt ist, hat zur Hälfte die Firma Engel und zur Hälfte die Firma Wertheim übernommen. Schneller konnte Herr Engel garnicht 20 000 Mk. verdienen, im übrigen hat, wie wir hören, auch die Firma Wertheim für diesen Preis das Lager noch billig erstanden. Dieser Verkauf wird in interessirten Kreisen vielfach besprochen und die Frage aufgeworfen, warum nicht ein öffentliches Verkauf auf dem Wege der Submission stattgefunden hat.“

Von einer byzantinischen Prachtleistung anlässlich einer Promenade, die Kaiser Wilhelm im Thiergarten unternahm, weiß ein hiesiger Berichterstatter zu melden: „Sehr zum Glück ist einem Armen eine Unterstüßung ausgeschlagen, die der Kaiser ihm am Donnerstag zu theil werden ließ. Das Kaiserpaar war in einer Equipage bis zur Knefedeckstraße gefahren und ging von hier aus in den Thiergarten hinein. Hier trafen die hohen Herrschaften einen Leierkastenmann, welchem der Kaiser einen Thaler schenkte. Der Vorgang war von verschiedenen Personen beobachtet worden, die den Leierkastenmann nuntigen und eine derselben erwartete sich die von dem Kaiser herrührende Münze (1) für 10 Mk.“

Als durchgebrannter Baubuchhalter festgenommen wird auf einem Auswandererschiffe zu Hamburg der an der hiesigen Preussischen Hypothekbank als Buchhalter angestellte Paul Kludt. Ueber 4000 Mark baares Geld fanden sich bei der Selbstvisitation vor. Angehängt hat der Flüchtling die That in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen, da er als Sohn eines hochgestellten Beamten und als liebevoller Familienvater in der geordneten Ver-



häftnisse lebte und sich gelegentlich der Passivision auf dem Schiff der Behörde selbst als Durchbrenner bezeichnete. Von Hamburg aus ist R. sofort nach dem hiesigen Untersuchungsgefängnis transportiert worden ist.

**Gut abgefahren.** Der Ingenieur und Stationsassistent Eppor aus Galizien, der bei der Probeführung eines Rettungsapparates durch Abtunz verunglückte, ist am Donnerstag Nachmittag bereits als Geberst aus der Charité entlassen worden und nunmehr in seine Heimath zurückgekehrt.

**Ein Mord und ein Selbstmordversuch** sind gestern, Sonnabend Vormittag, im Osten der Stadt verübt worden. In der Räderdorferstr. 41 wohnte bei dem Tischler P. im 3. Stock seit sechs Wochen der 21 Jahre alte Tischler Wilhelm Seger, der in der Königsbergerstr. arbeitete. Vor 14 Tagen zog dorthin auch ein junges Mädchen namens Louise Kaiser, die Tochter eines Zäpfermeisters aus Brandenburg, mit der Seger seit Weihnachten ein Verhältnis hatte und die hierhergekommen war, um in einer Fabrik Arbeit zu suchen. Das Verhältnis zwischen den beiden jungen Leuten hatte sich in der letzten Zeit etwas getrübt. Louise Kaiser gab ihrem Geliebten mehrfach zu verstehen, daß sie ihn nicht mehr wolle, sie brach aber nicht ganz mit ihm, weil er ihr erklärt hatte, kein anderer solle sie besitzen, er werde sie umbringen, wenn sie sich von ihm trenne. Die P'schen Eheleute bewohnten zwei Vorderzimmer, Seger ein großes Berliner Zimmer und Louise Kaiser ein kleines Zimmer, das wie auch die Küche und ein kleiner Korridor nach hinten heraus liegt. Heute Morgen tranken Frau P. und ihre Mutter mit den beiden Mietern gemeinsam im Berliner Zimmer Kaffee. Hiernach gingen sie in ihre Vorderzimmer, um zu arbeiten. Louise Kaiser stand gleichfalls auf und begab sich in die Küche, um einen Bolzen zum Blättern fertig zu machen. In diesem Augenblick fragte Seger sie, ob sie ihm gut sei. Das Mädchen erwiderte: Ja, Wilhelm, ich bin dir gut, geh nur zu Arbeit! Damit ging sie weiter und Seger folgte ihr. Eben hatte sie die Küche betreten, als Seger einen Revolver aus der Tasche zog und seiner Geliebten eine Kugel in die linke Schläfe jagte. Die Betroffene fiel rücklings zu Boden und war sofort tot. Auf den Knall eilten Frau P. und ihre Mutter herbei und riefen um Hilfe. Seger stand in der Küche zwischen der Kochmaschine und dem Spinde. Als die beiden Frauen eintraten, steckte er sich den Lauf des Revolvers in den Mund und drückte ab. Schwer verletzt, aber nicht tot, brach er zusammen. Ein Arzt, Dr. Wagener, der herbeigerufen wurde, stellte fest, daß dem Mädchen nicht mehr zu helfen war, und nahm sich dann des jungen Mannes an, den er nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen bringen ließ. Die Revolverpolizei beschlagnahmte die Leiche der Getödteten und den Revolver, der noch zwei scharfe Patronen enthielt.

**Selbstmord im Hotel.** In der Nacht zum Charfreitag um drei Uhr kehrte in das Hotel Bauer, Unter den Linden, ein junger Mann ein. Da er kein Gepäck bei sich hatte, so verlangte der Hausdiener im Voraus Zahlung. Der Gast verweigerte ihn jedoch auf den andern Morgen und wollte um sechs Uhr früh geweckt werden. Als man um diese Zeit durch das Schlüsselloch in das Zimmer hineinsah, bemerkte man, daß der Inwasse mit dem Kopf aus dem Bette heraussah. Die von der Hotelverwaltung benachrichtigte Polizei des 2. Bezirks stellte fest, daß sich der junge Mann mit einem sechsblättrigen Revolver, der noch fünf scharfe Patronen enthielt, erschossen hatte. Die Kugel war in die rechte Schläfe eingedrungen. Der Selbstmörder hatte einen Brief an einen Dr. Sachs in der Königsgräberstr., eine Eisenbahn-Fahrtkarte Magdeburg-Berlin und mehrere Postkarten bei sich, nach denen es sich um einen Mann namens Ernst Sieberg aus Magdeburg handelt. Was ihn veranlaßt hat, Hand an sich zu legen, weiß man nicht. Der Fremde dürfte 25 Jahre alt gewesen sein.

**Durch eine Gasexplosion** sind am Sonnabend Vormittag zwei Personen verletzt worden, die eine sehr erheblich. In der Schokoladenfabrik von Leppien in der Auguststr. 61 werden zum Kochen und Erwärmen des Materials Gasapparate gebraucht, die sich kreisförmig unten um die Behälter herumlegen und eine Menge kleiner Flammen nach Art der Illuminationskörper geben. In einem Arbeitsraume, in dem solche Apparate stehen, glaubte man am Sonnabend Morgen einen Gasgeruch wahrzunehmen, konnte aber nicht feststellen, woher er kam. Um 9 1/2 Uhr nun erlosch ein junger Mann, der 20 Jahre alte Karl Wagener, die sechsundzwanzigjährige Arbeiterin Johanna Berg aus der Ackerstr. 106, die dicht an einem Apparat stand, für ihn diesen anzuzünden. Kaum hatte das Mädchen ein Streichholz angezündet, als ihm unter einem heftigen Knall eine Flamme ins Gesicht schlug. Die Betroffene hatte noch die Gesichtsgewand, einen Sack zu ergreifen und sich über den Kopf zu werfen; dann brach sie zusammen. Man führte die Verletzte zuerst ihrem Vater und dann dem Krankenhaus der jüdischen Gemeinde in der Auguststr. 14/16 zu. Der Bedauernswerten ist das Gesicht vollständig verbrannt. Wen die Schuld trifft, weiß man noch nicht. Die verletzte Arbeiterin ist eine Tochter des früheren Pferdebahnschaffners Berg, der durch seinen langwierigen Streit mit dem Pastor Schwabe und eine Schiebererei mit dem Referendar Dr. Schwabe auf dem Hür des Gerichtgebäudes bekannt geworden ist. Zwei andere Töchter Bergs liegen in anderen Krankenhäusern augenblicklich schwer erkrankt darnieder.

**Auf der Strafe entbunden.** Gestern Vormittag wurde das in der Rathbohrstr. wohnende Dienstmädchen Emilie R. auf dem Wege zur Universitäts-Frauenklinik, wo sie zur Entbindung vorgeblich war, plötzlich von Geburtswehen überrascht. Sie ging in den Hür des Hauses Oranienstr. 33 und gebär dort einen Knaben. Mutter und Kind wurden von einem Schuttmann nach der Universitäts-Frauenklinik in der Artilleriestr. gebracht.

**Verlorene Gewerkschaftsmarken.** Wir werden um Veröffentlichung folgender Mitteilung ersucht: In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag, den 16. d. M., sind auf dem Wege vom Alexanderplatz nach der Wiesenstr. folgende Gegenstände verloren gegangen: 113 Marken Verein der graphischen Arbeiter, 18 Wilses zum 1. Oktoberfest vom Gesangverein „Senesfelder“, ein halbeingebundenes Märchenbuch, Notizbuch, eine Blause, eine Rolle Papier. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Gegenstände bei R. Schöple, Neue Friedrichstr. 88, abzugeben.

**Ein recht gefährliches Spiel** scheint sich jetzt bei unserer Jugend einbürgern zu wollen. Wie vielfach beobachtet worden ist, veranlassen sich die Knaben damit, sich gegenseitig offene Taschmesser zuzuworfen. Daß die Knaben sich bewußt sind, etwas Unrechtes zu thun, erhellt daraus, daß sie sofort das Taschmesser verschwinden lassen, sobald sie sich von Erwachsenen beobachtet sehen.

**In den Verhaftungen,** über die wir am Freitag berichtet haben, wird noch mitgeteilt, daß die volle Firma, deren beide Inhaber als Geberst verhaftet worden sind, Richard Schwarz u. Co. lautet und in der Kurzstr. 4 domiziliert. Das Geschäft (Partie-waaren), das dort die ganze erste Etage inne hat, ist polizeilich geschlossen worden. Die Inhaber sind die Brüder Richard und Ferdinand Schwarz, unverheiratete Leute, welche bis in die jüngste Zeit bei ihrer Mutter in der Altonastr. gewohnt haben. Der Hausdiener der Firma, der ebenfalls festgenommen war, ist auf freien Fuß gesetzt worden, dagegen sind inzwischen von der Kriminalpolizei noch weitere Verhaftungen bewirkt worden, über welche im Interesse der Untersuchung vorläufig nähere Mitteilungen noch unzulässig erscheinen.

### Aus den Nachbarorten.

**Zur Lokalliste für Bries** ist nachzutragen, daß die Mosenfelder, Chausseestr. 89-70, Inhaber Klop, der Arbeiterschaft zur Verfügung steht. Arbeiter-Verkehrskolli ist die Restauration von Karl Born, Bürgerstr. 4. Nicht frei für Arbeiterversammlungen ist Otto's Lokal und Garten. Für die Lokalkommission: O. Schliebs, Bries, Bahnstr. 6.

**Aus Rixdorf.** In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurde zunächst anstelle des durch Verzug ausgeschiedenen Schöffen Johannausen der Gärtnerbesitzer Benjamin Kiehm e

zum Gemeindefürsorge gewählt. Genosse Kull hat sein Mandat niedergelegt, weil sein Grundbesitz ansehnlich gelichtet worden und er daher nicht mehr Grundbesitzer ist. Es gelangte sodann der Antrag des Genossen Thomas auf Errichtung eines Gewerbegerichts zur Beratung. Der Antragsteller führte in der Begründung seines Antrags aus, daß die Angelegenheit zwar schon wiederholt die Gemeindevertretung beschäftigt habe, mit dem Anwachsen des Ortes wachse aber auch das Bedürfnis nach Errichtung eines Gewerbegerichts, da jetzt die Arbeiter bei Lohnansprüchen auf das langsame und kostspielige Verfahren der ordentlichen Gerichte angewiesen sind. Da es aber den Arbeitern meist an Mitteln gebricht, müssen sie von vornherein darauf verzichten, ihre gerechten Ansprüche geltend zu machen. Strengens sei aber wörtlich die Klage an, so bannert der Prozeß gewöhnlich so lange, daß von dem Verklagten — namentlich bei Bauhandwerkern — nichts mehr zu haben ist. Namentlich mit Rücksicht auf die Entwidlung der Bauhätigkeit in Rixdorf sei die Errichtung eines Gewerbegerichts dringend geboten. Die Kosten eines solchen würden die Gemeindefürsorge auch nicht allzu erheblich belasten, da dieselben theilweise durch die Prozesskosten gedeckt würden. Schöneberg und Charlottenburg haben bereits Gewerbegerichte, und was dort möglich sei, könne doch in Rixdorf nicht unmöglich sein. — Gemeinde-Vorsteher Woddin sucht durch eine Statistik der bei ihm anhängig gemachten Gewerbe-Streitigkeiten nachzuweisen, daß ein Gewerbegericht nicht notwendig sei. Bisher sei es stets möglich gewesen, die Parteien auf gütlichem Wege zu einigen, wodurch der Arbeiter schneller zu seinem Recht gelange, als durch jedes ordentliche Gerichtsverfahren. In Fällen, wo unbemittelte Arbeiter zur gerichtlichen Klage schreiten müßten, werde denselben stets bereitwillig ein Armenattest erteilt, durch welches sie in keiner Weise in ihren politischen oder Gemeindefürsorge beschränkt würden. Die Kosten eines Gewerbegerichts, dessen Beamte gar nicht voll beschäftigt werden könnten, würden übrigens ganz erhebliche sein. — Von verschiedenen Gemeindefürsorge werden gleichfalls finanzielle Bedenken erhoben. — Nachdem noch Genosse Ostermann in warmer Weise die Errichtung eines Gewerbegerichts als dringenden Wunsch der hiesigen Arbeiterschaft besprochen hatte, wurde der Antrag Thomas mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt.

**Für die Verleihung des Stadtraths** hat sich jetzt in Rixdorf der Verein dortiger Grundbesitzer, welcher noch vor wenigen Wochen fast einstimmig nur die Einverleihung Rixdorfs in Berlin verlangte, mit erheblicher Mehrheit ausgesprochen.

**Rixdorf.** Auf die W. a. t. e. e., welche vom Sozialdemokratischen Verein Vorwärts unter Mitwirkung des Gesangvereins Melodia und der Hamburger Sängers am Montag, vormittags 11 1/2 Uhr, in den Viktoriasälen, Hermannstr. 88, arrangiert wird, weisen wir hiermit nochmals hin.

**Auf dem Spandauer See** sind am Charfreitag sechzehn Sibirieringen vorgenommen worden, trotzdem der Radau diesmal lange nicht so schlimm gewesen sein soll, wie in früheren Jahren. Die auf dem See befindlichen Wäffel- und Belustigungsbuden waren geöffnet und grund eines vom Amtsvorsteher zu Hefendorf angestellten Gewerbescheins, nach welchem den Besuchern das Offenhalten der Verkaufsstellen an Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme der Stunden von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr gestattet wurde. Die Gewerbesteuer zwang jedoch die Unternehmer gegen 4 Uhr nachmittags ihre Buden zu schließen.

**Gegen den Radfahrer-Verkehr im Grunewald** zieht der Landrath Studienrath in folgendem Erlaß zu Felde: „Erst dem Winter gewichen, erleben wieder zahllose Radfahrer und Radfahrerinnen die Straßen des Kreises. Entsprechend der zunehmenden Verbreitung des Sports ist auch die Benutzung der Straßen durch Radfahrer seit dem vorigen Jahre offensichtlich sehr erheblich gewachsen. Leider ist nicht in denselben Maße gewachsen das Bewußtsein der Radfahrer dafür, daß die Fußgänger, auch wenn sie in der Minderzahl sein sollten, berechtigten Anspruch haben auf Schutz gegen die Belästigungen und Gefahren, die ihnen aus dem Radfahrer-Verkehr entstehen. Das Verbot der Benutzung der Fußwege wird von den Radfahrern fast nirgends und niemals respektiert und gesellschaftliche Ungezogenheiten der Radfahrer gegen die anerkannten und protestierenden Fußgänger sind an der Tagesordnung. Namentlich im Grunewald hat sich diese Art des Radfahrens zu einem öffentlichen Unfug der allerschlimmsten Art herausgebildet. Ich habe mich persönlich davon überzeugt, daß es dort so wie bisher, besonders an Sonntagen, nicht weiter gehen kann. Die Befolgung der polizeilichen Bestimmungen durch Gewerkschaften, Schüler und Amtsdienstler zu erzwingen, ist mit Rücksicht auf die Natur des Radfahrerverkehrs und die Ausdehnung des zu beaufsichtigenden Bezugsgebietes fast unmöglich. Wenn daher die Radfahrer nicht genügend Selbstucht üben und Ordnung untereinander halten, so bleibt nichts übrig, als die Wege des Grunewalds für den Radfahrerverkehr polizeilich zu sperren. Bevor dies geschieht, richte ich an die Beheiligten die dringende Bitte, eine solche Maßregel durch ein den berechtigten Anforderungen des öffentlichen Wohles entsprechendes Verhalten abzuhelfen.“

Die Warnung des Landraths hat in zweierlei Hinsicht manchen für sich. Einmal wird nicht abzustreiten sein, daß eine Anzahl Radfahrer sich wirklich gebildet, als ob ihnen die Welt gehöre, und zweitens ist es an sich anerkennenswert, daß eine preussische Amtsperson einem Unfug, der nach ihrer persönlichen Anschauung bereits einen bedenklichen Umfang angenommen hat, mit der Milde einer vorherigen Warnung entgegentritt, bevor zu schärferen Maßnahmen geschritten wird. Grund zur Verwunderung über solche sehr löbliche Milderung haben namentlich die Arbeiter, gegen die stets mit voller preussischer Rücksichtslosigkeit zu Felde gezogen wird, wenn sie z. B. einmal das Nachsehen haben, über die Maschinen eines Gefehes zu stolpern, dessen Bestimmungen zu befolgen vielfach einfach unmöglich ist. Wir geben uns der Hoffnung nicht unerschützt bleibende Erwartung hin, daß in Zukunft auch Arbeiter mit gleicher Roulant behandelt werden, wie unangewandte Radfahrer.

**Auch in Charlottenburg** steigert sich der Leuchtgas-Verbrauch außerordentlich. Der Reingewinn aus den städtischen Gasanstalten ist dort in diesjährigen Etatsentwurf auf 900 000 M. veranschlagt worden. Wie in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten vom Stadtrath Samter mitgeteilt wurde, hat der Gasverbrauch schon jetzt eine so bedeutende Steigerung erfahren, daß sich aller Erwartung nach der Reingewinn gegen den Etatsvoranschlag um 150 000 M. erhöhen würde, trotz der Herabsetzung des Gaspreises auf 18 Pf. für den Kubikmeter. — Die Angelegenheit der Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerks in Charlottenburg wurde gestern, wie die „Charlottenburger Zeitung“ mittheilt, einem Ausschuss zur Vorberatung überwiehen. Nach dem Gutachten von Sachverständigen müßte das Werk bei zweckmäßiger Anlage einen Ueberschuß von etwa 100 000 M. jährlich abwerfen.

**In Reinickendorf** veranstaltet der Gesangverein „Weiße Rose“ am zweiten Feiertag in Wälders Seepark ein Vokal- und Instrumentalkonzert mit darauf folgendem Tanz. Bei dieser Gelegenheit tritt der Amtsvorsteher des Vorortes prompt mit dem § 8 des berühmten preussischen Vereinsgesetzes in die Erscheinung, indem er, auf diesen Paragraphen sich stützend, nach neupreussischem Brauch „Frauen, Schülern und Lehrlingen“ verbietet, an dem Konzert theilzunehmen. Es ist aber gemäß dem § 8 doch Fürsorge getroffen, daß auch die Damen zu ihrem Rechte kommen; ein zahlreicher Besuch wird daher auf jeden Fall zu erwarten sein.

**Weißensee.** Das Lokal von Julius Schnell, Prenzlaue Chaussee 3-4 steht der Arbeiterschaft zu Versammlungen u. s. w. zur Verfügung. P. f. e. n. - M. i. l. l. e. r. wohnt nicht Königschauffee 58, sondern 89.

**Der Ausbau** der niederschlesisch-märkischen Bahn als Hochbahn ist für die Vorortstr. bis Friedrichshagen beabsichtigt, und es befindet sich, wie dem „Berliner Tagebl.“ mitgeteilt wird, auch bereits ein detailliertes Projekt in der Bearbeitung. Die Veranlassung hierzu haben die insbesondere seitens der Landespolizeibehörde erhobenen Bedenken gegen die Einziehung verschiedener wichtiger Verkehrswege auf dieser Strecke gegeben, wie sie für den Fall der

Legung dritter und vierter Geleise für den Vorortverkehr auf der Schleifbahn geplant war. Die bisherigen Geleise sollen später ausschließlich dem Fernverkehr dienen, während die auf der Nordseite des Bahnhofs anliegenden Vorortgeleise ausschließlich dem Vorortverkehr dienen sollen. Es ist in Aussicht genommen, nach Fertigstellung der neuen Anlagen die Vorortzüge bedeutend zu vermehren, auch einen Anschluß derselben an sämtliche Stadtbahnstationen Berlins herbeizuführen. Im Gegensatz zu den Vorortzügen der Ostlicher Strecke, die auch auf den kleineren Stationen der Stadtbahn halten, ist es zur Zeit nur möglich, die Vorortzüge der Schleifbahn von den sogenannten Fernstationen Berlins aus zu benutzen.

**Zur Baumblüthe in Werder,** die nahe bevorsteht, machen auch in diesem Jahre die dortigen Parteigenossen darauf aufmerksam, daß sowohl einzelnen Besuchern, wie auch größeren Gesellschaften die Beachtung der Lokalisten dringend obliegt. Es ist nur das Lokal von Martin am Angerweg frei. Wie früher, so wird auch in dieser Saison eine Kommission von Parteigenossen jederzeit bereit sein, bei Besuchen als zuverlässige Führer zu dienen. Sehr zu empfehlen ist, sich etwa am Tage vorher schriftlich bei August Heimlich, Brandenburgstr. 62 in Werder anzumelden.

### Theater.

**Die „Freie Volkshöhne“** veranstaltet am Sonntag den 25. April, nachmittags 3 Uhr im Belle-Alliance-Theater für die III. Abtheilung (graue Karten) eine 8. Aufführung des Shakespeare'schen Lustspiels „Der Kaufmann von Venedig“. Die Mitglieder werden gebeten, die Verlosung der Plätze am Eingange des Theaters von 2 Uhr ab vorzunehmen, damit die Vorstellung pünktlich beginnen kann. Die Parteigenossen werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die in der 1. Auflage bereits vergiffene Monatschrift: „Die freie Volkshöhne“ von Dr. Conrad Schmidt, welche den Theatersettel mitenthält, vorläufig nicht im Theater, sondern nur in den 84 Zahlstellen in neuer Auflage für 10 Pf. zu haben ist. Mitglieder zur III. Abtheilung werden im Laufe dieser Woche noch in allen Zahlstellen spätestens bis zum 24. aufgenommen. Die schnelle Fällung der I. und II. Abtheilung berechtigt zu der Hoffnung, daß auch die III. Abtheilung bis zum 25. April besetzt ist, umso mehr, da die beiden Vorstellungen des „Kaufmann von Venedig“ den ungetheilten Verkauf der Mitglieder fanden. Im Monat Mai gelangt voraussichtlich das Schauspiel „Die Mütter“ von Georg Hirschfeld zur Aufführung. Der Vorstand: J. K.: G. Winkler, Berlin-Rixdorf, Kirchhofstr. 46, II.

**Theater-Wochenblatt.** Opernhaus. Sonntag, den 18. April: „Undine“ Montag, 19.: „Die Wälder“ Dienstag, 20.: „Die Wälder“ Mittwoch, 21.: „Die Wälder“ Donnerstag, 22.: „Die Wälder“ Freitag, 23.: „Die Wälder“ Samstag, 24.: „Die Wälder“ Sonntag, 25.: „Die Wälder“ Montag, 26.: „Die Wälder“ Dienstag, 27.: „Die Wälder“ Mittwoch, 28.: „Die Wälder“ Donnerstag, 29.: „Die Wälder“ Freitag, 30.: „Die Wälder“ Samstag, 1. Mai: „Die Wälder“ Sonntag, 2. Mai: „Die Wälder“ Montag, 3. Mai: „Die Wälder“ Dienstag, 4. Mai: „Die Wälder“ Mittwoch, 5. Mai: „Die Wälder“ Donnerstag, 6. Mai: „Die Wälder“ Freitag, 7. Mai: „Die Wälder“ Samstag, 8. Mai: „Die Wälder“ Sonntag, 9. Mai: „Die Wälder“ Montag, 10. Mai: „Die Wälder“ Dienstag, 11. Mai: „Die Wälder“ Mittwoch, 12. Mai: „Die Wälder“ Donnerstag, 13. Mai: „Die Wälder“ Freitag, 14. Mai: „Die Wälder“ Samstag, 15. Mai: „Die Wälder“ Sonntag, 16. Mai: „Die Wälder“ Montag, 17. Mai: „Die Wälder“ Dienstag, 18. Mai: „Die Wälder“ Mittwoch, 19. Mai: „Die Wälder“ Donnerstag, 20. Mai: „Die Wälder“ Freitag, 21. Mai: „Die Wälder“ Samstag, 22. Mai: „Die Wälder“ Sonntag, 23. Mai: „Die Wälder“ Montag, 24. Mai: „Die Wälder“ Dienstag, 25. Mai: „Die Wälder“ Mittwoch, 26. Mai: „Die Wälder“ Donnerstag, 27. Mai: „Die Wälder“ Freitag, 28. Mai: „Die Wälder“ Samstag, 29. Mai: „Die Wälder“ Sonntag, 30. Mai: „Die Wälder“ Montag, 31. Mai: „Die Wälder“ Dienstag, 1. Juni: „Die Wälder“ Mittwoch, 2. Juni: „Die Wälder“ Donnerstag, 3. Juni: „Die Wälder“ Freitag, 4. Juni: „Die Wälder“ Samstag, 5. Juni: „Die Wälder“ Sonntag, 6. Juni: „Die Wälder“ Montag, 7. Juni: „Die Wälder“ Dienstag, 8. Juni: „Die Wälder“ Mittwoch, 9. Juni: „Die Wälder“ Donnerstag, 10. Juni: „Die Wälder“ Freitag, 11. Juni: „Die Wälder“ Samstag, 12. Juni: „Die Wälder“ Sonntag, 13. Juni: „Die Wälder“ Montag, 14. Juni: „Die Wälder“ Dienstag, 15. Juni: „Die Wälder“ Mittwoch, 16. Juni: „Die Wälder“ Donnerstag, 17. Juni: „Die Wälder“ Freitag, 18. Juni: „Die Wälder“ Samstag, 19. Juni: „Die Wälder“ Sonntag, 20. Juni: „Die Wälder“ Montag, 21. Juni: „Die Wälder“ Dienstag, 22. Juni: „Die Wälder“ Mittwoch, 23. Juni: „Die Wälder“ Donnerstag, 24. Juni: „Die Wälder“ Freitag, 25. Juni: „Die Wälder“ Samstag, 26. Juni: „Die Wälder“ Sonntag, 27. Juni: „Die Wälder“ Montag, 28. Juni: „Die Wälder“ Dienstag, 29. Juni: „Die Wälder“ Mittwoch, 30. Juni: „Die Wälder“ Donnerstag, 1. Juli: „Die Wälder“ Freitag, 2. Juli: „Die Wälder“ Samstag, 3. Juli: „Die Wälder“ Sonntag, 4. Juli: „Die Wälder“ Montag, 5. Juli: „Die Wälder“ Dienstag, 6. Juli: „Die Wälder“ Mittwoch, 7. Juli: „Die Wälder“ Donnerstag, 8. Juli: „Die Wälder“ Freitag, 9. Juli: „Die Wälder“ Samstag, 10. Juli: „Die Wälder“ Sonntag, 11. Juli: „Die Wälder“ Montag, 12. Juli: „Die Wälder“ Dienstag, 13. Juli: „Die Wälder“ Mittwoch, 14. Juli: „Die Wälder“ Donnerstag, 15. Juli: „Die Wälder“ Freitag, 16. Juli: „Die Wälder“ Samstag, 17. Juli: „Die Wälder“ Sonntag, 18. Juli: „Die Wälder“ Montag, 19. Juli: „Die Wälder“ Dienstag, 20. Juli: „Die Wälder“ Mittwoch, 21. Juli: „Die Wälder“ Donnerstag, 22. Juli: „Die Wälder“ Freitag, 23. Juli: „Die Wälder“ Samstag, 24. Juli: „Die Wälder“ Sonntag, 25. Juli: „Die Wälder“ Montag, 26. Juli: „Die Wälder“ Dienstag, 27. Juli: „Die Wälder“ Mittwoch, 28. Juli: „Die Wälder“ Donnerstag, 29. Juli: „Die Wälder“ Freitag, 30. Juli: „Die Wälder“ Samstag, 31. Juli: „Die Wälder“ Sonntag, 1. August: „Die Wälder“ Montag, 2. August: „Die Wälder“ Dienstag, 3. August: „Die Wälder“ Mittwoch, 4. August: „Die Wälder“ Donnerstag, 5. August: „Die Wälder“ Freitag, 6. August: „Die Wälder“ Samstag, 7. August: „Die Wälder“ Sonntag, 8. August: „Die Wälder“ Montag, 9. August: „Die Wälder“ Dienstag, 10. August: „Die Wälder“ Mittwoch, 11. August: „Die Wälder“ Donnerstag, 12. August: „Die Wälder“ Freitag, 13. August: „Die Wälder“ Samstag, 14. August: „Die Wälder“ Sonntag, 15. August: „Die Wälder“ Montag, 16. August: „Die Wälder“ Dienstag, 17. August: „Die Wälder“ Mittwoch, 18. August: „Die Wälder“ Donnerstag, 19. August: „Die Wälder“ Freitag, 20. August: „Die Wälder“ Samstag, 21. August: „Die Wälder“ Sonntag, 22. August: „Die Wälder“ Montag, 23. August: „Die Wälder“ Dienstag, 24. August: „Die Wälder“ Mittwoch, 25. August: „Die Wälder“ Donnerstag, 26. August: „Die Wälder“ Freitag, 27. August: „Die Wälder“ Samstag, 28. August: „Die Wälder“ Sonntag, 29. August: „Die Wälder“ Montag, 30. August: „Die Wälder“ Dienstag, 31. August: „Die Wälder“ Mittwoch, 1. September: „Die Wälder“ Donnerstag, 2. September: „Die Wälder“ Freitag, 3. September: „Die Wälder“ Samstag, 4. September: „Die Wälder“ Sonntag, 5. September: „Die Wälder“ Montag, 6. September: „Die Wälder“ Dienstag, 7. September: „Die Wälder“ Mittwoch, 8. September: „Die Wälder“ Donnerstag, 9. September: „Die Wälder“ Freitag, 10. September: „Die Wälder“ Samstag, 11. September: „Die Wälder“ Sonntag, 12. September: „Die Wälder“ Montag, 13. September: „Die Wälder“ Dienstag, 14. September: „Die Wälder“ Mittwoch, 15. September: „Die Wälder“ Donnerstag, 16. September: „Die Wälder“ Freitag, 17. September: „Die Wälder“ Samstag, 18. September: „Die Wälder“ Sonntag, 19. September: „Die Wälder“ Montag, 20. September: „Die Wälder“ Dienstag, 21. September: „Die Wälder“ Mittwoch, 22. September: „Die Wälder“ Donnerstag, 23. September: „Die Wälder“ Freitag, 24. September: „Die Wälder“ Samstag, 25. September: „Die Wälder“ Sonntag, 26. September: „Die Wälder“ Montag, 27. September: „Die Wälder“ Dienstag, 28. September: „Die Wälder“ Mittwoch, 29. September: „Die Wälder“ Donnerstag, 30. September: „Die Wälder“ Freitag, 1. Oktober: „Die Wälder“ Samstag, 2. Oktober: „Die Wälder“ Sonntag, 3. Oktober: „Die Wälder“ Montag, 4. Oktober: „Die Wälder“ Dienstag, 5. Oktober: „Die Wälder“ Mittwoch, 6. Oktober: „Die Wälder“ Donnerstag, 7. Oktober: „Die Wälder“ Freitag, 8. Oktober: „Die Wälder“ Samstag, 9. Oktober: „Die Wälder“ Sonntag, 10. Oktober: „Die Wälder“ Montag, 11. Oktober: „Die Wälder“ Dienstag, 12. Oktober: „Die Wälder“ Mittwoch, 13. Oktober: „Die Wälder“ Donnerstag, 14. Oktober: „Die Wälder“ Freitag, 15. Oktober: „Die Wälder“ Samstag, 16. Oktober: „Die Wälder“ Sonntag, 17. Oktober: „Die Wälder“ Montag, 18. Oktober: „Die Wälder“ Dienstag, 19. Oktober: „Die Wälder“ Mittwoch, 20. Oktober: „Die Wälder“ Donnerstag, 21. Oktober: „Die Wälder“ Freitag, 22. Oktober: „Die Wälder“ Samstag, 23. Oktober: „Die Wälder“ Sonntag, 24. Oktober: „Die Wälder“ Montag, 25. Oktober: „Die Wälder“ Dienstag, 26. Oktober: „Die Wälder“ Mittwoch, 27. Oktober: „Die Wälder“ Donnerstag, 28. Oktober: „Die Wälder“ Freitag, 29. Oktober: „Die Wälder“ Samstag, 30. Oktober: „Die Wälder“ Sonntag, 31. Oktober: „Die Wälder“ Montag, 1. November: „Die Wälder“ Dienstag, 2. November: „Die Wälder“ Mittwoch, 3. November: „Die Wälder“ Donnerstag, 4. November: „Die Wälder“ Freitag, 5. November: „Die Wälder“ Samstag, 6. November: „Die Wälder“ Sonntag, 7. November: „Die Wälder“ Montag, 8. November: „Die Wälder“ Dienstag, 9. November: „Die Wälder“ Mittwoch, 10. November: „Die Wälder“ Donnerstag, 11. November: „Die Wälder“ Freitag, 12. November: „Die Wälder“ Samstag, 13. November: „Die Wälder“ Sonntag, 14. November: „Die Wälder“ Montag, 15. November: „Die Wälder“ Dienstag, 16. November: „Die Wälder“ Mittwoch, 17. November: „Die Wälder“ Donnerstag, 18. November: „Die Wälder“ Freitag, 19. November: „Die Wälder“ Samstag, 20. November: „Die Wälder“ Sonntag, 21. November: „Die Wälder“ Montag, 22. November: „Die Wälder“ Dienstag, 23. November: „Die Wälder“ Mittwoch, 24. November: „Die Wälder“ Donnerstag, 25. November: „Die Wälder“ Freitag, 26. November: „Die Wälder“ Samstag, 27. November: „Die Wälder“ Sonntag, 28. November: „Die Wälder“ Montag, 29. November: „Die Wälder“ Dienstag, 30. November: „Die Wälder“ Mittwoch, 1. Dezember: „Die Wälder“ Donnerstag, 2. Dezember: „Die Wälder“ Freitag, 3. Dezember: „Die Wälder“ Samstag, 4. Dezember: „Die Wälder“ Sonntag, 5. Dezember: „Die Wälder“ Montag, 6. Dezember: „Die Wälder“ Dienstag, 7. Dezember: „Die Wälder“ Mittwoch, 8. Dezember: „Die Wälder“ Donnerstag, 9. Dezember: „Die Wälder“ Freitag, 10. Dezember: „Die Wälder“ Samstag, 11. Dezember: „Die Wälder“ Sonntag, 12. Dezember: „Die Wälder“ Montag, 13. Dezember: „Die Wälder“ Dienstag, 14. Dezember: „Die Wälder“ Mittwoch, 15. Dezember: „Die Wälder“ Donnerstag, 16. Dezember: „Die Wälder“ Freitag, 17. Dezember: „Die Wälder“ Samstag, 18. Dezember: „Die Wälder“ Sonntag, 19. Dezember: „Die Wälder“ Montag, 20. Dezember: „Die Wälder“ Dienstag, 21. Dezember: „Die Wälder“ Mittwoch, 22. Dezember: „Die Wälder“ Donnerstag, 23. Dezember: „Die Wälder“ Freitag, 24. Dezember: „Die Wälder“ Samstag, 25. Dezember: „Die Wälder“ Sonntag, 26. Dezember: „Die Wälder“ Montag, 27. Dezember: „Die Wälder“ Dienstag, 28. Dezember: „Die Wälder“ Mittwoch, 29. Dezember: „Die Wälder“ Donnerstag, 30. Dezember: „Die Wälder“ Freitag, 31. Dezember: „Die Wälder“ Samstag, 1. Januar: „Die Wälder“ Sonntag, 2. Januar: „Die Wälder“ Montag, 3. Januar: „Die Wälder“ Dienstag, 4. Januar: „Die Wälder“ Mittwoch, 5. Januar: „Die Wälder“ Donnerstag, 6. Januar: „Die Wälder“ Freitag, 7. Januar: „Die Wälder“ Samstag, 8. Januar: „Die Wälder“ Sonntag, 9. Januar: „Die Wälder“ Montag, 10. Januar: „Die Wälder“ Dienstag, 11. Januar: „Die Wälder“ Mittwoch, 12. Januar: „Die Wälder“ Donnerstag, 13. Januar: „Die Wälder“ Freitag, 14. Januar: „Die Wälder“ Samstag, 15. Januar: „Die Wälder“ Sonntag, 16. Januar: „Die Wälder“ Montag, 17. Januar: „Die Wälder“ Dienstag, 18. Januar: „Die Wälder“ Mittwoch, 19. Januar: „Die Wälder“ Donnerstag, 20. Januar: „Die Wälder“ Freitag, 21. Januar: „Die Wälder“ Samstag, 22. Januar: „Die Wälder“ Sonntag, 23. Januar: „Die Wälder“ Montag, 24. Januar: „Die Wälder“ Dienstag, 25. Januar: „Die Wälder“ Mittwoch, 26. Januar: „Die Wälder“ Donnerstag, 27. Januar: „Die Wälder“ Freitag, 28. Januar: „Die Wälder“ Samstag, 29. Januar: „Die Wälder“ Sonntag, 30. Januar: „Die Wälder“ Montag, 31. Januar: „Die Wälder“ Dienstag, 1. Februar: „Die Wälder“ Mittwoch, 2. Februar: „Die Wälder“ Donnerstag, 3. Februar: „Die Wälder“ Freitag, 4. Februar: „Die Wälder“ Samstag, 5. Februar: „Die Wälder“ Sonntag, 6. Februar: „Die Wälder“ Montag, 7. Februar: „Die Wälder“ Dienstag, 8. Februar: „Die Wälder“ Mittwoch, 9. Februar: „Die Wälder“ Donnerstag, 10. Februar: „Die Wälder“ Freitag, 11. Februar: „Die Wälder“ Samstag, 12. Februar: „Die Wälder“ Sonntag, 13. Februar: „Die Wälder“ Montag, 14. Februar: „Die Wälder“ Dienstag, 15. Februar: „Die Wälder“ Mittwoch, 16. Februar: „Die Wälder“ Donnerstag, 17. Februar: „Die Wälder“ Freitag, 18. Februar: „Die Wälder“ Samstag, 19. Februar: „Die Wälder“ Sonntag, 20. Februar: „Die Wälder“ Montag, 21. Februar: „Die Wälder“ Dienstag, 22. Februar: „Die Wälder“ Mittwoch, 23. Februar: „Die Wälder“ Donnerstag, 24. Februar: „Die Wälder“ Freitag, 25. Februar: „Die Wälder“ Samstag, 26. Februar: „Die Wälder“ Sonntag, 27. Februar: „Die Wälder“ Montag, 28. Februar: „Die Wälder“ Dienstag, 29. Februar: „Die Wälder“ Mittwoch, 1. März: „Die Wälder“ Donnerstag, 2. März: „Die Wälder“ Freitag, 3. März: „Die Wälder“ Samstag, 4. März: „Die Wälder“ Sonntag, 5. März: „Die Wälder“ Montag, 6. März: „Die Wälder“ Dienstag, 7. März: „Die Wälder“ Mittwoch, 8. März: „Die Wälder“ Donnerstag, 9. März: „Die Wälder“ Freitag, 10. März: „Die Wälder“ Samstag, 11. März: „Die Wälder“ Sonntag, 12. März: „Die Wälder“ Montag, 13. März: „Die Wälder“ Dienstag, 14. März: „Die Wälder“ Mittwoch, 15. März: „Die Wälder“ Donnerstag, 16. März: „Die Wälder“ Freitag, 17. März: „Die Wälder“ Samstag, 18. März: „Die Wälder“ Sonntag, 19. März: „Die Wälder“ Montag, 20. März: „Die Wälder“ Dienstag, 21. März: „Die Wälder“ Mittwoch, 22. März: „Die Wälder“ Donnerstag, 23. März: „Die Wälder“ Freitag, 24. März: „Die Wälder“ Samstag, 25. März: „Die Wälder“ Sonntag, 26. März: „Die Wälder“ Montag, 27. März: „Die Wälder“ Dienstag, 28. März: „Die Wälder“ Mittwoch, 29. März: „Die Wälder“ Donnerstag, 30. März: „Die Wälder“ Freitag, 31. März: „Die Wälder“ Samstag, 1. April: „Die Wälder“ Sonntag, 2. April: „Die Wälder“ Montag, 3. April: „Die Wälder“ Dienstag, 4. April: „Die Wälder“ Mittwoch, 5. April: „Die Wälder“ Donnerstag, 6. April: „Die Wälder“ Freitag, 7. April: „Die Wälder“ Samstag, 8. April: „Die Wälder“ Sonntag, 9. April: „Die Wälder“ Montag, 10. April: „Die Wälder“ Dienstag, 11. April: „Die Wälder“ Mittwoch, 12. April: „Die Wälder“ Donnerstag, 13. April: „Die Wälder“ Freitag, 14. April: „Die Wälder“ Samstag, 15. April: „Die Wälder“ Sonntag, 16. April: „Die Wälder“ Montag, 17. April: „Die Wälder“ Dienstag, 18. April: „Die Wälder“ Mittwoch, 19. April: „Die Wälder“ Donnerstag, 20. April: „Die Wälder“ Freitag, 21. April: „Die Wälder“ Samstag, 22. April: „Die Wälder“ Sonntag, 23. April: „Die Wälder“ Montag, 24. April: „Die Wälder“ Dienstag, 25. April: „Die Wälder“ Mittwoch, 26. April: „Die Wälder“ Donnerstag, 27. April: „Die Wälder“ Freitag, 28. April: „Die Wälder“ Samstag, 29. April: „Die Wälder“ Sonntag, 30. April: „Die Wälder“ Montag, 1. Mai: „Die Wälder“ Dienstag, 2. Mai: „Die Wälder“ Mittwoch, 3. Mai: „Die Wälder“ Donnerstag, 4. Mai: „Die Wälder“ Freitag, 5. Mai: „Die Wälder“ Samstag, 6. Mai: „Die Wälder“ Sonntag, 7. Mai: „Die Wälder“ Montag, 8. Mai: „Die Wälder“ Dienstag, 9. Mai: „Die Wälder“ Mittwoch, 10. Mai: „Die Wälder“ Donnerstag, 11. Mai: „Die Wälder“ Freitag, 12. Mai: „Die Wälder“ Samstag, 13. Mai: „Die Wälder“ Sonntag, 14. Mai: „Die Wälder“ Montag, 15. Mai: „Die Wälder“ Dienstag, 16. Mai: „Die Wälder“ Mittwoch, 17. Mai: „Die Wälder“ Donnerstag, 18. Mai: „Die Wälder“ Freitag, 19. Mai: „Die Wälder“ Samstag, 20. Mai: „Die Wälder“ Sonntag, 21. Mai: „Die Wälder“ Montag, 22. Mai: „Die Wälder“ Dienstag, 23. Mai: „Die Wälder“ Mittwoch, 24. Mai: „Die Wälder“ Donnerstag, 25. Mai: „Die Wälder“ Freitag, 26. Mai: „Die Wälder“ Samstag, 27. Mai: „Die Wälder“ Sonntag, 28. Mai: „Die Wälder“ Montag, 29. Mai: „Die Wälder“ Dienstag, 30. Mai: „Die Wälder“ Mittwoch, 31. Mai: „Die Wälder“ Donnerstag, 1. Juni: „Die Wälder“ Freitag, 2. Juni: „Die Wälder“ Samstag, 3. Juni: „Die Wälder“ Sonntag, 4. Juni: „Die Wälder“ Montag, 5. Juni: „Die Wälder“ Dienstag, 6. Juni: „Die Wälder“ Mittwoch, 7. Juni: „Die Wälder“ Donnerstag, 8. Juni: „Die Wälder“ Freitag, 9. Juni: „Die Wälder“ Samstag, 10. Juni: „Die Wälder“ Sonntag, 11. Juni: „Die Wälder“ Montag, 12. Juni: „Die Wälder“ Dienstag, 13. Juni: „Die Wälder“ Mittwoch, 14. Juni: „Die Wälder“ Donnerstag, 15. Juni: „Die Wälder“ Freitag, 16. Juni: „Die Wälder“ Samstag, 17. Juni: „Die Wälder“ Sonntag, 18. Juni: „Die Wälder“ Montag, 19. Juni: „Die Wälder“ Dienstag, 20. Juni: „Die Wälder“ Mittwoch, 21. Juni: „Die Wälder“ Donnerstag, 22. Juni: „Die Wälder“ Freitag, 23. Juni: „Die Wälder“ Samstag, 24. Juni: „Die Wälder“ Sonntag, 25. Juni: „Die Wälder“ Montag, 26. Juni: „Die Wälder“ Dienstag, 27. Juni: „Die Wälder“ Mittwoch, 28. Juni: „Die Wälder“ Donnerstag, 29. Juni: „Die Wälder“ Freitag, 30. Juni: „Die Wälder“ Samstag, 1. Juli: „Die Wälder“ Sonntag, 2. Juli: „Die Wälder“ Montag, 3. Juli: „Die Wälder“ Dienstag, 4. Juli: „Die Wälder“ Mittwoch, 5. Juli: „Die Wälder“ Donnerstag, 6. Juli: „Die Wälder“ Freitag, 7. Juli: „Die Wälder“ Samstag, 8. Juli: „Die Wälder“ Sonntag, 9. Juli: „Die Wälder“ Montag, 10. Juli: „Die Wälder“ Dienstag, 11. Juli: „Die Wälder“ Mittwoch, 12. Juli: „Die Wälder“ Donnerstag, 13. Juli: „Die Wälder“ Freitag, 14. Juli: „Die Wälder“ Samstag, 15. Juli: „Die Wälder“ Sonntag, 16. Juli: „Die Wälder“ Montag, 17. Juli: „Die Wälder“ Dienstag, 18. Juli: „Die Wälder“ Mittwoch, 19. Juli: „Die Wälder“ Donnerstag, 20. Juli: „Die Wälder“ Freitag, 21. Juli: „Die Wälder“ Samstag, 22. Juli: „Die Wälder“ Sonntag, 23. Juli: „Die Wälder“ Montag, 24. Juli: „Die Wälder“ Dienstag, 25. Juli: „Die Wälder“ Mittwoch, 26. Juli: „Die Wälder“ Donnerstag, 27. Juli: „Die Wälder“ Freitag, 28. Juli: „Die Wälder“ Samstag, 29. Juli: „Die Wälder“ Sonntag, 30. Juli: „Die Wälder“ Montag, 31. Juli: „Die Wälder“ Dienstag, 1. August: „Die Wälder“ Mittwoch, 2. August: „Die Wälder“ Donnerstag, 3. August: „Die Wälder“ Freitag, 4. August: „Die Wälder“ Samstag, 5. August: „Die Wälder“ Sonntag, 6. August: „Die Wälder“ Montag, 7. August: „Die Wälder“ Dienstag, 8. August: „Die Wälder“ Mittwoch, 9. August: „Die Wälder“ Donnerstag, 10. August: „Die Wälder“ Freitag, 11. August: „Die Wälder“ Samstag, 12. August: „Die Wälder“ Sonntag, 13. August: „Die Wälder“ Montag, 14. August: „Die Wälder“ Dienstag, 15. August: „Die Wälder“ Mittwoch, 16. August: „Die Wälder“ Donnerstag, 17. August: „Die Wälder“ Freitag, 18. August: „Die Wälder“ Samstag, 19. August: „Die Wälder“ Sonntag, 20. August: „Die Wälder“ Montag, 21. August: „Die Wälder“ Dienstag, 22. August: „Die Wälder“ Mittwoch, 23. August: „Die Wälder“ Donnerstag, 24. August: „Die Wälder“ Freitag, 25. August: „Die Wälder“ Samstag, 26. August: „Die Wälder“ Sonntag







# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)

## Branche Parquetbodenleger.

Dienstag, den 20. April (3. Feiertag), vorm. 10 Uhr, im Lokale von Jubel, Lindenstr. 106:

### Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten F. Zubeil. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch ist erforderlich.

Mittwoch, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Cohn, Weidstr. 20/21:

### Vertrauensmänner-Versammlung sämtlicher Bezirke und Branchen.

Tages-Ordnung: Stellungnahme zum 1. Mal. Beschlusfassung über die Ertragssteuere. Bericht des Herrn Wittig in Kottbus. 88/15

Sämtliche Bezirksstellen werden ersucht, einen bzw. mehrere Vertrauensmänner zu entsenden. Die Ortsverwaltung.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

(Verwaltung Berlin.)

## Bezirks-Versammlungen

Mittwoch, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, im Marienbad, für Gesundbrunnen u. Rosenthaler Vorstadt. Badstr. 35.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag der Kollegin Martha Rohrlack über: Die Notwendigkeit der Erweiterung der Schiffsinspektoren. 2. Diskussion. im Louisestädter Klubhaus, für Zentrum u. Süden. Annenstr. 16.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag der Genossin Jda Altmann über: Die Welt der Träume. 2. Diskussion. Die Versammlung für Osten fällt aus. Gäste willkommen. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Die Ortsverwaltung.

121/16

## Homöopath.

Arzt Dr. Hoesch, Linienstr. 149, 8-10, 5-7, Sonntags 8-10, f. Brust-, Unterleibs-, Frauen-, Kinder-, Haut-, Nervenkrankheiten. Poliklinik Linsenstr. 17, 2-3 Uhr. 948L\*

## Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts verkaufe: Fertige Betten, Bettfedern, Daunenn, Inletts, Bezüge, Laken, Bettstellen und Matratzen zu enorm billigen Preisen. Grobes Damen-Deckbett, glattröhren oder Bandstreifen, Juliett mit 4 Pfd. echt sinesischen Daunenn genäht Mk. 13.50. 1421U\*

A. Kottlow, Berlin S., Treppenstr. 78.



## Wo alles vergebens

helfen nur noch Münsel's Loh-Tannin-Bäder. Sicherste Heilung bei Gicht, Ischias, Podagra, sowie jedem Rheumatismus, Haut-, Blut- und Frauenkrankheit, Magen-, Nerven-, Nieren- und Blasenleiden, veralteten Geschlechtsleiden, sowie Folgen von Quecksilberkur, täglich für Damen und Herren bis abends 10 Uhr.

## Lohbäder für Krankenkassen.

Berlin, Ansbacherstr. 19, Wallstr. 70, Pankstr. 32.

## Alt vor der Zeit



wird manche Frau durch das viele Reiben und Bücken beim Waschen.

## Karol Well's Seifenextrakt

die beste trockene Seife in Pulverform, erspart Reiben, vereinfacht das Waschen, erhält die Haut gesund und schon die Wäsche. Käuflich überall. Das vorzüglichste: Karol Well's „Karola“, Lieblingsseife der Damenwelt.

## Metzner's Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Andreestr. 23, vis-à-vis dem Andreadplatz. II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldt. III. Geschäft: Weidstr. 67 (Kottbus). IV. Geschäft: Veltzgerstraße (Spittel-Kolonaden). größtes Lager Berlins. Korbwaren, Korbwaren, Korbwaren. 1000 Mark. Ich habe ich jedem, der mit in Berlin ein größeres Korbwaren-Lager als das meinige nachweist.

## Die altbekannte

Goldwaaren-Frauring-Fabrik. früher 20 Jahre Brunnenstraße am Rosenthalerthor. befindet sich jetzt von Carl Litzow 20/21 Rosenthalerstraße Goldschmiede-Str. nahe der Gipsstr. Wie bekannt, streng reelle und billige Bedienung. reichhaltige Auswahl. - Reparaturen gut und billig. Einsegnungs- Hochzeits Geschenke.

# Van den Bergh's Margarine.

Unübertroffen in Feinheit des Geschmacks, Fülle des Aromas und Fettgehalts. In den meisten besseren Kolonialwaren-Geschäften käuflich. 15399\*

## Freie Kranken- u. Begräbniskasse der Schuhmacher u. Verfassgenossen Berlins (C. S. 27).

General-Versammlung Montag, den 20. April, abends 8 Uhr, Alte Jakobstr. 83.

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht der Kassenverwalter. 2. Finanzieller Lagebericht (Bericht über die Einführung von Beiträgen). 1613B

Der Vorstand. Zu beachten: Die Unterhaltungs-dauer währt innerhalb 12 Monaten 16 Wochen. Die wöchentliche Unterhaltung beträgt bei 40 Pf. Beitrag für Versicherungsplätzliche 11,20 M., freien Arzt und Medizin, für Nicht-versicherungsplätzliche, sowie Doppel-versicherte 15,92 M., ohne Arzt und Medizin.

Wahlungen zur Aufnahme werden beim Vorstehenden C. G., Hofstr. 12, zu jeder Zeit entgegengenommen.

## Achtung! Achtung! Friedrichsberg. General-Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins

Dienstag, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Moser, Fichtenberg, Dorfstraße 2.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Kassiers. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. 14/7

## Kranken- u. Sterbe-Zuschkasse der Schneider Berlins.

Dieselbe gewährt gegen eine Aufnahmegebühr von 50 Pf. und den monatlichen Beitrag von 50 Pf. auf die Dauer von 13 Wochen ein Krankengeld von täglich 1 Mark, sowie ein Sterbegeld von 45 Mark.

Im Anschluss hieran wurde für die Frauen der Wittlleder eine Versicherung für den Sterbefall geschlossen, so daß den Angehörigen derselben bei eintretendem Todesfall die Summe von 45 Mark gezahlt wird.

Die Aufnahmegebühr hierfür beträgt 50 Pf., der monatliche Beitrag 20 Pf. Mitglieder werden aufgenommen im Bureau des Kranken-Unterstützungsbundes der Schneider, Annenstr. 9, Restaurant Proj., sowie auf deren Adressen. 166/8

NB. Die Versammlungen finden Sonntags nach den 15. eines jeden Monats, abends 7 Uhr, Annenstr. 9, statt. Der Vorstand.

## Schluss-Abrechnung der Liquidationskommission der freien Vereinigung der Uniform- und Zivilschneider Berlins.

Einnahme: 26,13

Rassendband 26,13

Für 12 Uranium-Billetts (Zafob-meyer) 3,-

Summa 29,13

Ausgabe: 4,-

Bestand: 25,13

Da sich hiermit die Kommission für aufgelöst erklärt, so sind Bestand und Liquidationsarbeiten der Kranken- und Sterbe-Zuschkasse der Schneider Berlins laut § 19 des Vereinsstatuts abzuwickeln. 1001b

Die Liquidationskommission. G. Koloff, H. Kott. R. Ziehmeyer, Aug. Altm.

## Theater-Verein.

gegründet 1876, wünscht Damen und Herren (letztere nicht unter 20 Jahren) aufzunehmen. Zu melden jeden Mittwoch 9 Uhr bei Oswald Klein, Wienerstr. 31. 1607b

## Unserem Vereinskassier Adolf Sievert

zu seinem heutigen Weggange ein drausend dannerndes Hoch! (1593b

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann, der Bauarbeiter Hermann Knak am Mittwoch den 14. in der Anstalt zu Daldorf sanft entschlafen ist. Um dieses Beileid bitte Frau Minna Knak, geb. Göttsche, Hofstr. 16. 1581b

Die Beerdigung findet am 1. Osterfesttag Nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle Kreuzkirchhof Mariendorf aus statt.

Am 16. April entschlief nach kurzem Leiden mein lieber Mann, der Gutsmoeder Paul Mey. Die Beerdigung findet am 2. Feiertag, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Oberbaumstr. 4, und nach dem Emmaus-Kirchhof statt. 1606b

W. Mey nebst Kindern.

## Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, dem Personal d. Firma Gebr. u. Co. und d. Gesangsverein d. Kupferstichleubereim herzlichen Dank für die rege Beteiligung beim Begräbnis unserer lieben Tochter und Schwester Anna Reusser. Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich bin von Staligerstr. 108 nach Staligerstr. 95, Ecke Vaußiger Platz, verzogen. 1500L\*

Dr. Gustav Heymann, prakt. Arzt.

Ich wohne jetzt Königsbergerstr. 22 in der bisher von Herrn Dr. Scheyer innegehabten Wohnung. 140/19

## Dr. Cohnheim. Mädchen.

Töchter erprobter Eltern, welche einen Vorkursus in der Hausmädchenschule des Fröbel-Berlin-Vereins zu Berlin durchgemacht, erhalten nach Beendigung desselben sofort Stellung in guten Häusern als Hausmädchen oder Jungfer. Der Eintritt kann an jedem ersten und fünfzehnten im Monat geschehen. Der Lehrplan unserer Hausmädchenschule umfaßt: Servieren und Tischdecken, Anstands- und Höflichkeitstehre, Schneidern, Waschen, Plätten, Behandlung der Wäsche u. s. w.

Für die Ausbildung zur Jungfer wählet der Vorkursus 4 Wochen, für Hausmädchen 2 1/2 Monat. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Heiligkeit und die Rührigkeit ungünstig auf das körperliche Gedeihen junger Mädchen einwirkt. Dagegen kann sich ein junges Mädchen in einem herrschaftlichen Haushalt eine lohnende Stellung erringen. Der nächste Weg zu diesem Ziele ist der Besuch unserer Hausmädchenschule, welche seit ihrem 3-jährigen Bestehen schon über 2000 junge Mädchen zu besseren Hausmädchen vorbereitet und bei guten Herrschaften untergebracht hat. Herrschaften aus ganz Deutschland wenden sich an unseren Verein, um gute, solide Jungfern, Hausmädchen und Kinderstauerinnen zu engagieren. Auswärtige erhalten im Schulhause billige Pension. Prospekte versenden wir franco. Anmeldungen zum Eintritt nimmt entgegen Frau Frau Graunhorst, Vorsteherin der Hausmädchenschule des Fröbel-Berlin-Vereins zu Berlin, Wilhelmstr. 10.

Zusatzkassen, Kassen, Eingaben Putzger, Steglitzerstr. 65.

## Direkt an Private

verkaufe ich Teppiche, Portiären, Gardinen, Tisch- u. Steppdecken, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Plüsch zu bekannt billigen Preisen. J. Adler, Teppichhaus Spandauerstr. 30 vis-à-vis dem Rathhause.

## Dr. Derrnehl's Eisenpulver.

Ganz vorzügliches Eisenpulver seit 30 Jahren bekannt und überall bewährt. Schwacht 1,50; Heblische 3 Sch. 4,25. Rein Geheimmittel. Analyse beigepackt. Hauptniederlage: Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77, erst m. Schumacher.

## BLAS-ACCORDEONS

haben Sie sich erkundigt und Sie werden finden, daß die Blas-Accordeons von W. W. Müller, Berlin, die besten sind. Preis von 10 bis 100 Mark. Versand nach allen Gegenden. W. W. Müller, Berlin, Spandauerstr. 77, erst m. Schumacher.

## Echt chinesische Mandarinendauen

(gesetzlich geschützt) das Pfund Mk. 2,85, natürliche Daunen wie alle inländischen, garantiert neu und staubfrei, in jeder Qualität den Überdauern, anerkannt vollständig u. haltbar; 3 bis 4 Pfund genügen zum grossen Oberbett. Taxende von Anfertigungsarbeiten. Verpackung isolirt. Versand gegen Nachnahme nur allein von der ersten Bettfedernfabrik mit elektrischen Betriebe Gustav Lustig, Berlin S., Pringelstraße 46.

## Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seltens-Handlungen.

## Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt. Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

## Elegante Herren-

Stoffe, H. Rammann-Gebietts, Reichenbergerstr. 3/4, schon für 12-15 M. Berlin C. Hoher Steinweg 4. Tuchlager.

## Fahrräder

gute Marke 175 M., 2 Jahre Garantie. C. Schmidt, 1221L\* Falklandstraße 96.

## Fahrräder, ramer, Damenräder bill. Klasse. Theils gefast. Brunnenstr. 10, I.

## Fahrrad.

Modell 1897, neu, erfindungsreicher, leicht, sämtliche Neuerungen, hoch-elegante Ausstattung, volle Jahres-garantie, für die Sommerreise leichtes Gefährt, alle Zubehörsache, Reparatur, kostenlos, sehr billig. Edel, Fährstr. 8, 1. Treppe, an der Ritterstraße. Bis 10 Uhr abends, auch Sonntags.

## Fahrrad.

97 Rollen, erfindungsreich, sehr billig, empf. den Genossen Karl Zehnig, Annenstr. 26 II.

## Julius Liedtke,

42 Reichenbergerstr. 42, empfiehlt sein Lager von Schuhwaren aller Art.

## Meinen geehrten Kunden zur Nach-

richt, daß ich jetzt Braungelb. 76 wohne. Elise Vaier, Schneiderstr. 14.

## Bilg. 1177\* Bilg. Knaben-Anzüge.

Knaben-Anzüge und Knaben-Kleidern. Heller zu Anzügen sehr billig. Otto Hoffmann, Peterstr. 14.

## Kanarienhähne.

Garz. Hohl. Meliorstr. 4, 4 Tr. I. Kanarienhähne zur Decke, Paradies, Vadembind, Bache, Gneisenstr. 115. 1553b

## Betten

Stoppdecken, Gardinen, Portiären, Wäsche, Sommer-paletten, Hosen, Regulatorien, Neumonturen, Oprenglöcher, Spottbügel, Bandelische, Reanderstr. 6.

## Achtung! Achtung! Künstliche Zähne von 3 M. an, Theils wählbar 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigung, Abdrücken bei Befestigung unsonst. Guckel, Vaningerplatz 2, Glatzerstr. 12, Steglitzerstr. 71 I.

## Teppiche!

in Brüssel, Antwerpen, Brüssel, Zebra, verkaufe in Zoybagröße 10, 15, 20-30 M. Zaalgröße 25, 30, 40-50 M. Zurdelegte Exemplare unter Preis! Woaren-Katalog gratis u. franco. Berlin S., Cranienstraße 48. S. Unger.

## Wochen 10 M. Teilzahlung. Monat 10 M. und Paletten nach Maß Temporo, Schneiderei, Fäbestr. 37, 1. Etage. Kuzige von 27 bis 35 M., nur gegen baar. 877b\*

## Auf Teilzahlung!

Schlag-Regulat. 14 T. gen. 18 M. Sild. Herren-Reinort. Uhr 15. 2jährige Garantie. Charlottenstraße Nr. 15. Rein Abzahlungsgewinnel.

## Röhl. Schlaf. mit sep. Eing. zu verm. d. Göttsdorf, Ruppinerstr. 27, II.

Fröhl. möbl. Schlaf. (of. od. I. Rat) Wittenerstr. 3, 3 Tr. I. 1595b

Schlafst. d. Funderl. Venter f. G. Strohhäuserstr. 12, Hof I. 1598b

2 gut möbl. Zimmer s. verm. 15 M., im Ostendstr. 13, v. 2 Tr. I. 1602b

Schlaf. Braungelb. 137, v. I. E.

Möblierte Schlafst. für 2 Herren, Kommandantenstr. 25, vorn 2 Tr. v.

Fröhl. Schlaf. Wäberdorferstr. 17, 4 Tr. Wwe. Meyer. 1543b

Schlaf. v. Voltmer, Goykowskystr. 4.

Eine Hemst. Schlaf. u. vorn an 1. d. v. Mariannenstr. 7a, IV, Koofe.

2 Schlafst. für Herren, Louisestr. 41 bei Döfner. 1594b

Sopha, gebraucht, zu verkaufen. Weidstr. 52, 3 Tr. gerabeg. 1596b

Möbl. Schlaf. verm. Minna Ganser, Stralauerstr. 6. 1582b

Einschl. möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herr. Rindbacherstr. 7, 1 Tr. Friedrich.

Große möbl. Stube nach vorn, sep. für 2 Herren als Schlaf. 3. I. Admiralstr. 40a, 4 Tr. bei Rain. 1580b

Möbl. Zimmer Briegerstr. 6, IV, Petrag.

Möbl. Schlaf. f. 2 d. b. Fröbe, Friedrichsbergerstr. 3, v. I. 1608b

Möbl. Schlaf. 2 Herren, Reichenbergerstr. 37, II bei Ramm. 1604b

Möbl. Schlaf. f. 2 Herren, sep. Bm. Thierbach, Weidstr. 64, III. 1609b

## Arbeitsmarkt. Redakteur

für eine täglich erscheinende sozialdemokratische Zeitung zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Offerten sind an H. Ahmann, Braunschweig, Göttingerstr. 41, zu senden.

## Achtung, Holzarbeiter!

In der Werkstatt von J. G. Eichholz, Krantzstr. 52 (Gneisenstr.), haben 45 Tischler wegen Verschiedenheiten die Arbeit niedergelegt. Ferner haben die Kollegen von Kade, Rastanien-Allee 29/30, die Arbeit eingestellt.

Zugung ist ferngehalten! Die Orts-Verwaltung d. deutsch-Holzarbeiter-Verbandes Zahlstelle Berlin. 88/13

## Trachtsteterin.

gelbte, auf Kostümbücher, sofort gesucht. Riesenstr. 1, Pumpe u. Ko, Holzmarktstr. 67.

## Roch größerer Stadt am Rhein wird für die Neu-Einrichtung einer Dampfweberei u. Plätterei eine durchaus Directrice

zu engagieren gesucht, welche in der Weberei durch und durch erfahren ist. Eintritt 25. Mai. Keine wird vergütet; angenehme, dauernde Stellung. Dasselbe werden tüchtige Plättterinnen auf Oberleinden, Krügen, Mandelstein angenommen, jedoch nur perfekte Webstetterinnen. Keine wird vergütet. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter A. S. an Rud. Roske, Frankfurt a. M.

## Agenten

für die „Nied.-Vericherungsbank für Deutschland von 1861“ (nach normaler Nachschau) Pferde, Rindvieh und Schweine, auch gegen Raublauf, sucht überall die Subdirektion Berlin S.W., Holzschtr. 4.

Pöller auf Hornmölse gesucht Blumenstr. 24. 1578b

## Gummifabrik

sucht geübte Arbeiter für dauernde Arbeit. Gärtenstr. 167/8.

## Billigste Bezugsquelle.

## Musik - Instrumenten - Welthaus.

The Lowendall Star Works L. Löwenthal, Reichenbergerstr. 12.

## Größtes Lager der Residenz. Violinen Zithern

f. Anfänger, g. vortz. M. 2,25

Orchester, gr. voll. Ton 6,50

Dilettanten, gefangt. 9,50

Solisten, gr. Klang. 20,-

Concert) Reicher. 26,-

Künstler) Instr. 35,-

in allen Größen vorräthig.

## Zither-Saiten

8 Pf. 9 Pf. 10 Pf. Dämpfer, Stege, Wirbel, Colofon, Mandolin-Blättchen, Zither-Wischer, Bärken, Zangen, geschützte Decken, Violin-, Zither-, Gitarre- und Mandolin-Kasten. Ich verkaufe zu scharf calculirten, unantastbar festen

## Export-Gros-Preisen.

daher sind meine Preise phänomenal u. stellen sich um fast die Hälfte billiger als irgend ein anderes Haus zu bieten vermag.

## Violin-, Viola- u. Violoncello-Bogen

in unermeßlicher großartiger Auswahl von über 80 Arten von 45 Pf. bis zu den feinsten Künstlerbögen. Getrocknete Böden, Veredeln, Ombrepassiren meine Fabrik. 15 Wenige Jahrgeld-Vergütung. - Time is money.

## Versand-Haus ersten Ranges.

## Kinderwagen-Bazar „Baby“

beste und billigste Bezugsquelle durch enormen Umf. Kinderwagen, hochmoderne, 10-, 16-, 20- bis allererste. Versand ab Fabrik nach allen Plätzen Deutschlands franko. Komplett Rinderbetten von 30.- M. an, Theilzahlung nach Vereinbarung getätigt. Kataloge gratis. Amt 3. Nr. 5281. Eigene Geschäfte: Alexanderstraße 44 (Alexanderplatz), Zandlstr. 160, Oranienstr. 70, Reichenbergerstr. 2-D. E. Charlottenburg, Wilhelmsdorferstraße 22.

## Aug. Günther, Frankfurter Allee 16

empfehl. sein Weiß- und Bairisch-Bierlokal nebst Vereinszimmer.\*

## Zahn-Klinik

breite eventuell Teilzahlung. Frau Olga Jacobson, Jubiläestr. 145.

## Photogr. Sänger-Atelier

von Otto Gutau, Krantzstr. Nr. 52, am Straußberger Platz.



**Aufgaben**

**der Berliner Gewerkschaftskommission.**

Das Ergebnis des Hamburger Streiks und andere Vorkommnisse in der Gewerkschaftsbewegung haben in den beteiligten Kreisen zu Erörterungen geführt, denen u. a. auch die nachstehende Resolution ihre Entstehung verdankt. Die Resolution soll der Gewerkschaftskommission in ihrer nächsten Sitzung vom Ausschusse zur Annahme empfohlen werden.

**Zusammensetzung der Kommission.**

Die Berliner Gewerkschaften — welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen — haben die Pflicht, in die Gewerkschaftskommission einen Delegierten — stärkere Gewerkschaften bis zu drei Delegierte — zu entsenden, der von den Verhältnissen seines Berufes genau informiert ist. Die Delegierten dürfen nur in öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen gewählt werden, haben auch nur in solchen ihren Bericht über die Maßnahmen der Gewerkschaftskommission zu geben. Das Bureau der betreffenden öffentlichen Gewerkschaftsversammlung hat dem Delegierten ein Mandat auszustellen, wodurch bescheinigt wird, daß er in öffentlicher Versammlung gewählt wurde. Die Delegierten kommen in öffentlicher Versammlung zusammen. Jedermann hat Zutritt und kann an der Beratung teilnehmen.

**Das Tätigkeitsgebiet der Kommission.**

Die Gewerkschaftskommission ist verpflichtet, überall, wo die gewerblichen Interessen der Berliner Arbeiter es erfordern, einzugreifen, namentlich bei Lohnbewegungen, Streiks, Aussperrungen und Boykotts. Zu ihrer Tätigkeit gehört ferner: die Wahrung der Interessen der Arbeiter bei der Durchführung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung, bei der Handhabung der Fabrikinspektion und der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung, statistische Aufnahmen über Lohn und Arbeitsverhältnisse am Orte und die Förderung der Organisation in solchen Gewerben, wo noch keine Organisation besteht. Bei Wahlen zu den Gewerbegerichten hat die Kommission die Agitation, die Vorarbeiten u. s. w. zu besorgen.

**Der Ausschuss.**

Die Geschäfte der Gewerkschaftskommission werden durch einen Ausschuss besorgt, der aus 7 Delegierten bestehen kann. Bei der Stellungnahme zu Streiks und Aussperrungen hat der Ausschuss von folgenden Grundsätzen auszugehen:

Der Ausschuss hat die Pflicht, sich entweder selbst oder durch Hinzuziehung geeigneter Personen über die Lage und die Aussichten jeder Lohnbewegung aufs genaueste zu informieren, selbst dann, wenn die Hilfe der Gewerkschaftskommission nicht beantragt wird. Bei allen Ausständen, wo die moralische und materielle Hilfe der Berliner Arbeiterschaft in Anspruch genommen werden soll, sind rechtzeitig von der betreffenden Gewerkschaft Verhandlungen mit den verwandten Berufen und der betreffenden Industriebranche anzuknüpfen, zwecks genauer Prüfung der Umstände, die auf den Verlauf des Streiks von Einfluß sind. Nur im Einverständnis mit den Vertretern dieser Berufe und Industriegruppen kann ein Antrag auf materielle Unterstützung eines Streiks eingebracht werden.

Alle derartigen Anträge müssen bei Angriffsstreiks mindestens 14 Tage vor Beginn schriftlich dem Ausschuss vorgelegt werden unter genauer Darlegung aller in Betracht kommenden Verhältnisse wie: Ursachen des Streiks, Forderungen, Zahl der voraussichtlich Beteiligten, Zahl der Arbeitslosen, sowie der Organisierten, Stand der Geschäftslage und der finanziellen Mittel der in den Streik tretenden Arbeiter.

Der Ausschuss hat den Antrag zu prüfen und seine Ansicht über Berechtigung und Durchführbarkeit des Streiks der nächsten Delegierten-Versammlung zu unterbreiten, die endgültig über den Antrag entscheidet. Ein Streik kann erst dann als genehmigt betrachtet und den beteiligten Arbeitern erst dann Unterstützung gewährt werden, wenn zwei Drittel der anwesenden Delegierten ihre Zustimmung in namentlicher Abstimmung gegeben haben.

In gleicher Weise werden Boykotts in gewerblichen Angelegenheiten erledigt.

Zu Angriffsstreiks, wovon der Ausschuss später als 14 Tage vor Beginn in Kenntnis gesetzt wird, sowie zu Abwehrstreiks und Aussperrungen, die sich plötzlich entwickeln und größere Dimensionen annehmen drohen, hat der Ausschuss sofort Stellung zu nehmen und über seine Maßnahmen in der nächsten öffentlichen Delegierten-Versammlung zu berichten.

Die Mittel zu einzelnen Wertstättenstreiks müssen von den Arbeitern des betreffenden Gewerbes selbst aufgebracht werden. Erst wenn der Ausstand allgemein wird, tritt die Unterstützung der Berliner Arbeiterschaft ein und dies auch erst dann, wenn die beteiligten Gewerbe aus eigener Kraft dazu nicht im Stande sind.

Lohnbewegungen, die in nicht genügender Weise vorbereitet sind oder die allein in der Hoffnung auf den Opfermuth der organisierten Arbeiterschaft unternommen werden, oder die den sonstigen schon erwähnten Anforderungen nicht entsprechen, ist jedwede Unterstützung durch den Ausschuss zu verweigern.

Während eines Streiks sind wöchentlich Situationsberichte über den Stand des Streiks an den Ausschuss zu senden; außerdem ist der Ausschuss verpflichtet, sich über den Verlauf des Streiks ständig zu informieren. Nach Beendigung des Streiks ist ein Gesamtbericht zu geben. Ausschusslos gewordenen Streiks ist die weitere Unterstützung zu verweigern.

Ueber die Taktik bei Lohnbewegungen und bei auftauchenden Fragen innerhalb ihres Gewerbes entscheidet die betreffende Gewerkschaft selbständig.

**Die Aufbringung von Geldern.**

Nur Streiks, Lohnbewegungen, Aussperrungen u. s. w., die in vorstehender Form genehmigt sind, werden finanziell durch die Berliner Arbeiterschaft unterstützt. Zum Zwecke der Unterstützung werden die Sammellisten der betreffenden Gewerkschaft mit dem Stempel der Berliner Gewerkschaftskommission versehen. Jede Liste zu gewerkschaftlichen Sammlungen, die den Stempel der Gewerkschaftskommission nicht trägt und in anderen Versammlungen und Wertstätten, als denen des betreffenden Gewerbes, zirkuliert, ist unbedingt zurückzuweisen.

Die Ueberschüsse aus solchen Sammlungen, die mit Unterstützung der übrigen Berliner Arbeiter — also mit Hilfe der Gewerkschaftskommission — vorgenommen werden, sind nach Beendigung des Streiks an die Gewerkschaftskommission abzugeben.

Die Sammlungen und die Verwendung ihrer Erträge unterstehen der Kontrolle der Gewerkschaftskommission. Durch die Kommission werden nach Beendigung des Streiks die Abrechnungen nachgeprüft.

Die von den Berliner Arbeitern für Streiks aufgebrachtene Gelder sind durch das Gewerkschaftsbureau den Ausständigen zu übermitteln.

Die Kontrolle der in den Händen der Gewerkschaftskommission befindlichen Gelder wird durch drei, halbjährlich aus der öffentlichen Kommissionerversammlung gewählte Revisoren ausgeübt. Diese haben der nächsten öffentlichen Versammlung über das Ergebnis der Revision zu berichten. Vor der mündlichen Rechnungslegung in der Kommission ist der Kassenbericht den Delegierten gedruckt zu stellen.

**Gewerkschaftsbureau.**

Zur Auskunftsverteilung über Fragen der Arbeiterschutz- und Versicherungs-Gesetzgebung, sowie über alle sonstigen Fragen des Arbeitsverhältnisses ist das Bureau der Berliner Gewerkschaften eingerichtet.

Das Bureau hat ferner für die Ausführung der Arbeiten der Berliner Gewerkschaftskommission zu sorgen.

Nach ihrer Stärke haben die Gewerkschaften zur Unterhaltung des Bureau ein durch die Berliner Gewerkschaftskommission festzusetzenden jährlichen Beitrag zu leisten.

Das Gewerkschaftsbureau hat jährlich den Delegierten einen gedruckten Bericht über die Thätigkeit der Kommission und des Bureau zu verabsorgen.

Die Kontrolle des Bureau ist Aufgabe des Ausschusses.

**Veranstaltungen.**

Die Berliner Gewerkschaftskommission verhandelte in der am Donnerstag abgehaltenen Delegierten-Versammlung über die Stellung, welche der Ausschuss seinerzeit zu der Schuhmacherbewegung eingenommen hat, die aus Anlaß der Konflikte in den Fabriken von Gebr. Kallmann und Rosenthal u. Groß entstanden ist, und am 18. März vor dem Einigungsamt beigelegt wurde. Namens des Ausschusses berichtet Timm: Dem Ausschuss sei durch ein Mitglied, welches am 10. März in einer Schuhmacher-Versammlung als Berichterstatter des „Vorwärts“ anwesend war, mitgeteilt worden, daß es den Anschein habe, als ob eine größere Lohnbewegung der Schuhmacher in Aussicht stehe. Der Ausschuss sei deshalb am 11. März zu einer Sitzung zusammengetreten, zu der auch drei Vertreter der Schuhmacher hinzugezogen wurden. In dieser Sitzung habe Willner gesagt, daß die in den bekannten Briefen des Fabrikantenverbandes an die Arbeiter der genannten beiden Fabriken angebrochene allgemeine Aussperrung augenscheinlich nicht ernst gemeint sei. Man wolle aber prüfen, wie weit die Schikanen der Unternehmer getrieben würden. Die Arbeiter könnten nicht mehr zurück und wählten es auf einen Kampf auskommen lassen, wenn sie auch dabei zum Trübfuß gehen. Streikgelder hätten die Schuhmacher allerdings nicht. Der Ausschuss habe zwar anerkannt, daß die Forderung auf Entlassung der Streikbrecherinnen sowie des Zwischweisers, der sich bei den Arbeitern verhaßt gemacht hat, an sich berechtigt sein könne. Man dürfe aber nicht dem Gefühl der gereizten Arbeiter soweit Rechnung tragen, daß man aus diesem Anlaß es zu einem Ausstand kommen lasse, in den 1800 Personen hineingerissen werden, und dessen Ausgang unter den obwaltenden Umständen mindestens sehr zweifelhaft gewesen wäre. Der Ausschuss habe deshalb den Schuhmachern gerathen, nochmals in Verhandlungen mit den Unternehmern einzutreten, und ihnen anbeizugeben, wenn sie gegen den Beschluß des Ausschusses dennoch in den Streik treten wollten, denselben aus eigenen Mitteln zu führen; in diesem Falle werde aber der Ausschuss von seiner ablehnenden Haltung der Arbeiterschaft Kenntnis geben. Das sei die Stellung, zu welcher der Ausschuss nach reiflicher Prüfung der Angelegenheit gekommen sei. Die Angriffe der Schuhmacher gegen den Ausschuss müßten entschieden zurückgewiesen werden.

Willner, Vertretermann der Schuhmacher, greift auf frühere Vorgänge in seiner Gewerkschaft zurück, um darzulegen, daß die Arbeiter sich schon manches von den Fabrikanten bieten lassen mußten, ohne daß sie es zu einem Streik kommen ließen. Die Streikfrage in den beiden Fabriken würde sich auch in dem vorliegenden Falle nicht zu der drohenden Aussperrung zugespielt haben, wenn nicht die Fabrikanten die Verhandlungen mit der Agitationskommission zurückgewiesen hätten, und zwar zu einer Zeit, wo der Konflikt noch beigelegt werden konnte. Also nicht die Arbeiter, sondern die Unternehmer hätten die Verhandlungen abgelehnt. Das Verhalten, die Streikbrecherinnen und den Zwischweiser zu entlassen, sei berechtigt gewesen und die Agitationskommission habe nicht vermocht, die ausständigen Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Wenn man sich das Vorgehen der Fabrikanten ruhig hätte gefallen lassen, so wäre das ein schwerer Schlag für die Sache der Arbeiter gewesen. Die Stellungnahme des Ausschusses habe aber der Bewegung noch nicht geschadet, vielmehr sei dieselbe erst geschädigt worden durch die Veröffentlichung der bekannten Fabrikanten-Briefe im „Vorwärts“ und die daran geknüpfte Bemerkung. Wegen des Abdrucks der Briefe müsse Redner dem Berichterstatter Willner einen Vorwurf machen, weil dieser von drei ihm übergebenen Briefen nur zwei veröffentlicht habe; nur durch den Abdruck aller drei Briefe hätten die Tatsachen richtig dargestellt werden können. Die Bewegung hätte zu Gunsten der Arbeiter geendet, wenn ihnen nicht der Ausschuss und der „Vorwärts“ in den Rücken gefallen wären.

Redakteur Bösch rechtfertigt die Haltung des „Vorw.“ hinsichtlich der Schuhmacherbewegung und beruft sich darauf, daß die Tatsachen, auf welche der „Vorw.“ sein Urteil stütze, von keiner Seite, auch nicht von der Agitationskommission als unzutreffend erwiesen werden konnten. Von einem dritten Briefe, der angeblich ein anderes Bild von den Verhältnissen geben solle, sei ihm nichts bekannt. Daß die Stellungnahme des „Vorwärts“ die Bewegung der Schuhmacher erheitert habe, davon könne gar keine Rede sein.

Körnen tritt für die Haltung des Ausschusses ein. Derselbe habe von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch gemacht und den Streik nicht sanktioniert, weil er es nicht billigen konnte, daß unter den obwaltenden Umständen mehr als 1800 Personen in einen Streik gezogen würden.

Willner führt aus, alles, was Willner bezüglich der angeblich unzutreffenden Berichterstattung über seine Person gesagt habe, sei unwahr. Willner wende sich nur deshalb gegen ihn (Redner), um die Rufmordanklage von sich selber abzuwenden. Es sei eine verwerfliche Taktik, wenn man den Glauben zu erwecken suche, als ob die fraglichen Briefe gegen den Willen der Beteiligten in den „Vorwärts“ gekommen wären. Willner habe auf eine Anfrage des Redners den Abdruck der Briefe ausdrücklich gebilligt. Die Veröffentlichung des dritten Schreibens habe er nur deshalb unterlassen, weil nichts darin stehe, was nicht schon in den beiden abgedruckten Briefen enthalten sei. Von einer Entstellung der Tatsachen könne also gar keine Rede sein.

Willner rechtfertigt das Verhalten des Ausschusses. Derselbe müßte der Schuhmacherbewegung gegenüber vorsichtig sein, weil die Schuhmacher in früheren Bewegungen wenig Erfolg gehabt hätten. Die Abrechnung der Schuhmacher mit der Gewerkschaftskommission sei eine so unklare und unübersichtliche, daß man daraus wohl schließen könne, es herrsche bei ihnen keine rechte Ordnung. Eigenthümlich sei es auch, daß die Schuhmacher zu einer Zeit, wo die große Bewegung schon in Aussicht stand, in ihrer Organisation sich Vorträge halten ließen über den Nordpol und über Freimaurerthum. Nicht die Organisation entscheidet bei den Schuhmachern über den Streik, sondern die unorganisierte Masse.

Schuhmacher Weber beruft sich auf den Konfessionsarbeiter-Streik, bei dem die Bedingungen auch nicht günstiger gelegen hätten, als bei den Schuhmachern. Letztere hätten mit Hilfe der Arbeiterschaft mehr erreichen können, wie die ersteren. Bezüglich der mangelhaften Abrechnungen bemerkt Redner, daß dieselben nicht ausfälliger verlangt wurden. Die Bewegung, die gute Aussichten hatte, sei durch die Haltung des Ausschusses vereitelt worden. Mit dem Vergleich vor dem Einigungsamt wären die betreffenden Arbeiter durchaus nicht zufrieden.

Timm oestrict, daß die Situation der Schuhmacherbewegung eine gute gewesen sei. Er bespricht unter Hinweis auf Material die mangelhafte Abrechnung und rechtfertigt nochmals die Stellung des Ausschusses, wobei er bemerkt, daß eine Besprechung der Angelegenheit in der Delegiertenversammlung nicht gewünscht wurde. Es sei ja begreiflich, wenn die Arbeiter, in deren Fabrik der Konflikt ausbrach, erbittert waren und zum Kampfe drängten. Die Führer der Gewerkschaft müßten aber besonnener sein; sie hätten, da durch den Konflikt 1800 Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen worden wären, zur Beilegung der Differenzen rathen müssen.

Frau Cabela stellt sich unbedingt auf die Seite der Schuhmacher und verurtheilt das Verhalten des Ausschusses.

Bösch kommt auf die Veröffentlichungen des „Vorwärts“ zurück und tritt der Behauptung entgegen, daß durch dieselben die

Fabrikanten erst über die Mittellosigkeit der Schuhmacher-Gewerkschaft unterrichtet worden wären.

Nach persönlichen Auseinandersetzungen zwischen Willner, Willner und Timm erklärt sich die Delegierten-Versammlung mit allen gegen die zwei Stimmen der Schuhmacher-Delegierten mit dem Verhalten des Ausschusses in der Schuhmacherbewegung einverstanden.

Der zweite Punkt der Tagesordnung: Fortsetzung der Diskussion über die fernere Taktik bei Streiks wurde der vorgedachten Zeit wegen verlagert. (Der Resolutionsentwurf ist an anderer Stelle veröffentlicht. D. Red.)

Es fehlten die Delegierten folgender Berufe: Holz- und Kohlenplagarbeiter, Barbier, Bäcker, Böttcher, Buchdrucker-Hilfsarbeiter, Pflasterleger, Holz- und Bretterträger, Lackier, Rusler, Fabrik- und Hilfsarbeiter.

Ueber das Kommissionsanwesen und die Berliner Gastwirths-Zinnung verhandelte eine Versammlung der Gastwirthsgehilfen, die in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag im Grand-Hotel, Alexanderplatz, stattfand. Der Referent G. Bösch, der eingangs die Stellenwucher der Privatvermittler in scharfer Weise geißelte und zur Beseitigung dieses Uebelstandes den festen Zusammenschluß in der Organisation empfahl, beleuchtete sodann kritisch die Einrichtungen der Gastwirths-Zinnung, die bei jeder Gelegenheit ihre warme Fürsorge für das Wohl der Gehilfen betont. Nach den Ausführungen des Redners benennen von den circa 400 Zinnungsmittelliefern ungefähr 100 den Arbeitsnachweis der Zinnung, der andere Theil, wenigstens die Mehrzahl, steht mit den Parasiten, den privaten Stellenvermittlern, in uniger Geschäftsverbindung, trotzdem das Zinnungs-Statut die Benutzung des eigenen Arbeitsnachweises vorschreibt und die Mitglieder von der Ausschlußbehörde hierzu gezwungen werden können. Die Bemühungen des Gehilfen-Ausschusses, der vor längerer Zeit versuchte, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen, hatten nicht den geringsten Erfolg, da die „Meister“ sich über die Beschlüsse der Gehilfen hinwegsetzten. Die Einrichtungen der Zinnungs-Schiedsgerichte und Krankenkassen bezeugten der Redner als besonders nachtheilig für die Gehilfen, indem bei den ersteren unzweifelhaft das Uebergewicht auf der Seite der Unternehmer ist, so daß der Arbeiter nur schwer zu seinem Recht kommt, durch die letztere Einrichtung aber die Orts-Krankenkasse, die für die Arbeiter im allgemeinen zunächst in Betracht kommt, in ganz ungerechter Weise belastet wird. Auch die verschiedenen anderen sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen, wie Fachschulen, Herbergen u. s. w., deren Kosten zum größten Theil die ausgetreten der Zinnung lebenden Gastwirthsgehilfen zu tragen müssen, unterzog Redner einer herben Kritik. Der Referent verweist schließlich noch auf die reaktionären Bestrebungen der Gastwirths-Zinnung, die in den verschiedenen Petitionen an die Behörden klar zu Tage treten und sich besonders in der Stellungnahme zu den Handwerker-Vorlagen kennzeichnen. Redner empfiehlt schließlich die Annahme einer Resolution, in der ausgesprochen ist, daß die Zinnung nicht dazu angethan ist, die traurige Lage der Gastwirthsgehilfen zu verbessern, daß der Arbeitsnachweis derselben, obwohl kostenlos, keine Vortheile für die Gehilfen bietet, weil man keineswegs gewillt ist, auf die Arbeitsbedingungen zu Gunsten der Gehilfen einzurücken.

Den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte eine längere interessante Diskussion, in der der Obermeister der Berliner Gastwirths-Zinnung, Herr Hartmann, die vom Referenten und die von dem Redner G. Bösch er erhobenen Angriffe gegen die Zinnung zu widerlegen versuchte. Wie lahm diese Widerlegungen waren, geht daraus hervor, daß man die Zinnungsmittelliefern nicht zwingen solle, den Arbeitsnachweis zu benutzen, weil sie sonst aus der Zinnung austreten würden. (O Selbstverständlich plädierte dieser Herr für Zwangsimmungen und Befähigungsnachweis, wodurch es den Gehilfen möglich sein soll, sich eine selbständige Existenz zu erringen und wandte sich besonders gegen Wegener, der in scharfer, aber treffender Weise das Gebahren der Zinnungshelden kennzeichnete. Im weiteren besorgte der Redner die verschiedenen Einrichtungen der Zinnung und verächtlich, daß diese den Forderungen der Gehilfen wohlwollend gegenüberstehe. Daran schloß sich eine längere Auseinandersetzung zwischen Bösch und dem Gastwirth Herzberg, der in früheren Jahren an der Spitze der Berliner Kellnerbewegung stand und jetzt zur Zinnung übergegangen ist.

Kollege Dietrich, der frühere Obmann des Gehilfen-Ausschusses, befaßte im wesentlichen die Ausführungen des Referenten und erklärte, daß die jahrelange Thätigkeit im Gehilfen-Ausschuss ihm die Ueberzeugung aufgedrängt habe, daß die Gehilfen von der Zinnung nichts zu erwarten hätten. Der antisinnliche Gastwirth Herr Bode verächtlich seine Gehilfenfreundschaft, die er stets „im geheimen“ beibehalten habe. Die ironischen Zwischenfälle aus der Verammlung voraus besunden deutlich, daß dieser antisinnliche Annäherungsversuch gänzlich mißglückt war. Nach Annahme der Resolution wurde die Versammlung um 5/8 Uhr morgens geschlossen.

Die lokalorganisirten Zimmerer Berlins nahmen in einer am letzten Donnerstag bei Cohn, Deutschstraße, stattgefundenen öffentlichen Versammlung Stellung zu dem am 17. Mai in Halle stattfindenden Kongress der lokalorganisirten Gewerkschaften Deutschlands. Obi erstattete das einleitende Referat, in dem er zunächst die lokale Organisation der Zimmerer reorganisirt und daraus die Nothwendigkeit der Theilnahme an dem Kongress folgert. Er bespricht dann im einzelnen die provisorische Tagesordnung des Kongresses. Es entspann sich um eine lange und lebhaft Diskussions zwischen den lokalorganisirten Zimmerern und einigen anwesenden Anhängern der zentralen Richtung. Knüpfer legte im Namen der zentralorganisirten Zimmerer Protest dagegen ein, daß die heutige Versammlung als Versammlung der Berliner Zimmerleute eröffnet würde. Oestermann giebt zu, als Eröffner der Versammlung in dieser Beziehung einen Formfehler gemacht zu haben. Im übrigen sei die Annahme im „Vorwärts“ deutlich genug gewesen. Die Zimmerer Lehmann, Grabsdorf und Hinz, sowie der Bäcker Klumme polemisierten gegen Knüpfers Ausführungen und greifen theilweise die Stellungnahme des „Vorwärts“ gegenüber den lokalen Gewerkschaften an. Hülle und Kube vertreten die zentrale Richtung, erhoffen aber im übrigen durch den Kongress die Annäherung einer Verständigung beider Richtungen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Delegiertenwahl, wird der Antrag angenommen, den Kongress durch drei Delegierte zu beschicken. Gewählt wurden Fischer, Oßf und Fritsch (Steglich). Der dritte Punkt betrifft etwaige Anträge. Die drei folgenden von der betreffenden Kommission vorgeschlagenen Anträge werden angenommen: 1. Gründung einer aus je einem Mitgliede jedes Berufs zusammengesetzten Agitationskommission, Wahl eines Vertrauensmannes in öffentlicher Versammlung neben der Fachorganisation. 2. Gründung einer für alle Lokalorganisationen berechneten Zeitung, die wissenschaftliche und sozialpolitische Artikel, statistische Situationsberichte, Berichte über Streiks u. s. w. enthalten soll. Zur Erhaltung des Blattes müssen sämtliche Gewerkschaften prozentual ihrer Mitgliederzahl Beiträge an die Proskommission liefern. 3. Herausgabe einer Brochüre, die in gemeinverständlichster Weise Bedeutung und Zweck der Lokalorganisationen darlegt.

Redner. Für die hiesigen Maschinen- und Heizere war am 11. April eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher die Kollegen Greipe und Kirchner referierten. An der Hand eines zahlreichen Materials und eigener Erfahrungen kritisirten sie die überaus lange Arbeitszeit in hiesigen Betrieben. Auch die hygienischen und sanitären Mängel der Betriebe wurden einer herben Kritik unterzogen. Zum Schluß forderten die Redner die Anwesenden zum Beitritt zur Organisation auf. Eine dahin gehende Resolution fand einstimmige Annahme. (Wiederholt.)



**Orts-Krankenkasse der Buchbinder und verw. Gewerbe.**  
**General-Versammlung**  
am 26. April dieses Jahres, abends präc. 8 1/2 Uhr, in Feuerstein's Restaurant, Alte Jakobstraße 75, unterer Saal.  
Tagesordnung:  
1. Berichterstattung der Protokolle.  
2. Abnahme der Jahresrechnung pro 1896 und Decharge-Ertheilung.  
3. Ersetzung zweier Vorstandsmitglieder.  
4. Wahl eines Kassensammlers.  
5. Verschiedenes. 26/6  
G. Hoffmann, Vorsitzender.

Nachfolgende Statuten-Änderungen werden hiermit zur Kenntniss der Mitglieder gebracht.  
**III. Änderung zum Statut der Orts-Krankenkasse der Buchbinder und verwandten Gewerbe.**  
Artikel I.  
Das Statut wird wie folgt geändert:  
§ 48.  
Abs. II ist statt: „20 Kassensammlern“ zu setzen: „50 Kassensammlern“; statt: „durch 20 Theilhaber“ zu setzen: „durch 50 Theilhaber“; statt: „wenn dieselbe 10 oder mehr“ zu setzen: „wenn dieselbe 50 oder mehr“.  
Abs. IV ist statt: „für je 40“ zu setzen: „für je 100“.  
§ 52  
erhält folgende Fassung:  
Die das Wort Begehrenden erhalten dasselbe in der Reihenfolge der Meldung, auf Verlangen des Bureau's hat dieselbe schriftlich zu erfolgen.  
Zur Geschäftsordnung und sachlichen Vertheilung wird das Wort sofort ertheilt, zur persönlichen Bemerkung am Schlusse der Debatte, jedoch vor einer etwaigen Abstimmung.  
Der Schluss der Debatte tritt ein bei Erledigung der Rednerliste oder auf Verlangen der Versammlung. Bei Geschäftsordnungs-Anträgen, wie auch zur Begründung der Dringlichkeit eines Antrages ist stets nur einem Redner „für“ und einem „wider“ das Wort zu ertheilen.  
§ 55.  
Al. 9 muss es heißen:  
„bestimmte Festsetzung der Gehälter der Kassensammler und der von denselben eintreffenden Rationen.“  
§ 56.  
Abs. I sind die Worte: „auf die Dauer von 3 Jahren“ zu streichen und ist der folgende Satz hinzuzufügen:  
„Die Anstellung erfolgt bei gegenwärtiger vierjähriger Kündigung.“  
Abs. II lautet in Zukunft wie folgt:  
„Wählbar ist jedes Kassensammler, welches großjährig, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist und einen eigenen Hausstand hat.“  
§ 57.  
lautet in Zukunft folgendermaßen:  
„Dem Kandidaten sind auf Verlangen der Generalversammlung diejenige Anzahl von Beamten zur Seite zu stellen, deren er zur ordnungsmässigen Rechnungs- und Kassensführung bedarf. Die Anstellung erfolgt durch die Generalversammlung unter Beobachtung derselben Bestimmungen wie bei der Wahl des Kandidaten.“  
§ 61  
ist von den Worten ab: „Der Kassirer wird“ u. s. w. zu streichen.  
§ 62  
ist statt „2000 Mark“ zu setzen: „5000 Mark“.  
Artikel II.  
Vorstehende Änderung tritt mit dem Montag nach der statutenmässigen Bekanntmachung in Kraft.  
Berlin, 23. November 1896.  
Der Vorstand der Orts-Krankenkasse der Buchbinder und verw. Gewerbe.  
G. Hoffmann, B. Kuhne, Vorsitzender. Schriftführer.  
Vorstehende Änderungen werden hierdurch genehmigt.  
Berlin, 27. Januar 1897.  
Der Bezirks-Aufsicht.  
Frensdberg.

**IV. Änderung zum Statut der Orts-Krankenkasse der Buchbinder und verwandten Gewerbe.**  
Artikel I.  
Der § 13 Abs. 3 erhält folgende Fassung:  
§ 13.  
3. im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag einschließlich der in die Woche fallenden Festtage ein Krankengeld und zwar für die 1. Klasse . . . 1,50 M.  
„ 2. „ . . . 0,85 „  
„ 3. „ . . . 0,72 „  
„ 4. „ . . . 0,56 „  
Artikel II.  
Vorstehende Änderung tritt mit dem Tage der statutenmässigen Bekanntmachung in Kraft.  
Berlin, 18. Februar 1897.  
Der Vorstand der Orts-Krankenkasse der Buchbinder und verw. Gewerbe.  
G. Hoffmann, B. Kuhne, Vorsitzender. Schriftführer.  
Vorstehende Änderung wird hierdurch genehmigt.  
Berlin, 31. März 1897.  
Der Bezirks-Aufsicht.  
Gayler.

**Orts-Krankenkasse der Dachdecker Berlins.**  
Dienstag, den 20. April, abds. 8 Uhr, im Lokale des Frn. Feind, Weinstr. 11.  
**Ordentliche Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht 1896 des Rechnungsprüfungs-Ausschusses.  
2. Decharge-Ertheilung des Mandanten.  
3. Ersetzung eines Vorstandsmitgliedes.  
4. Antrag des Mandanten um Wiederentscheidung des Kassensammlers.  
5. Wahl eines Krankensammlers und Festsetzung des Gehalts.  
6. Verschiedenes. (15796)  
Um zahlreiches Besuch bitten  
G. Feind, I. Vorf., Bergstr. 28, I.

**General-Versammlung der Orts-Krankenkasse für das Barbiergewerbe.**  
Dienstag, den 27. April 1897, abends 10 Uhr, bei Köllig, Rosenhaldenstr. 12, oberer Saal.  
Um 10 Uhr Wahl von Ersatz-Kassensammlern zum Vorstand.  
Um 11 Uhr General-Versammlung.  
1. Berichten des Protokolls.  
2. Abnahme der Jahresrechnung von 1896.  
3. Bericht der Kassensammler und Decharge-Ertheilung.  
4. Beschlußfassung über die Verfassung des Herrn Oberpräsidenten vom 26. März 1897.  
5. Änderung der §§ 39, 41, 43.  
6. Verschiedenes.  
Der Vorstand.  
A. Flint, Vorsitzender, Sandberger Allee 148.  
Aug. Fritz, Schriftführer, Kolbergerstr. 3.

**Der Vorstand der Orts-Krankenkasse für das Barbiergewerbe** bringt folgende Verfassung des Herrn Oberpräsidenten vom 26. März 1897 seinen Mitgliedern zur Kenntnissnahme: Potsdam, 26. März 1897.  
Zur Wiederherstellung der Verfassung der Orts-Krankenkasse für das Barbiergewerbe ist eine schwebende Vermittlung der Ausgaben erforderlich. Gemäss § 33 Absatz 4 des Krankenversicherungsgesetzes bestimme ich daher auf Antrag der Aufsichtsbörde, daß vom 5. April dieses Jahres ab die Krankenkassenbeiträge auf 13 Wochen und das Sterbegeld auf den monatlichen Betrag des durchschnittlichen Tageslohns herabgesetzt werden.  
15776  
(Unterschrift.)  
A. Flint, Vorsitzender.  
A. Fritz, Schriftführer.

**Verband der Holzbearbeitungs-Maschinen-Arbeiter.**  
(Ortsverwaltung Berlin II, Nord.)  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege  
**Rudolf Steinwender**  
am Mittwoch, den 14. April, verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. April, vom Trauerhause, Fusttstr. 10, nachm. 3 Uhr, nach der Brinzen-Allee, Gefundbrunnen, statt.  
Um rege Theilnahme ersucht  
83/12 Die Ortsverwaltung.

**Orts-Krankenkasse der Bergolder und Bernjsgenossen.**  
General-Versammlung  
Montag, den 26. April 1897, abends 8 1/2 Uhr bei Stadernack, Inselstraße 10.  
Tages-Ordnung:  
1. Rechnungslegung für das Jahr 1896.  
2. Bericht des Vorstandes.  
3. Verschiedenes. 225/17  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.  
Paul Göpfer, Vorsitzender, Bernauerstraße 17.  
Germann Borchert, Schriftführer, Gieselerstraße 57.

**Arzt,**  
In grösserer Stadt Mitteldeutschlands, sucht für die Verrichtungen in der Sprechstunde, zur Assistenz bei Operationen, zur Besorgung des Instrumentariums, der Buchführung etc. gewandtes, junges Fräulein von angenehmem Aeussern, gutem Charakter und freundl. Wesen.  
Einige Kenntnisse in der antiseptischen Wundbehandlung und der Verbandanlegung erwünscht, doch nicht nothwendig.  
Stellung angenehm und gut dotirt. Antritt sofort.  
Offerten unter C. S. an die Exped. d. Bl. 15408

**Für Vereine!**  
Berliner Freie Presse, vom Ost. bis Nov. 1878 gebunden, ist preiswerth zu verkaufen. Offerten unter E. K. an die Exp. d. Bl. erbeten. 15928  
Die von mir ausgegebene Selbstigung gegen den Wertmischer Reich. S a h n nehme ich zurück. 15915  
Rari Vitae!  
Achtung! Kein Laden.  
Nur eigene Fabrikation, 25 Uhrenten 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Nipentabak 2 Pf. 50 Pf.  
H. F. Dinslage,  
Kottbuerstraße 4, Hof parterre.  
Uhren-, Goldwaaren-Verband.  
Baar-Verkauf u. Theilzahlung.  
Bestellg. briefl. Vogdt, Auguststr. 92

**Arbeiter-Maisfest** im Feen-Palast, Burg- und Wolfgangstr.-Ecke, am Sonnabend, den 1. Mai 1897, arrangirt von Genossen des  
**1. Berliner Reichstags-Wahlkreises.**  
Grosses 20/40  
**Instrumental- u. Vokal-Konzert**  
aufgeführt von Jibil-Versammlern der freien Vereinigung unter Mitwirkung von 12 Gesangsvereinen (Mittl. d. Arb.-S.-B.). Dirigent Herr Rudolf Tietz.  
Festrede, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten Wilh. Liebknecht.  
Festspiele und Deklamationen.  
Anfang 6 Uhr. Beginn um 11 Uhr. Herren, Entree 20 Pf. welche daran teilnehmen, zahlen 30 Pfennige nach.  
Kaffee-Beitrag gratis.

**2. Wahlkreis.**  
Am Montag, den 19. April (2. Osterfeiertag), vormittags 11 1/2 Uhr:  
**2 grosse Matinees.**  
1) Im Saal des Herrn Bickel, Hasenhalde No. 53-54.  
2) Im Saal des Herrn Gossmann, Kreuzbergstr. 48.  
Veranstaltet vom  
**Sozialdemokratischen Wahlverein des 2. Wahlkreises**  
unter gefälliger Mitwirkung der Gesangsvereine „Kreuzberger Harmonie“, „Froh-Hoffnung“, „Freiheit“, „Frühlingslust“ und „Gerechtigkeit“, sowie einer Kapelle der „Freien Vereinigung der Jibil-Versammler“.  
238/10  
Um zahlreiches Besuch bitten  
Der Vorstand.

**Action-Brauerei Friedrichshain.**  
Sonntag, den 18. April 1897 (1. Osterfeiertag):  
**Vokal- und Instrumental-Konzert,**  
aufgeführt vom Musikchor des 4. Garde-Regiments zu Fuß unter Leitung des königl. Musikdirektors Fr. A. Bergter und einem Männerchor (30 Mann) unter Leitung seines Chormeisters Karl Schwarzmaler.  
Eintritt 25 Pf. Programm unentgeltlich. Anfang 6 1/2 Uhr.  
2. Osterfeiertag:  
**Grosses Bergter-Konzert.**  
Eintritt 20 Pf. Programm unentgeltlich. Anfang 5 Uhr.  
Im Nebensaal: Familien-Kränzchen.  
3. Osterfeiertag:  
**Grosses Bergter-Konzert.**  
Eintritt 20 Pf. Programm unentgeltlich. Im Nebensaal: Familien-Kränzchen.  
Zum Anschau gelangen die unter der neuen Direction gebrauten Biere: Lager, Pilsener, Senator.

**Wedding-Park**  
Müllerstraße 178. Am Wedding-Platz, Ringbahn-Station.  
In dem 3000 Personen fassenden, neuingerichteten Garten mit schönen Lauben:  
Am 1. und 2. Oster-Feiertag: **Großes Frei-Konzert,**  
aufgeführt von der Kapelle des Herrn Musikdirektors Koch.  
Anfang 4 Uhr.  
Bei ungünstiger Witterung ausreichender Schutz vorhanden.  
Am 2. und 3. Feiertag: **Grosser Ball.** Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Verdeckte Sommerkegelbahnen. Franz. Billards.  
Vollständigen Ausrüstungen aller Arten.  
Die Kaffeeküche ist täglich geöffnet.  
Wilhelm Trapp.

**Schloss Weissensee.**  
Oster-Feiertage:  
**Gr. Militär-Konzert,**  
ausgeführt von Herrn Kapellmeister H. W. Finsterbusch.  
Thurmsell-Lauf der Niagara Ponchery. Ball-champêtre, Dampfer, Ruder-, Segelboote und sonstige Vergnügungen aller Art.  
Entree 20 Pf. (15865) Stief & Emmerich.

**Ostbahn-Park**  
Rüdersdorferstrasse 71. (15316)  
Am 1. und 2. Oster-Feiertag: Auffahrten der  
**Jubiläum- u. Trapezkünstlerin Rosita Calverini,**  
sichert vom Musikchor Capt. Behrends mit dem 750 000 EdL. Was fassenden Ballon „Vorwärts“. - Hierzu:  
**Grosses Konzert. - Ball. - „Dresdener Vogelwiese“.**  
Kaffeeküche. - Konzert 4 Uhr. - Auffahrt 6 Uhr.  
**Etablissement Süd-Ost, Waldemarstr. 75.**  
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Ferner empfehle meine Säle zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten unentgeltlich. Mehrere Sonnabende sind noch zu vergeben vom 15. Mai bis 15. August, auch Sonntage. 10799  
Hermann Brüder.

**Gastwirthschaft von G. Lindenhayn**  
Friedrichstrasse 2. (14632)  
Zimmer von 25-30 Personen.  
Saal bis 80 Personen mit Piano. - Garten u. Regelpark.  
**Arbeiter-Verkehrslokal.**  
Achtung! **Kösliner Hof,** Achtung!  
Köstiner-Strasse Nr. 8.  
Sonntag, den 18. April 1897, abends 7 Uhr (1. Osterfeiertag):  
**Gr. Instrumental- u. Vokal-Konzert,**  
veranstaltet vom Gesangsverein „Majolückchen I“ (R. d. A.-S.-B.).  
Anfang 6 Uhr. Programm à 25 Pf. sind bei allen Mitgliedern zu haben.  
Um rege Theilnahme bitten  
Das Komitee.

**Reinickendorf.**  
Montag, den 19. April 1897 (2. Osterfeiertag):  
**Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert,**  
arrangirt vom Gesangsverein „Weiße Rose“ (R. d. A.-S.-B.).  
Anfang 4 Uhr nachmittags. Nach dem Konzert: **Tanz.**  
Entree 20 Pf. (66/4) Das Komitee.  
**„Alte Taverne“, Stralau, Dorfstr. 25-27.**  
Von Station Treptow über die Eisenbahn-(Fahrgänger)-Brücke bequem zu erreichen. Station der Zieru-Dampfer. Gr. schattiger Garten. Saal m. Bühne. Vollständigen Ausrüstungen, all. Art. Ruderboote; für Vereine und Fabriken schon jetzt zu Sommervergnügungen zu vergeben.  
An den drei Feiertagen: **Gr. Konzert u. Ball.** Chr. Schröder.

**Böttcher's See-Park.** Montags 1-2.  
Montag, den 19. April 1897 (2. Osterfeiertag):  
**Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert,**  
arrangirt vom Gesangsverein „Weiße Rose“ (R. d. A.-S.-B.).  
Anfang 4 Uhr nachmittags. Nach dem Konzert: **Tanz.**  
Entree 20 Pf. (66/4) Das Komitee.

**Kranken - Unterstützungs - Bund der Schneider.**  
Das Bureau befindet sich seit dem 1. April Annenstr. 9, part. (Eisenstrasse) in das Radkutsch- und Arbeitsnachweise-Bureau der Schneider und Schneiderinnen Berlins. 160/6  
Die Ortsverwaltung.

**Eröffnungs-Rennen Halensee**  
  
1. u. 2. Osterfeiertag  
Nachmittags 4 Uhr.  
Billet - Vorverkauf: Leipzigerstr. 112, Kurfürsten-Damm 219.

**Max Kliem's „Volksgarten“,**  
Galenhalde 14-15.  
An den drei Feiertagen: **Grosses Frei-Konzert.**  
In den Sälen: **Grosser Ball.** Ende 2 Uhr.  
Im Theater-Tunnel: **Spezialitäten-Vorstellung.**  
NB. Meine auf prachtvollste renovierten Säle (Parquet-Fußboden) halte Vereinen und Gesellschaften ansehnlich empfohlen.

**Berliner Bock-Brauerei Act.-Gesellschaft**  
Ausschank: Tempelhofer Berg, Fidostrasse No. 2-6.  
  
**Letzte Woche.**  
Ausschank Original-Bockbier  
Grosser Bock-Jubel.

**„Märkischer Hof“,** Admiralstr. 18c. Am 1. Osterfeiertag vom Verein **Konzert und Ball.** Am 2. und 3. Feiertag: **Grosser Festball.** Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Große Orchester-Musik. Mehrere Sonnabende sind die Säle noch frei zu Sommernachtsbällen.

**Schweizer-Garten**  
Am Königsthor. Am Friedrichshain.  
Am 1. und 2. Feiertag: **Garten-Konzert**  
Extra-Vorstellung  
im gänzlich renovirten Saale. 16278  
Am 2. Feiertag: **Extra-Ball.** Entree 30 Pf. Anfang 4 1/2 Uhr.

**Franke's Volkskaffee und Speisehaus.**  
Gr. Franzstr. 73.  
an der Kaiserstrasse. **Biliger Mittag- und Abendbrot.** Grösste Auswahl anberst schmackhaft bereiteter Speisen; täglich 8-10 verschiedene Gerichte von 10-30 Pf. Bier, 1/2 10 Pf., 1/2 5 Pf. aus der Brauerei Reichensron.  
Köpenick. **Restauration. Neu! Köpenick.**  
Freunden u. Bekannten hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich **Müggelheimer- und Dortheimer-Strasse-Ecke** in meinem neu erbauten Hause eine **Restauration** eröffnet habe. Zudem ist mich vergrößerte, für gute Speisen und Getränke sowie prompte Bedienung Sorge zu tragen, halte ich mein Lokal bestens empfohlen.  
W. Zeldner.  
bei Köpenick, 20 Minuten Badweg.  
Lade Freunde und Bekannte zur Besichtigung meines neu erbauten **großen Saales, großer Halle,**  
die bei ungünstigem Wetter genügenden Schutz bieten, ein.  
2. Osterfeiertag: **Grosser Tanz.**  
Kaffeeküche, Kegelbahn, Billard. W. Magdeburg.

**„Pferdebucht“**  
Freunden und Bekannten hierdurch zur Nachricht, daß ich mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal** von O. Köpenick, 17 nach **N., Voltastr. 43 (Ecke Strelitzerstr.)** verlegt habe. **Weißbier** wie bekannt - sogar noch besser, wie in der Köpenickerstr. - **biere u. auswärtsige Biere, gr. Feinkaffee.**  
N.B. **Bereinszimmer** für 80-100 Personen zu 11. Festlichkeiten, Veranstellungen, sowie für Hochzeiten u. Fest zu Verfügung.  
**Wilhelm Lorenz, N., Voltastr. 43, Telephon.** **Ecke Strelitzerstr.**

**„Sanssouci“ Schmargendorf,** Rühlstr. Nr. 20. (S. B.: Emil Fährse)  
direkt am Wald gelegen, n. Schützenhaus  
Schattiger Garten, gr. Tanzsaal, Kaffeeküche, 2 Regelpark, gr. Spielplätze. Vorzügliche Speisen u. Getränke zu soliden Preisen. Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.** 15292  
**Strand-Restaurant,** Friedrichshagen am Müggelsee. **Wägen- u. Kutschturn.**  
mit neu erbauten großen Hallen, großen Tanzsaal, 2000 Pers. Unterkommen genöthig. Dampfer-Anlage, den geübten Gewerkschaften, Vereinen und Fabriken bei Sommerpartien bestens empfohlen. A. Degebrodt.  
**Weissensee.**  
Allen Freunden und Genossen empfehle bei Radfahrten und Besuch von Kirchhöfen mein **Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal.** 13692  
**Paul Spindler, Schönlstr. 10 (letzte Wirthshaus am Werdermarkt).**

**Brauerei Gambrinus**  
Charlottenburg.  
Wir empfehlen unsere ausgezeichneten Biere in Dosen und Eitergebunden.  
Zugleich bringen wir in Erinnerung unsere **prachtvollen Sommer-Gärten** mit Bühne, Regelpark u. und bitten die Vereine und Gesellschaften um gef. Zutritt.  
**Brauerei Gambrinus, Charlottenburg.**  
**Wirthshaus Schmargendorf,** Warnemünderstr. 6. direkt am Grunewald, mit Garten, Tanzsaal, Vereinszimmer, Kaffeeküche (à 100 Pf.). Vereinen und Gesellschaften ansehnlich empfohlen. - Vorzügliche Speisen und Getränke zu soliden Preisen. **Vahndorfer Bier.** Glas 10 Pf. 13212  
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Karl Baier.

**Täglich: Warmes Frühstück**  
zur Auswahl  
**Zur alten Linde**  
Admiralstr. 40a am platz  
Echt Münchener Bürgerbräu  
Pilsener, Lagerbier  
hell u. dunkel, Liegebier  
+ Weissbier.











Ein Kapitel zum „Niedergang“.

Jeder Tag bringt den erneuten Beweis, daß die Lage des Kleinbetriebes unwiderbringlich dahin...

Die Verteilung und den Vertrieb der Güter besorgt der Handel, er bildet das Bindeglied zwischen Konsumenten und Produzenten. In ihm ist eine ganze Anzahl kleiner Existenzen tätig...

Während der Detailist vor allen Dingen die Kosten seines Geschäftes verdienen muß, der bei kleinen Umschlägen enorm ins Gewicht fällt...

Sichere Staatspapiere bringen 3-3 1/2 höchstens 4 pCt.; wird also das in der Industrie angelegte Kapital mit 6 und 8 pCt. verzinst...

Während der Detailist vor allen Dingen die Kosten seines Geschäftes verdienen muß, der bei kleinen Umschlägen enorm ins Gewicht fällt...

Schon anfangs der 80er Jahre war es denkenden Kaufleuten klar, daß die Lage des Kleinbetriebes zur Krise gehen...

Dem gegenüber war der Kleinbetrieb nicht unthätig. Er versuchte sich ebenfalls zu organisieren, die kleineren Firmen sollten zu gemeinsamem Einkauf veranlaßt werden...

Daß das Sterbegeldlein für den Kleinbetrieb geläutert wird, beweist am klarsten der in Handelskreisen so ungeheures Aufsehen erregende Konkurs Max Simon in Frankfurt a. M.

Die meisten dieser Filialen prosperierten aber nicht, einestheils weil den Filialisten gefehlt war, selbständig einzukaufen...

Wir sagten, daß fast alle 65 Filialen keinen Profit abwarfen. Die Firma löste auch einen Teil mit Verlust auf...

die neben dem Simon'schen einberufen, wohl jetzt schon circa 20 Die Schulden Simon's im eigenen Konkurs betragen 1 568 847 Mark...

Das Stammhaus Simon selbst hat die Kleinigkeit von über 600 Gläubigern, so daß zum ersten Konkurstermin der große Schwurgerichtssaal des Landgerichts Frankfurt a. M. hergenommen werden mußte...

Im Jahre 1893 verzeichneten diese einzelnen Zweigbetriebe schon den finanziellen Verlust von 140 000 Mark, der sich im Jahre 1894 und 1895 auf 1/4 Million Mark anwuchs...

Als Material für die Zunahme der Beschäftigung von Frauen und Mädchen im Handelsgewerbe sei erwähnt, daß in der Berliner Filiale zuletzt 67 Personen beschäftigt waren...

Der Privatgebrauch des Hauptes der Firma beträgt in den letzten 7 Jahren durchschnittlich 32 700 M. per Jahr. Neben den enormen Verlusten, die das System des Kleinbetriebes dem Hause zufügt...

Die Schaar der Angestellten, die in den einzelnen Filial-Geschäften nach Beendigung der Konkurs-Ausverkäufe brodblos werden...

Tausende von Anerkennungen!!

von Seiten der geehrten Damenwelt wurden mir ausgesprochen seit Veröffentlichung meiner Offerten, betreffend den „Unlauteren Wettbewerb“ sowie „Das Gute bricht sich Bahn“...

„wo es am vortheilhaftesten“.

Von dem bedeutenden Engros-Lager komme n folgende Stoffe zum Verkauf:

Frühjahrs-Neuheiten in englisch und glatt.

Koben, kräftige u. griffige Waare, doppeltbr., nur Meter 48 Pf.
Koppe, eleganter Stoff mit bunten Effekten, doppeltbreit, nur Meter 55 Pf.

115/120 Ctm. breite ganz schwere englische Stoffe, nur neue Dessins, nur Mtr. 120 Pf.
Elegante Neuheiten, große Breite, beste Qualitäten, nur Meter 95, 110, 145 Pf.

Couleurte Cheviots, Jaquards u. Tucho.

Cheviot, reine Wolle, in all. Farb., doppeltbr., nur Meter 50 Pf.
115/120 dreie Ctm. Cheviots, reine Wolle, gute Qualität, nur Meter 75 Pf.

Futterstoffe.

Rodfutter, Moiré, Mtr. 19 Pf.
Falten-Sayer, Mtr. 28 Pf.
Zailen-Satin, schwarz und grau, doppelt, Mtr. 45 Pf.

Barchend.

Kleider-Barchend in schönen Dessins, Mtr. 33 Pf.
Blusen-Barchend, hell und dunkel, Mtr. 38 Pf.

Mohairs und Barège.

Seidenglänzender Mohair, doppeltbreit, Meter 88 Pf.
Nmt. engl. Mohair, in allen Farben, doppeltbreit, Meter 85 Pf.

Schwarze Stoffe.

Crêpe, reine Wolle, nur Meter 35 Pf.
Cachemire, reine Wolle, doppeltbreit, nur Meter 52 Pf.
Cheviot, reine Wolle, doppeltbreit, nur Meter 52 Pf.

Seidenwaren.

Reinseidene gemusterte Stoffe, nur Meter 55 Pf.
Changeant-Seidenstoffe, nur Meter 65 Pf.
Bestreifte Seidenstoffe, 60 Ctm. breit, nur Meter 80 Pf.

Sammet und Plüsch.

Kleider-Sammet in allen Farben, Meter 65 Pf.
Kleider-Sammet, gute Qualität, in allen Farben, Meter 80 Pf.

Sommer-Neuheiten in Mousseline, Satin, Perkal und Organdys.

Mousseline, reine Wolle, Meter 40 Pf.
Mousseline Chine, reine Wolle, Meter 65 Pf.
Zatin, prima, beste, waschende Waare, Meter 55 Pf.

Ball- und Gesellschafts-Stoffe.

Reinwollene Ball-Crêpe in allen Farben, doppeltbreit, nur Meter 45 Pf.
Reinwollene Ball-Cheviot, doppeltbreit, nur Meter 65 Pf.

Unterröcke.

Ein Pochen gestreifte Unterröcke, groß und vollkommen, Stk. 1,25
Ein Pochen gute Alpaca-Röcke mit Volant, Stk. 1,75
Ein Pochen schwere Strandröcke, luftreich, Stk. 2,25

Gardinen und Stores.

Abgepaßte Gardinen, 2 Shawls, Fenster 1,80
Abgepaßte Stores in schönen Dessins, 90 Pf.
Abgepaßte Gardinen, 2 Shawls, Fenster 2,25

Central-Haus D. Kirschner

Berlin SW., Belle-Alliance-Strasse 101,

vis-à-vis der Teltowerstrasse.

Gaststätte der Pferde- und Elektrischen Bahn aus allen Richtungen.

Telephon Amt IV. 1091.



wuchs des Kapitalismus in Frage tritt, so bildet doch dieser Konflikt einen neuen Beweis für den Untergang des Kleinbetriebes, einen Beweis, daß nicht nur in der Industrie, nein, auch im Handel, Organisation Platz zu greifen hat. — Bis dahin aber weihen wir immer und immer wieder darauf hin, daß unsere sozialen Zustände auch im Handel der Umgestaltung bedürfen, daß bei solchen dem Boden des Kapitalismus erwachsenen Vorurteilen das zutrifft, was wir von der heutigen Gesellschaft stets sagen: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ L. L.

### Soziale Rechtspflege.

**Antipathie gegen den „Vorwärts“.** Die Arbeiterin Frä. L. klagt wider die Firma B. Gerjon um eine Lohnentschädigung von 87 M. Der Sachverhalt ist folgender: Mehrere Arbeiterinnen obiger Firma gerieten mit der Leitung derselben in Differenzen, bei welchen es zu lebhaften Auseinandersetzungen kam. Frä. L. äußerte daraufhin zu einer in den Streit mit verwickelten Kollegin: „Bringen Sie es doch in den „Vorwärts“!“ Diese Äußerung wurde dem Chef hinterbracht und erhielt daraufhin Frä. L. am folgenden Sonnabend ihre Entlassung. Da Frä. L. sich eines Vergehens nicht bewußt war, welches ihre sofortige Entlassung rechtfertigte, so wurde dieselbe gegen die Firma um eine 14 tägige Lohnentschädigung klagbar. — In dem ersten Termin wurde zwischen der Klägerin und dem Beklagten ein Vergleich in Vorschlag gebracht, daß der Beklagte an die Klägerin 25 M. zu zahlen habe; dieser Vergleich wurde auch von beiden Parteien akzeptiert, ging aber schließlich in die Brüche, als der Beklagte der Klägerin gegenüber eine Bemerkung fallen ließ, welche diese in Aufregung brachte; die

Klägerin verzichtete deshalb auf den Vergleich. Es mußte nun ein neuer Termin anberaumt werden. Bei Eröffnung der Verhandlung machte der Vorsitzende nochmals den Vorschlag, auf den Vergleich einzugehen und jede unnötige Erregung zu vermeiden. Die Klägerin war auch damit einverstanden, nun auf einmal nicht der Beklagte; derselbe bestand vielmehr auf Herbeiführung eines Gerichtsbefchlusses. Der Gerichtshof kam diesem Wunsche auch nach, indem er die Firma zur Zahlung von 87 M. an die Klägerin verurteilte. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht in der gethanen Äußerung: „Bringen Sie es doch in den „Vorwärts““, gleichviel ob dieselbe in oder außerhalb der Werkstatt gemacht wurde, eine Beleidigung nicht erblicken kann, welche dem Arbeitgeber das Recht einräumt, die Arbeiterin ohne Einhaltung der 14tägigen Kündigungsfrist zu entlassen. Auf Grund der Gewerbe-Ordnung kann die Entlassung eines Arbeiters oder einer Arbeiterin erst dann erfolgen, wenn Thätlichkeiten oder grobe Beleidigungen von Seiten der Arbeitnehmer den Arbeitgebern gegenüber gethan wurden. Obige von der Klägerin gethane Äußerung enthält aber weder eine Beleidigung, noch eine grobe Beleidigung, dieselbe kann höchstens als ungebührlich betrachtet werden. Es mußte deshalb wie oben erkannt werden.

Die Weigerung, sich operieren zu lassen, beantwortete die schlesische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft dem Arbeiter Smilka damit, daß sie ihm die Rente entzog. Das Schiedsgericht, bei dem Smilka Berufung einlegte, zog ein ärztliches Gutachten ein. Danach würde die Operation, die Entfernung eines abgestorbenen Knochenteiles, im Zustande des Klägers eine erhebliche Besserung bewirkt haben. Mit anderen Worten, die entschädigungs-

pflichtige Arbeitsunfähigkeit hätte sich vermindert und damit die „Kass“ der Berufsgenossenschaft. Das Schiedsgericht billigte darauf das Vorgehen der Berufsgenossenschaft. An stelle des inzwischen verstorbenen Klägers trat dessen Witwe in den Prozeß ein. Klägerin legte nunmehr Kellars ein und betraf sich zu seiner Begründung auf ein Urteil des Reichs-Versicherungsamtes, wonach nach beendetem Heilverfahren sich kein unfallverletzter Arbeiter mehr operieren zu lassen braucht. Bei S. sei das Heilverfahren schon vollständig erledigt gewesen. Das Reichs-Versicherungsamt wies jedoch die Klägerin in der Hauptsache ebenfalls ab, indem es ihr die Rente nur bis zum Tage der Weigerung zusprach. Der Vorsitzende Parrius führte zur Begründung aus: „Es handelte sich hier um eine unberechtigte Weigerung, eine Manipulation vornehmen zu lassen, die eigentlich nicht als Operation im gewöhnlichen Sinne zu betrachten sei. Die Entfernung eines abgestorbenen Knochenteiles liege im Rahmen des Heilverfahrens und es sei deshalb unberechtigt, sich gegen sie zu sträuben. Die Berufsgenossenschaft habe aber aus diesem Grunde die Rente vom Tage der Weigerung ab dem Verletzten entziehen können und den Hinterbliebenen könne sich darum nicht zugesprochen werden.“

Was sagen die Interessenten der heute noch bestehenden Ordnung der Dinge zu diesem Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen? Man sieht an solchen Beispielen wieder, daß alle Schreckensbilder, die von Ordnungsmännern an die Wand gemalt werden, um den „Zukunftstaat“ zu diskreditieren, abgeleitet sind aus Vorgängen, die unter der „göttlichen Weltordnung“ an der Tagesordnung sind, Vorgänge, bei denen allerdings einzig der Proletariat den leidenden Teil bildet.

**2. Wahlkreis.**  
Sonntag, den 18. April 1897, abends 6 1/2 Uhr, bei Zabell, Linden-Strasse 106:  
**Oeffentl. Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Vortrag des Genossen **Manssach** über: „Die heilige Stellung der Frau.“  
Nachdem: **Geselliges Beisammensein.** — Eintritt 10 Pf. 211/12  
Um regen Besuch bittet Die Vertrauensperson.

**III. Wahlkreis!**  
Am Dienstag, den 20. April (3. Osterfesttag), abends 6 Uhr, im großen Saal der Arminshäfen, Kommandantenstrasse 20:  
**Oeffentliche Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Vortrag des Schriftstellers Herrn **Heinrich Schulz.**  
Darauf: **Gemüthl. Beisammensein.** Entree 10 Pf. pro Person.  
Bühnenbesuch erwartet (213/9) Die Vertrauensperson.

**Achtung!**  
**Große öffentl. Volks-Versammlung**  
am Mittwoch, den 21. April, abends 7 1/2 Uhr,  
in Louis Keller's Festsälen, Koppenstrasse 29.  
Tages-Ordnung:  
1. Der Prozeß Koshewann über: Wer sind die Propagandisten der That? Referent **Carl Wiesenthal.** 2. Diskussion.  
Zur Deckung der Unkosten findet Teilerfassung statt.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein 158/5  
Der Einberufer: Meyer, Kellershof.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
Donnerstag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Röllig, Rosenthalerstr. 11/12,  
**General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Neuwahl des Vorstandes.  
4. Vereinsangelegenheiten und Berichtenes. 245/8  
Neue Mitglieder können in der Versammlung aufgenommen werden.  
Um zahlreichem Besuch bittet Der Vorstand.

**Bildungsverein „Mehr Licht“**  
Dienstag, den 20. April (3. Feiertag), abends 7 Uhr,  
im „Englischen Garten“, Alexanderstrasse Nr. 27c:  
**Versammlung.**  
Vortrag: „Freie Oker!“ Referent: Herr W. Manasse. Diskussion.  
Darauf: **Geselliges Beisammensein u. Tanz.**  
Montag, den 19. April (2. Feiertag):  
**Fußpartie nach Schönholz.**

Treffpunkt nach 2 Uhr bei Bähge, Restaurateur, Schönhauser Allee 156.  
Zahlreiche Beteiligung erwünscht 59/12

**Achtung! Former. Achtung!**  
**Oeffentliche Former-Versammlung**  
am Dienstag, 20. April, nachm. 4 1/2 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23:  
Tages-Ordnung:  
1. Wie stellen sich die Former zur Feier des 1. Mai. 2. Sind die Former geneigt, in die Bewegung um bessere Arbeitsbedingungen einzutreten.  
3. Berichtenes.  
Nach der Versammlung findet gemüthliches Beisammensein statt.  
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.  
61/12 Der Einberufer.

**Hausdiener, Packer u. Kutscher!**  
Sonntag, den 18. April (1. Osterfesttag), abends 6 Uhr:  
**Grosse öffentliche Versammlung**  
mit Frauen  
im Englischen Garten, Alexanderstrasse 27c.  
Tages-Ordnung: 1. Mitteilungen. 2. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **H. Pous** über: „Ist jeder seines Glückes Schmied?“ 3. Diskussion.  
Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein.**  
Auftreten des Rundharmonika-Bereins „Konfordia“. 85/19  
Der Einberufer: Otto Rosath.

**Schuhmacher.**  
Am Dienstag, den 20. April (3. Osterfesttag), vormittags 9 1/2 Uhr, in Cohn's Festsälen, Deutschstrasse Nr. 20:  
**Große öffentliche Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen **Pous** über: „Freiheit und Ordnung“. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zu den Lohnveränderungen in verschiedenen Gewerkschaften. 4. Stellungnahme zum ersten Mai. 5. Berichtenes. — Kollegen! erscheinen in der Versammlung Mann für Mann.  
Agitationskommission der Schuhmacher Berlins.

**Achtung! Händler. Achtung!**  
**Große öffentliche Versammlung**  
der Händler und Händlerinnen Berlins und Umg.  
Donnerstag, 22. April, abends 8 Uhr, bei Miegel, Strolausenstr. 57.  
Tages-Ordnung:  
1. Berichtserstattung der Delegierten der Gewerkschaftskommission und Neuwahl derselben. 2. Wahl einer Agitationskommission. 3. Der Kongreß der lokalforganisierten Gewerkschaften in Halle. Referent Genosse **Thieme.**  
Im eigenen Interesse der Händler bittet um zahlreiches Erscheinen  
156/9 Müller, Große Frankfurterstr. 96.

**Schuhmacher.**  
Am Dienstag, den 20. April (3. Osterfesttag), vormittags 9 1/2 Uhr, in Cohn's Festsälen, Deutschstrasse Nr. 20:  
**Große öffentliche Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen **Pous** über: „Freiheit und Ordnung“. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zu den Lohnveränderungen in verschiedenen Gewerkschaften. 4. Stellungnahme zum ersten Mai. 5. Berichtenes. — Kollegen! erscheinen in der Versammlung Mann für Mann.  
Agitationskommission der Schuhmacher Berlins.

**Achtung! Händler. Achtung!**  
**Große öffentliche Versammlung**  
der Händler und Händlerinnen Berlins und Umg.  
Donnerstag, 22. April, abends 8 Uhr, bei Miegel, Strolausenstr. 57.  
Tages-Ordnung:  
1. Berichtserstattung der Delegierten der Gewerkschaftskommission und Neuwahl derselben. 2. Wahl einer Agitationskommission. 3. Der Kongreß der lokalforganisierten Gewerkschaften in Halle. Referent Genosse **Thieme.**  
Im eigenen Interesse der Händler bittet um zahlreiches Erscheinen  
156/9 Müller, Große Frankfurterstr. 96.

**Achtung! Händler. Achtung!**  
**Große öffentliche Versammlung**  
der Händler und Händlerinnen Berlins und Umg.  
Donnerstag, 22. April, abends 8 Uhr, bei Miegel, Strolausenstr. 57.  
Tages-Ordnung:  
1. Berichtserstattung der Delegierten der Gewerkschaftskommission und Neuwahl derselben. 2. Wahl einer Agitationskommission. 3. Der Kongreß der lokalforganisierten Gewerkschaften in Halle. Referent Genosse **Thieme.**  
Im eigenen Interesse der Händler bittet um zahlreiches Erscheinen  
156/9 Müller, Große Frankfurterstr. 96.

**Freie Volksbühne**  
im Belle-Alliance-Theater, Belle-Alliancestr. 7/8,  
Sonntag, den 25. April, nachm. 3 Uhr,  
3. Vorstellung für die  
**III. Abtheilung (graue Karten).**  
**Der Kaufmann von Venedig**  
Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare  
unter Mitwirkung folgender Gäste:  
**Shylock** Gustav Kober (Theater des Westens),  
**Porzia** Marie Holgers (Berliner Theater),  
**Jessica** Marie Mosler (Stadttheater in Rostock),  
**Lorenzo** Wilhelm Berani. 290/20  
**Bassanio** Heinrich Frei.

Die Verloosung der Plätze beginnt um 2 Uhr.  
Mitglieder zur III. Abtheilung werden noch in allen Zahlstellen bis zum 24. April aufgenommen.  
Die Monatschrift „Freie Volksbühne“, von Dr. C. Schmidt, enthält auch den Theaterzeitel und ist in neuer Auflage nur in den Zahlstellen des Vereins à 10 Pf. zu haben.  
Im Theater wird das Heft vorläufig nicht verkauft.  
Die Mitgliedskarte muss in der ersten Rubrik 2 Marken à 60 Pf. enthalten.  
Für Monat Mai ist in Vorbereitung das Schauspiel Georg Hirschfeld's „Die Mütter“.  
Der Vorstand.  
L. A.: G. Winkler, Rixdorf-Berlin, Kirchhofstr. 46, II.

**Achtung! Maurer. Achtung!**  
Am 2. Osterfesttag, abends 7 Uhr, findet zu 290/2  
Chren der Delegierten zur Konferenz der Maurer der Provinz Brandenburg ein  
**Gemüthliches Beisammensein, verbunden mit Tanz**  
im Lokal Buske, Grenadierstr. 23, statt.  
Alle Kollegen, welche sich im Kreise der Delegierten einen vergnüglichen Abend bereiten wollen, sind hierzu mit ihrer Familie höchst herzlich eingeladen. — Entree 10 Pf.  
Die Agitationskommission der Maurer der Provinz Brandenburg.  
J. A.: Karl Panter.

**Achtung! Musikinstrumenten-Arbeiter.**  
Dienstag, 20. April (3. Feiertag), vorm. 9 1/2 Uhr,  
im Lokal des Herrn Julius Henke, Rannysstrasse 27:  
**Oeffentliche Versammlung.**  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **Wagner** über: Die Bedeutung des 1. Mai und wie feiern wir denselben. 2. Diskussion. 3. Abrechnung des Vertrauensmannes. 4. Neuwahl desselben. 5. Berichtenes. 142/10  
Der Vertrauensmann.

**Stuckateure!**  
Montag, den 26. April, abends 7 Uhr, in Cohn's gr. Saal, Deutschstr. 21-22:  
**Grosse öffentliche Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Robert Schmidt** über: Die Handwerkerfrage im Reichstage und die Submissionsarbeiten der künftigen und künftigen Gebäude und welchen Nachteil bringen und dieselben. 2. Unsere vorjährige Lohnbewegung und das Resultat derselben. Die Prinzipale sind hierzu eingeladen. 173/14  
Kollegen, alle Mann auf Posten, keiner darf fehlen. (Siehe Flugblatt.)

**Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken u. auf Holzplätzen bes. Arbeiter Deutschlands**  
(Zentrale Berlin II Nord.)  
Mittwoch, 21. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Jenrich, Bergstr. 12:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Bericht des Vorstandes, der Kommission und des Delegierten der Generalversammlung. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes und der Kommission. 4. Verbandsangelegenheiten und Berichtenes.  
Um zahlreichem und pünktlichem Besuch bittet  
83/11 Der Vorstand.

**Stocharbeiter!**  
**Oeffentliche Versammlung**  
am Mittwoch, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, in Jock's Sälen, Andreaskirche 21.  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag: Die Theorien des Arbeiterglückes. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Raiffeiler. 4. Haller Kongreß bezw. Wahl eines Delegierten zu denselben. 5. Berichtsangelegenheiten. 6. Berichtenes. 158/8  
In anbetraht der wichtigen Tagesordnung veräume es keiner, pünktlich zu erscheinen.  
Die Agitationskommission der Stocharbeiter.

**Achtung! Töpfer! Achtung!**  
Mittwoch, den 21. April, abends 6 Uhr, in den Arminshäfen, Kommandantenstr. 20:  
**Oeffentl. Versammlung der Töpfer Berlins u. Umg.**  
Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zum 1. Mai. Die fernere Taktik der Gewerkschaften bei Lohnbewegungen. 2. Gewerkschaftliches. Es ist Pflicht jedes Kollegen, diese Versammlung zu besuchen.  
193/19 Die Kommission.

**Fachverein der Stellmacher**  
Berlins und Umgegend.  
Montag, den 19. April (2. Osterfesttag), abends 5 1/2 Uhr, im Lokal „Englischer Garten“, Alexanderstr. 27c:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Vortrag des Herrn **Dr. Weyl** über: „Arbeit und Erholung im Klassenstaat und in der sozialistischen Gesellschaft: eine Oberbetrachtung.“  
Darauf: **Geselliges Beisammensein und Tanz.** 159/12  
Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

**Achtung! Putzer. Achtung!**  
Mittwoch, den 21. April, abends 6 Uhr, Grenadierstr. 33:  
**Versammlung**  
der Bau-Deputierten der Putzer.  
Jeder Bau muß durch Delegierte vertreten sein.  
290/3 Die Lohnkommission der Putzer.

**Achtung! Korbmacher. Achtung!**  
Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr,  
in Feindt's Lokal, Weinstr. 11:  
**Oeffentl. Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Zielungsnahme zum 1. Mai.  
2. Bericht des Gewerkschafts-Delegierten.  
3. Berichtenes. 98/17  
Der Einberufer.

**Berl. Naturheilverein Vorwärts.**  
Heute Abend 8 1/2 Uhr, Muenenstrasse 16:  
**Versammlung.**  
Vortrag des prakt. Naturheilkundigen  
Herrn **Grundmann** über:  
**Naturheilkunde im Alterthum.**  
Nachdem:  
Gemüthliches Beisammensein mit Tanz.  
Gäste willkommen. Eintritt 10 Pf.

**Körper- u. Naturheilverein**  
Leiter: Otto Grundmann und Frau  
praktische Naturheilkunde.  
Naturärztliche Sprechstunden täglich 11-2, 6-8,  
Sonntags 11-1 Uhr.  
Für Unterricht Montag und Donnerstag.  
Naturheilkunde und elektro-mechanisches Institut,  
Klepanberstr. 8 (neben Volkshaus).  
Für Damen und Herren täglich geöffnet.  
Der Vorstand.

**Unterricht für Maurer u. Zimmerer,**  
besonders Knospe, 3. Vorkurs durch erf. Praktiker mit Staatsprüfung.  
Lernstr. 2, 2. Etg. I. Redungen nur Sonntags von 9-12. 11557b

**Volksgarten (früher Weimann)**  
Badstrasse 56. Gesundbrunnen. Pankstrasse 25.  
Telephon: Amt II Nr. 2136.  
Zur Eröffnung der Sommer-Saison: Am 1. und 2. Osterfesttag:  
**Grosses Garten-Konzert**  
verbunden mit  
**Theater- u. Spezialitätenvorstellung.**  
Am 2. Feiertag: **Grosser Fest-Ball.**  
Kaffeeklübe, Barocksaal, Ratskammer, Schaulden, Wärfelsaal, Schieß-  
buden u. c. — Kein Establishment ist der Neuzeit entsprechend vollständig  
renovirt worden, so daß dasselbe dem geehrten Publikum einen angenehmen  
Aufenthalt bietet wird. 15302\*  
Bereiten, Gesellschaften und Versammlungen empfehle die Verpflegung  
unser Establishment. Dasselbe verberge ich unter den annehmbarsten Ver-  
hältnissen.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Zornik, Direktor.